Sämmtliche Schriften

von

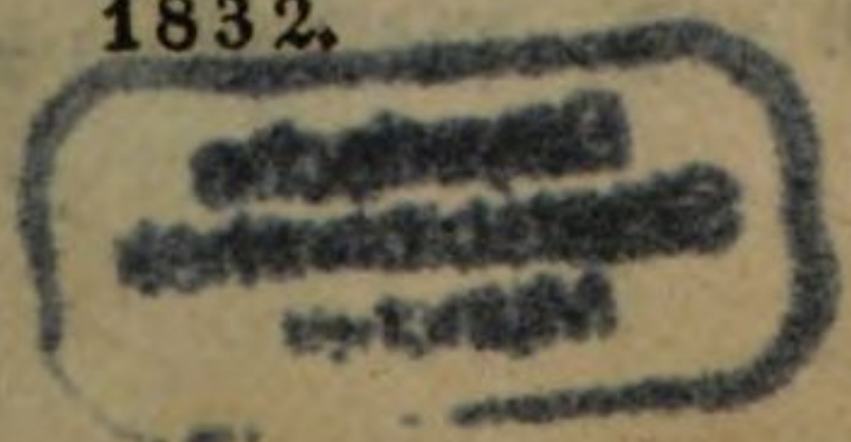
Gustav Schilling.

Acht und dreißigster Band.

Die Brautschau.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1832.



[redacted]

Wer doch ein Junge wäre! sagte Emilie in ihrer Unschuld und half dem reisefertigen Bruder in den Ueberrock: Ihr reitet und fahrt nach London und Paris, uns treibt die Mama wie junge Hühner über die Gasse. Rheinwein und Austern verschlingt Ihr, uns wird die Buttermilch zugelöffelt; Ihr dürft nach allen Mädchen fragen, wir höchstens nach dem Buttermanne. Jetzt ziehst Du auf die Freierei und hast die Auswahl unter Dutzenden, ich werde wie ein Wahrzeichen auf das Packet meiner Aussteuer gebunden und komme wohl gar nur als Zugabe in Betracht.

Lies doch die „Würde der Frauen," entgegnete Rudolf: sie wird Dich beruhigen, und beneide den vogelfreien Luftspringer nicht auf dem treulosen Seile! Damit gingen sie zu den Eltern hinüber.

Fahre wohl, lieber Sohn! sagte der alte Freiherr von Laudow: und bringe uns eine Frau Tochter mit, der wir uns freuen können. Hier sind Empfehlungen, sie sollen bloß die Thüren vor Dir aufthun; Deine Sache ist's, daß man Dich wieder kommen heiße. Hier ist Gold, sieh

stets den bösen Feind in ihm. Hier endlich ein Diamantring für die zukünftige Braut; so glänzend nicht, aber so rein wünsche ich sie.

Das walte Gott! sagte die Mutter: und daß nicht ihr Fleisch und Blut, sondern ihr Gemüth Dich bestimme. Jegliches Antlitz veraltert und alles Fleisch vergeht, aber ein tugendsames Herz verschönern Zeit und Noth, an der es denn nicht fehlen möchte.

Kurz und gut! sprach Emilie: wähle verständig, und zum Ueberflusse will ich Gott um Geduld bitten, wenn die neue Frau Schwägerinn einzieht.

Langsam! Langsam! rief der junge Laudow dem jagenden Hans zu, als ihm das Schloß der väterlichen Herrschaft im Rücken lag, denn sein Geschäft eilte ja nicht. Seit dem Tage seiner Rückkehr von weiten Reisen lagen ihn die Eltern täglich um gesetzmäßige Fortpflanzung eines so alten und berühmten Geschlechts an, dessen einziger Stammhalter er war. Ueberdem sollte er ein Fräulein aus der Hauptstadt erkiesen, da der Landadel der Gegend zwar an Töchtern reich, aber an Jungfrauen arm war und die jungen Damen dieser Hauptstadt, gleich den Berlinerinnen, in einem ausgezeichnet guten Geruche, ja vielleicht in einem noch vorzüglicher'n standen. Was aber den feurigen, dem Joche des Ehestandes abgeneigten Mann so schnell bestimmte und ihn zu eilen trieb, war das thätige Bestreben des Erbprinzen, die jungen preiswürdi-

gen Männer des Landadels mit Bräuten aus einer Anstalt zu vergnügen, der er, Troz den Beschwerden des Lehramtes, mit unerschöpflichem Eifer vorstand. Nur erst vor wenigen Tagen hatte man, im Laufe einer Jagdpartie, auf dem Laudower Schloß einzukehren geruhet und während des Frühstücks einige Worte fallen lassen, die dem jungen Baron die Versicherung abnöthigten, daß er keineswegs ein Hagestolz zu bleiben gedenke und vielmehr schon so gut als verlobt sey. Nun die Versicherung nach Gutdünken wahr zu machen, stand bei ihm. War er doch der Erbe dreier Herrschaften, gebildet, gereis't und überdieß so schön wie sich die Phantasie junger Rechtgläubigen ihren Heiligen träumt. Nur an der Heiligung gebrach es ihm.

Rudolf erreichte mit dem Abende die Hauptstadt. Hänschen hielt vor der Wohnung seiner Tante, der Majorinn von Laudow, deren Gemahl, ein Bruder seines Vaters, auf dem Bette der Ehre blieb. Hier sollte er hausen. Rudolf hatte bisher die alte, habsüchtige und geschwäzige Muhme, so oft und so gut es sich thun ließ, verläugnet, fand aber dennoch die willkommenste Aufnahme. Sie gewann ihn durch das sprechende Erstaunen über seine äußere Vollendung und bedauerte nur, daß des Vaters Anzeige so spät bei ihr eingelaufen sey und sie nicht schnell genug habe Platz schaffen können. Im Wohnzimmer trockne sie Obst, im Besuchzimmer Federn zum Braut-

bette für ihre Pauline, die eben den Leuchter halte und ihm indeß ihr Kämmerchen abgetreten habe. Er bedauerte herzlich, beiden lästig fallen zu müssen, warf einen Blick nach dieser Pauline hin, der auf dem lieblichen Wesen haftete und fragte dann sehr angelegentlich, wo dieß Mädchen nun ihr kleines Haupt hinlegen werde?

Die schläft bei mir! sagte die Tante. — Im Norden, entgegnete Rudolf: ist manches viel zweckmäßiger. Jede Familie, zum Beispiele, hat dort ihr gemeinsames Schlafzimmer und diese Uebereinkunft gewinnt ihr Platz, indem sie die Geselligkeit befördert.

Ländlich, sittlich! erwiederte die Tante: wer weiß denn, was noch hier zu Lande Mode wird? Der Krieg hat ja bereits so manche Neuerung herbei geführt, über die wir uns in meiner Jugend bekreuziget hätten. Ich sag' es oft und glaub' es fest, wir leben in den letzten Zeiten!

Pauline bereitete indeß den Tisch. Der unfeine Zwillich des Gedeckes schien sich unter ihren feinen Händen zum Damast zu veredeln, alles ordnete sich wie von selbst und so einladend, daß den Gast zu hungern begann. Rudolf's Hindeuten auf die nordische Sitte verscheuchte die Ehrbare.

Sie haben wohlgethan, gnädige Tante, sagte er jetzt: dieß zarte Mädchen nicht zu harter Arbeit anzuhalten, denn seine Form ist eine der erlesensten und diese Hände könnten zu Modellen für den Bildner dienen.

Ich schenke ihr nichts, entgegnete Frau von Laudow: aber da ist wohl kein Glied ihres sterblichen Leibes, wel-

ches nicht gleichsam aus Wachs geformt schiene. Leis seufzend sprach er: das ist viel gesagt! Und die Tante rief im Abgehn: die nackende Wahrheit, Herr Vetter, dieweil sie meine Augen zum öftern gesehn haben! — Sie Glückliche! rief er ihr nach.

Bald darauf kehrte Pauline mit dem blinden und verbogenen Zinn, das heute, ihm zu Ehren, auf der Tafel prangen sollte, zurück. Desto heller blitzten durch das traurige Dunkel die Augen des Mädchens, welche die vermißte Gebieterinn suchten und nicht selten den Blicken des angenehmen Gastes begegneten, der sich, entzündet von der Versicherung der Tante, an dem Ebenmaße ihrer Form, an dem Adel des lieblichen Gesichts, an den Umrissen der kräftigen Form ergötzte. Die todte Stille ward nur vom Anklange des Metalls, das der kleinen Hand entfiel und von dem leisen Getön ihrer regen, schwebenden Schritte unterbrochen. Eben berührte ihn der Saum des Kleides. Seine Hand griff nach der ihren, fing aber nur den kleinen Finger ein. Zu sprechen vermochte er nicht. Die Flamme der Wallung, der Drang eines seltsamen, halb irdischen, halb geistigen Gefühls, band ihm Gemüth und Zunge, und mit sich selbst entzweit, zog er in wilder Hast die Betroffene auf den Schooß herab. Sich sträubend, glitt sie aus, in seine Arme; die Brust schlug jetzt für zwei Sekunden an Rudolfs Wange, magnetisch umschlangen jene die lebenswarme Form. — O, gnädiger Herr!

rief ihr Mund unter seinen glühenden Küsse und der entmannende Unmuth, mit dem sie diese Worte betonte, lös'te, schneller noch als ihr zürnendes Streben, das Netz auf, in dem sie die Begierde fing. Er zwang sich zu lachen und sagte: Du erwirbst Dir ein Verdienst um den Bräutigam. Vergiß nicht, ihm es anzurechnen! Pauline schien etwas Herbes erwiedern zu wollen und das reine Blut, welches der Fall und der Widerstand ihr vorhin in die Wange trieben, glühte noch purpurner durch den Pfirsich. Ich soll auch fragen, sprach sie jetzt, ohne aufzusehn: ob Sie ein Freund der rothen Rüben sind? Das Lächeln, welches die Fragerinn im Laufe dieser Worte überraschte, gab ihm neuen Muth. Von rothen Lippen! rief er, ihre Arme fassend, und bat um den Versöhnungkuß. Versagend wendete Lina das Köpfchen ab. Immer feuriger bestürmte sie des Drängers Beschwörung, immer entschlossener ward ihr Widerstand.

Marmorbild! rief er beleidigt; der bittre Aerger zuckte um des Mädchens Mund. Aber, sage mir doch, eh' ich Dich lasse, weß Zeichens Dein Erwählter ist? Ob er dem Nähr- oder dem Wehrstande zugehört? ein freundlicher Schulmeister, ein stolzer Fourier, oder wohl gar ein belesener Kleider-Fabrikant ist?

Er ist ein Beutler, Herr Baron!

Ein Beutler? o Herr Gott! — Ein verwilderter Schneider also? Willkommen denn, Frau Meisterinn! Ach, nehmen Sie mich in die Lehre! Einem solchen,

fuhr er fort, als sie vergebens und mit aller Anstrengung ihrer kräftigen Muskeln sich loszuwinden suchte: hat ja augenscheinlich nur diese sammetne Haut angelockt. Ist es möglich, Pauline? Du bist so schön, so gut, von klarem, rührenden Liebreiz' umflossen — so laut berufen, die Wonne eines Mannes zu werden, der Sinn für solche Güter hat!

Pauline sah' ihm lauschend in's Gesicht, doch plötzlich kehrte ihr Unmuth wieder und sie foderte gebieterisch die ersehnte Befreiung.

Nicht früher, bis ich weiß wie dem Bräutigam am Tage Deines ersten Kusses war. Verlangt man einen Fehltritt? Eine Sünde? Oder bin ich ein böser Geist, vor dem Dir schauert?

Sie stampfte grollend mit dem Fuße und schüttelte die blonden Locken. Wohlan! sagte der Peiniger und ließ die hart gepreßten, zarten Arme fallen. Wohlan! wiederholte er und lachte ihr zwischen Scherz und Aerger in's Gesicht:

Die gold'ne Locke, dieses seid'ne Haar,
Verfallen schon den finstern Ehenächten,
Gebrauch's, den Beutler ewig zu umflechten!

Pauline lachte jetzt auch und sprang hinaus.

Wieder ein toller Streich! sagte er zu sich selbst. Eine herrliche Frucht der gefaßten, guten Entschlüsse! Ein empfehlendes Benehmen in dieser Sakristei der Entsagung! Aber hilf mir, ehe du richtest, rastloser Tadler

im Busen, hilf mir zuvor den Ableiter suchen für diese krankhafte Reizbarkeit; einen kräftigen Magnet, dem es gelinge, mich in dem Tanzbrete der Ehrbarkeit fest zu halten. Und am Ende war mein Begehren ja nur ein schäferliches, ein Frevel, zu dem selbst Geßner und Gellert ihre Damöte dann und wann aufwiegeln.

Jetzt kam der alte Bediente mit der magern Suppe, die keuchende Tante mit einem winzigen Fläschchen voll Landwein aus dem Keller zurück, nur die Perl dieser Auster, nur das einzige Blümchen dieser Düne ließ sich nicht wiedersehn. Frau von Laudow hatte bereits eine Unzahl von Fragen nach dem Leben und Walten der Eltern und Emiliens, nach der Scheffelsumme der Aussaat, nach dem Betrage des Hühner- und Viehstandes hingeworfen, als Rudolf Paulinen zu vermissen äußerte. Ei, da hatte, eben als sie den Keller geöffnet, die gute, unpäßliche Gräfinn Mahl geschickt und inständig gebeten, derselben doch das Mädchen für ein Paar Tage zur Wartung abzulassen, und ihr sowohl als diesem sey wegen des beschränkten Raumes die Einladung erwünscht gekommen. Darauf kehrte sein Tantchen wieder zu dem verlassenen Faden zurück, pries ihm das Erbsenmus an und verklagte die theuere Zeit, der Neffe aber sah in Paulinens Entfernung, nächst der Folge seines Mißgriffs, die Mißgunst der Alten, die Verschmähung der Jungen und gelobte sich von Neuem, in einem neuen Leben zu

wandeln. Frau von Laudow aber sagte, als er ihr jetzt plötzlich auch ein Dutzend Fragen über die hiesige Mädchenwelt in den Weg warf: Ich verstehe Dich, Vetter. Des Vaters Brief spricht durch die Blume und steckt mir ein Licht auf. Nun, was ich alte Frau zu Deinem Glück und Frieden, mit Rath und That, in Worten und Werken beitragen kann, soll nicht unterbleiben. Es ist freilich ein Hauptstück, was Du da vorhast.

O, Tantchen! erwiederte er: ich mache Sie zum Zauberspiegel. Lassen Sie mich jetzt die preiswürdigen Jungfrauen Ihrer Bekanntschaft allmälig erblicken und besichtigen. Doch bitte ich dringend, solche nur, die in dem Doppelkranze des Guten und Schönen prangen.

S. Der macht sich selten. Doch, ich diene Dir! Da haben wir für's erste das Fräulein Gabriele von Ballen, des Herrn Präsidenten einzige Tochter.

E. Für den bringe ich einen väterlichen Mahnbrief um die Erinnerung an das akademische Leben mit. Aber man sagt, das Haus sey stolz!

S. Stolz, aber arm.

E. Und das Fräulein, voll Ansprüche, spanne die Saiten hoch?

S. Und Du bist keine niedrige. Ein's spannt nun das Andere.

E. Gabriele also? ich liebe den Namen — Und die ihn trägt, ist sie dem himmlischen Namensvetter nicht ganz unähnlich?

S. Sie ist ein Ausbund der Schönheit, ja, so sage ich Dir, auch noch verständiger als schön. Sie zeichnet, malt, sie schlägt die Laute, sie spielt den Flügel und singt, ach! wie ein Cherubim!

E. Weh' mir, dem aller Tonsinn abgeht!

S. Das thäte nichts. Ist übrigens der Freier nach unserm Sinne, so fragt man nicht nach Geigen und Pfeifen. Ei, wenn Ihr doch ein Pärchen würdet? Ein halbes Dutzend meiner silbernen Theelöffel ließ ich ausstieden und bände sie ganz unbesehen zur Morgengabe ein. Und sticken kann sie, daß es Alt und Jung für gemalt halten.

E. Ihre Form?

S. Die ist nun gänzlich zum Verlieben. Nicht allzulang; was recht ist, lobt der Mann. Das Fleisch wie Elfenbein, ich streichle ihr gar zu gern die vollen Arme, und einen Hals, wer den beschreiben könnte? Ganz wie der meinige vor langen Jahren.

E. O, sehen Sie! Und ihr Haar, beßte Tante?

S. Schatz, dessen ist Legio, doch lockt sich's ganz von selbst. — Noch in der letzten Theegesellschaft bei der Ministerinn betheuerte sie, als wir es rühmten, in ihre Haare komme das ganze Jahr lang kein Wickel.

E. Die Farbe?

S. Dunkelbraun.

E. Aber die Brünetten sind gefährlich?

S. Glaube an die einfältige Sage nicht. Von Kindesbeinen an war ich gleichsam um den Finger zu wik-

keln und das meine doch so braun als irgend ein's. Und was für ein Mutterherz! Manch Waischen hat sie schon gekleidet und versorgt. Alle Kinder hängen ihr an.

E. O, Tante! welch ein Ideal läßt dieser Spiegel mich erblicken! Welch ein Besitzthum vor der Hoffnung des Verlangenden aufdämmern! Ob das Fräulein auch wirthlich sey?

S. Immer waltete, seit der Mutter Tode, die beßte Ordnung im Hauswesen, und ihrem Anzuge sieht wohl keiner das beschränkte Nadelgeld an, von dem er erzeugt ward. Das Meiste schafft sie selbst mit eigener Hand und sucht in allen weiblichen Fertigkeiten ihren Meister.

E. Die Perl des Geschlechts, nur viel zu ächt für meines Gleichen. Doch endlich, zum Beschlusse, ist sie gesund?

S. Sie kränkelt jetzt. Seit kurzem nur. Aber ein Arzt wie Du wird sie schneller als der Hofmedikus herstellen. Mannbare Mädchen macht der Ueberfluß an Lebensgeistern krank, welche nirgend wo aus wissen. Eine Maladie, die unsere jungen Herren, leider Gottes! wohl selten mehr ansicht. — Die Glosse verschmerzend, fuhr er in dem ergötzenden Verhöre fort. Der Rest der Aussage ergab die allerschönsten Zähne, doch ein fast zu volles Kinn — ein erträglicher Fehler! Endlich sey auch Gabrielen das Löchlein am linken Ohrläppchen ausgerissen, weßhalb sie nur im rechten ein goldnes Schlangen-

köpfchen trage. — Aber! Aber! setzte jetzt Frau von Laudow hinzu und verstummte mit einem Seufzer.

Das dachte ich schon! fiel Rudolf ein, wie sie erseufzend: da kömmt des Lebens Fluch, da hinkt das Aber nach und entzaubert die Fee! Entdecken Sie sich mir, Frau Tante. O, ich beschwöre Sie!

S. Du sieh'st, wie gut ich's mit Dir meine und wenn Du schweigen könntest —

E. Noch immer haben, selbst viel jüngere Damen, mir für diese Tugend Dank gewußt.

S. Die neue Mode mit den ausgeschnittenen Kleidern — Ihr Männer achtet freilich nicht auf unsre Tracht —

E. Auf diese mindestens. Sie ist keck genug, das Auge zu fesseln, den Argwohn und die geringe Meinung gewisser Männer von dem Werthe eines gewissen Geschlechtes zu rechtfertigen —

S. Du strenger Gesetzprediger! wer sähe das Dir an? — Nun diese Mode eben kann das arme Mädchen nicht mitmachen. Denn was den Nacken anbelangt, da hatte sich — Gott steh' uns bei! die selige Mutter im Laufe der Schwangerschaft an einer Maus versehen. Genug, das arme Mädchen trägt, von dieser Stunde an, ein blutrothes Mäuslein auf dem Rücken.

E. Auf dem Rücken?

S. Wie ich Dir sage!

E. Ist es erhaben? Ausgebildet?

S. Das fehlte noch! Ein Muttermal. So gleich

sam nur der Schattenriß. Ich sage Dir, es sieht ganz drollig aus.

E. Und weiter nichts. O, dürfte ich mich an ihm versehn! Nichts liebe ich mehr als solche Mäuseschatten und folgte Gabriele meinem Rathe, so trüge sie es auch zur Schau. Es würde mir kein trübes Stündchen machen.

S. Ihr auch nicht, Vetterchen. Sie neckt sich selbst damit, wenn die andern sie ungeneckt lassen; ich hab' es öfter schon geküßt.

Möchte ich das auch von mir rühmen können! wünschte Rudolf und fragte weiter.

Die Tante blieb nach wiederholter Vermahnung bei der obigen Aussage, erwiederte, als ihr von Seiten des Neffen vorstellig gemacht worden, daß sie durch falsche oder übertriebene Schilderungen ehrliche Leute äffen, sich selbst aber Nachtheil und Verdruß zuziehen werde, sie wisse recht wohl, was sie gesagt, sey überdieß von den Leuten als eine Wahrheit liebende Person gekannt und nehme alles auf ihr Gewissen. Darauf wünschte er ihr unter feurigen Handküssen die süßeste Ruh und zog in Linens Kammer ein. Dort lachte ihn jetzt ein Röckchen und ein Mieder, der baldige Raub des glücklichen Beutlers an, und blies in die Flamme der Sehnsucht nach einer Genossinn. Sein Blut kochte, die Phantasie schmückte bereits das Brautbett aus, an dessen Schwelle Gabriele das verborgene Abzeichen bloßgab und die Horen der Zukunft umschwebten in mimischen Tänzen Paulinens schwankende

Bettstelle, die unter dem Gewichte des unruhigen Träumers erseufzte.

Ausgefahren! sagte der Thürhüter, als der Baron am folgenden Tage, von der Tante zuvor beäugelt und gepriesen, bei dem Präsidenten zusprach.

Aber das Fräulein?

Ist unpaß!

Ich bin ein Arzt.

Sie wohnt im zweiten Stock! rief ihm jener nach.

Der Sohn eines so alten Freundes des Ballen'schen Hauses, tröstete er sich, benutzt das väterliche Recht — und die Persönlichkeit des Besuchers, setzte die Hoffahrt hinzu, entschuldigt den Verstoß. Du wirst allerdings überraschen und die Kleidung, die Umgebung der Kranken, die sich jetzt — sicher vor männlichen Zusprüchen — gehn läßt, muß, überzeugender als alles, der Tante Schilderung bekräftigen oder sie Lügen strafen.

Kein Mensch war im Vorsaal, von einem Gange her wurden weibliche Stimmen vernehmbar. Die einzige Thüre, die sich auf ihm zeigte, mußte wohl die gesuchte seyn? Zögernd naht ihr der Lauscher; leis' ergreift die unstete Hand, als das bescheidene Klopfen unvernommen bleibt, den Griff, noch leiser öffnet er die mystische Pforte, und eben — o Charis, o Kalliope! lehrt mich jetzt nach Euerem Wohlgefallen das bündige Wort! Kurz, eben

wird hier die Wäsche — geplättet? Das war sie schon — Zur Sache! — Gewechselt!

Er stand bestürzt aber unbemerkt, da riß ihn plötzlich von außen eine starke Hand auf den Gang zurück und schellend flog die Pforte vor ihm zu und drinnen tönte ein Angstgeschrei.

Wer sind Sie, Herr? Was wollen Sie? schnaubt ihn des Fräuleins alte Französinn an. Le Baron de Laudow, pour faire visite! erwiederte sein Mund und damit drückte er ihr zum Ueberflusse die Karte in die Hand, welche noch von vorhin, für den Fall der Versagung, zur Abgabe bereit stack. Gleich einem Trunkenen eilt' er die Treppe hinab, stößt hier auf den eben heimkehrenden Präsidenten und wird nun von diesem in's Auge gefaßt. — Rudolfs Odem reicht noch eben hin, die Worte jener Karte zu wiederholen. Der Vater wird freundlich, heißt den Zuspruch willkommen, führt den Baron an einem blumenreichen Altan vorüber, den er für das Sorgenfrei seiner Tochter erklärt, zum Besuchzimmer und überfliegt die empfangene schriftliche Beglaubigung. Herzliche, weitschweifig geäußerte Freude, den gelungenen Sohn eines so alten Freundes zu sehn, wortreiche Mittheilungen über das frühere, werthe Verhältniß zu diesem, gewannen dem Verstörten Zeit, und mit ihr die Haltung und den Ton, dessen es hier zur Begründung des ersten, günstigen Eindrucks bedurfte. Der Präsident fragte jetzt, wo Rudolf studierte, warum er noch feiere? ließ den zu-

reichenden Gründen des Landwirthes Gerechtigkeit widerfahren, erhob das Glück der Unabhängigkeit und lud den jungen Freund auf morgen zur Suppe.

Bis zum Ueberschwange vermochte der Glückliche jetzt die flüchtigen Umrisse des Götterbildes auszufüllen, das sein Tantchen gestern mit schwacher Hand entwarf. Ja, sie ist schön, eine Ceres mit Cytherens Gürtel. Mein Engel führte mich, es muß gelingen! Nur unter dem Siegel der Liebe kann die Beschlichene das Geheimniß der Beschleichung verwahrt glauben, nur an des Freiers Brust das schwer verwundete Zartgefühl genesen. Still, o still, mein Herz! wehre dem Rausche zerstörender Vorgenüsse! Ebene dich, Fluth der entzündeten Sinne — weg mit dem Zauberglase, Gauklerinn Phantasie, und du, o milde, ernste Göttinn der Lebensklugheit, tritt hervor und führe mich besonnen und auf ebener Bahn zum Ziele.

Das innige Verlangen der Neugierde leuchtete, als er zurückkam, aus den Augen der Tante. Haben Sie einen Garten am Hause? fragte er nach der warmen Begrüßung.

S. Ein Gärtchen nur und ohne Jasminlaube. Kein Kind vermag sich drinnen zu verbergen.

E. Sind Blumen dort?

S. Uh, so! Ja, ja, die sind des Fräuleins Puppen. Nun, wenn Sie nach dem Sellery gelüstet, oder nach

einer Hand voll Petersilien! Auch werden sich ein Dutzend Stiefmütterchen finden. Doch nebenan wohnt ein Gärtner, der rare Zwiebeln hat.

Schon war er drüben die Flora zu mustern, aber alles verschlossen. Er kehrte wieder, ging und kam und stand bis gegen den Abend auf Dornen der Lauer. Endlich erschien der Gesuchte. Gleich einem Königpaare ragte die geweihte Passionblume und eine Aloe, die Blüthe verkündigend, über den gemeinen Haufen. Sie waren fein. Mit vollen Armen kam er zurück, warf sein Feierkleid ab, das lederne Hauskäppchen auf den Kopf und fuhr in die Jagdweste. Paulinens Hausschürze vollendete den empfindsamen Gärtnergesellen. Ein zweiter Siegwart stand er da, und beschwor nun die erstaunte Tante, ihn mit wenigen Federzügen in elysische Gefilde zu helfen. Zögernd öffnete sie den knarrenden Schreibtisch, wollte nur wissen, konnte nicht einsehen, mußte doch hören — aber seine drängende, flehende Ungeduld schob ihr den Stuhl unter, eine Feder in die Hand und er diktirte:

„Ihr mürrischer Thürhüter, theuere, werthe Gabriele" —

Das würde sich schicken! fiel sie ein: den alten, versoffenen Jakob seiner Herrschaft vorzusetzen.

„Theueres, werthes Fräulein," also, „Ihr mürrischer Thürhüter brachte, kurz abweisend, meinen Vetter" —

Angenehmen Vetter! verbesserte sie —

„um das Glück, sich der lieblichsten aller Blumen

nähern zu dürfen. Er wagt es unter dieser Gestalt, und die Tante begünstigt um so williger den geliebten Neffen, da sie den Umfang seiner Bescheidenheit und seinen hohen, poetischen Sinn für das Schöne kennt."

Die Tante lachte laut. Viel eher, Vetterchen, wird sie Dich selbst für eine Aloe als diesen schwülstigen Kram für mein eignes Machwerk ansehn. Und Deine Bescheidenheit anlangend, da möchte ich denn doch, vor dem Abgange der Empfehlung, erst meinen kleinen Finger fragen, oder wohl gar der — Linchen ihren.

Bis zum Vorsaale war Rudolf gelangt, als ein Zöfchen vorüber hüpfte, um sein Anbringen fragte und nach den beiden Töpfen griff.

Mein Auftrag lautet in selbsteigne Hände. Die Jungfer zweifelte, ob sich das thun lassen werde, da ihr Fräulein heute ganz besonders unpaß und zudem nicht längst aus dem Bade sey. Doch wolle sie zusehn. Das Mädchen verschwand, sein Herz schlug an die Blumenscherben, sie zitterten in seiner Hand. Endlich öffnete sich eine Flügelthür, die Iris winkt zu einem hochgeschmückten Zimmer, weis't ihn durch dieses nach dem anstoßenden Kabinet, sein Fuß betritt das Heiligthum.

Halb liegend ruhte Gabriele auf dem Sopha, gekleidet wie die Braut in der Kammer. Doch neben ihr lauscht das Entsetzen, sitzt die alte Französinn von vorhin. Sie strickt, aber zum Glück mit dem grünen Schirme

vor den Augen und mit dem Eifer des Geizes. Er steht im vollen Lichte, das die Kerzen eines dreiarmigen Leuchters über ihn ausgießen, entladet sich eines mündlichen Auftrages, mit welchem die Frau Majorinn von Laudow ihre Gabe begleitet, und des Fräuleins rothgeweinte Augen lassen fürchten, daß die seltsame Ueberraschung am Morgen ihr nicht unbekannt blieb. Mit Anstrengung erhob sich die Beschenkte jetzt, und trat ihm näher. Kalt, untheilnehmend, von einem sprechenden Kummer bedrängt, würdigte sie das Opfer kaum eines Anblicks. Rudolf ergoß sich indeß, nach der Gärtner Weise, in einem Wortstrom über den Werth des Gewächses, über die Schönheit der Aloe, die Nähe ihrer Blüthe, ihre Eigenheiten und ihre Behandlung. Sie ließ für einen Augenblick die lodernden, schwermuthvollen Augen auf ihm ruhn und schien von der Wahl einiger Worte, und von der Wärme der Darstellung befremdet, die den Sprecher nicht selten über sein Grabscheit hinaustrieb. Die Befremdung aber ging allmählig in dem keimenden Antheil an der Passionblume unter, welche die Betrübte, schon ihres Namens wegen, anziehn mußte.

L'image du Sexe! sagte sie, zu der Französinn gewandt, mit dem Silbertone stiller Empfindung und kehrte sich schnell wieder nach dem Symbole, als diese nur ein Achselzucken für die bezeichnende Vergleichung hatte. Die wachsende Theilnahme an der Blume kam endlich auch dem bildschönen Gärtner zu gute, der mit steter Rücksicht

auf die schwierige Rolle, den Werth und die Weihe dieses mystischen Sinnbildes geheimer Seelenschmerzen in seines Herzens geheuchelter Einfalt entwickelte. Still lauschend sah das Fräulein zu ihm auf. Viel länger weilten ihre leuchtenden Augen jetzt an den seinen und glitten dann allgemach, nicht ohne Wohlgefallen, an der idealen Form des anspruchlosen Gärtners herab. Jetzt regte sich die Französinn, und der Schirm, der bis dahin sein Trost war, wurde gelüftet. Es war hohe Zeit auf den Rückzug zu denken.

Tausend Danksagungen, sprach das Fräulein: für die gute Frau Majorinn! ich fühle mich von der ganzen Aufmerksamkeit der Gütigen sehr verpflichtet, und werde ihr das mündlich wiederholen. Damit glitt ein Gulden in Rudolfs Hand. Hastig führte er die ihre, noch von dem Bade lau und weich, an seine Lippen. Sie lächelte wohlwollend, sie sagte ihm freundlich gute Nacht, doch der gewinnende Zauber, der in diesem Momente ihr himmlisches Antlitz entwölkte, wich schnell der sprechendsten Bestürzung, als er vor ihren Augen der Tante Brief an den Stengel der Passionblume lehnte und ohne weiteres verschwand.

Somit wären denn wohl, dachte der selbstzufriedene Rudolf auf dem Heimwege, die Schauer der Blödigkeit und der Abscheu vor dem widrigen Gefühle des ersten Wiedersehns in dem Gemüthe der verletzbaren Jungfrau gemildert. Ihr unbewußt ward es herbei geführt. Schon

hat ihr Auge sich gewöhnt mich zu ertragen, und gelang es dem schwatzenden Gärtner sie aus dem Dunkel ihres Grams, zur Duldung gehaltarmer Aeußerungen, zur Theilnahme an dem Sinnbilde ihres Herzwehes, ja zur Berücksichtigung seiner Persönlichkeit zu führen, so wird der Rest für den freienden Freiherrn, für den Erben dreier Herrschaften, dem die Natur eine Zunge gab, kein schwieriges Spiel seyn. Ein leichtes wohl, denn du sahst bloß den geschlechtlosen Engel in ihr und ahnest nicht, daß ihre Weiblichkeit, Trotz aller Beimischung vergällender Gefühle, in dem Bewußtseyn der Reize, Trost und Heilung finden, und daß schon jetzt die selige Folge des unseligen Ueberfalls ihr in die schönen, tiefblickenden Augen dringen muß. Setzen wir endlich noch den möglichen Fall, daß die Französinn reinen Mund hielt, meine Karte nicht abgab, den Zudringlichen für einen Bettler erklärte, so hat der arme Gärtner nichts verdorben und vielmehr den reichen Freiherrn auf eine romantische, also empfehlende Manier eingeführt und sie begegnet der Absicht um viele Wochen früher als dieser sie außerdem bezeichnen dürfte.

Vergebens erschöpfte die Tante sich in Fragen und schien gekränkt, als Rudolf ihr williges Anerbieten, ihm den Weg zu ebenen und sich morgenden Tages dort ansagen zu lassen, bescheiden verbat und eine Sache, die ihm so nahe lag, ein Ziel, an das er gern mit Adler-Fittichen geflogen wäre, noch weit hinaus verschob.

Eine Reihe großer Herren saß bei dem Präsidenten zu Tische. Der junge Baron fand seinen Platz, als ein Titelloser, neben der alten Französinn, der einzigen Dame des Kreises. Aber selbst das Widerhaarigste, sagte er sich jetzt, muß dem Klugen zum Mittel dienen, wenn er anders Mann genug ist den rebellischen Stoff zu beschwören. Und so gelte es den Versuch. Ueberhob ihn ja doch der Bausch grauer Locken am Kleide der Haube mancher Rücksicht, die einem jugendlichern Wesen gegenüber unerlaßlich war.

Bald nach dem ersten Gange zerfielen die hohen Häupter über die Erörterung eines unparteiischen Zeitung-Artikels. Der Streit wurde lebhaft. Rudolf benutzte den Augenblick und sprach, im Bezug auf die neuliche Ueberraschung des entkleideten Fräuleins, zu seiner still vor sich hin sehenden Nachbarinn: Wenn die bedauernswerthe Kurzsichtigkeit einen Fremden nicht selten dem gewöhnlichen Schicksale des Vorwitzes unterwirft, so darf er um so zuversichtlicher das Mitleid und die Nachsicht aller billig Denkenden in Anspruch nehmen.

Madam Santon starrte den Redner mit den erloschenen, farblosen Augen an, näherte plötzlich ihr Ohr seinem Munde und warf ein rauhes plait-il? hin.

Harthörig also? nun, das fehlte noch! Auch konnte er jetzt, erschreckt und überrascht, um keinen Preis den Faden dieser verworrenen Wortfügung wieder auffinden. Aber schon im folgenden Augenblicke ergab es sich, daß

er nicht unverstanden geblieben war, und die französische Seele, nur um des hochgethürmten Baues der deutschen Phrase willen, ihr encore! gerufen hatte; denn lächelnd sagte sie: Et, mais Vous excusez! Von Herzen gern! car voyez Vous, das kann wohl jedem arriviren. Dem Beßten selbst!

E. Möchten Sie geneigt seyn, mich wenigstens nicht den Schlimmen zuzuzählen.

Was gäbe mir ein Recht dazu? erwiederte sie, wie gleich zuvor, beide Sprachen verwebend. Ein Mißklang, den wir uns ersparen.

Geneigt seyn, fuhr er fort: mich einiger Beachtung werth zu finden!

Wen der Herr Präsident zu ihren Freunden zählen, der hat auf diese den natürlichsten Anspruch. — Ob diesem gleich schwerlich ahnen mag, wie seltsam Frau von Laudow sich in der Wahl ihres Boten verirrte — des scheinbaren Gärtners will ich sagen, — der übrigens nicht geeignet schien, den Mißtritt seines kurzsichtigen Vorgängers zu rechtfertigen.

Jedes Wort war ein Pfeil, hier galt es, zu entwaffnen.

Die angsthafte Verlegenheit, entgegnete der Baron, noch milder als vorhin: ist bei dem eifrigen Streben wieder gut zu machen was der Zufall verschuldete, nur selten in der Wahl der Mittel glücklich.

S. Sie sollte doch, wenn ihr eine so besonnene Rathgeberinn zur Seite steht,

Also haßt die Alte mein Tantchen, dachte Laudow: so muß das Tantchen denn zu meinem Heil verleugnet werden. Was einem Petrus hinging, wag' ich auch. Und achselzuckend sagte er, um doppelt wohlzuthun: Die deutschen Frauen werden allerdings in allen dem, was ich das Salz des Benehmens nennen möchte, noch manch Jahrhundert hinter den französischen Damen zurückbleiben.

Madam Santon nahm diese Voraussetzung, ohne sie mit einem Worte zu erwiedern, für längst erwiesen an und versicherte mit Eifer, das Fräulein habe keine Ahnung von seinem Eintritt in das Ankleide-Zimmer, sey aber allerdings bei ihrem gegenwärtigen, höchst reizbaren Zustande, über das heftige Zuschlagen der fest versperrt geglaubten Thür erschrocken.

Rudolf sah ihr starr in die grauen Augen, die ihm Stand hielten und die Wahrheit dieser Versicherung zu bestätigen schienen. Er war ohnehin überzeugt, mindestens bis zu dem Augenblicke, wo ihn die Santon ergriff, nicht bemerkt worden zu seyn, aber woher dann die rothgeweinten Augen und die pressende schamvolle Schwermuth, welche den Busen sichtbar bedrängte und aus den Blicken, aus den Zügen, selbst aus dem Gliederspiele dieses Engels sprach?

Und da denn, fuhr er fort: der arglose aber unzeitige Scherz des jungen Gärtners zu Ihrer Kenntniß gelangte, so werden Sie auch großmüthig genug seyn, mir zu gestehn, ob ich jetzt als ein Frevler, oder als ein Unbesonnener, oder unter einer bessern Gestalt vor des Fräuleins Augen stehe?

Wir sind so eben ein wenig über den Fuß gespannt, erwiederte sie: und noch ist kein Wort über den Gegenstand gewechselt worden. Was ich weiß, ist nur die Frucht eigener Beobachtungen und Sie werden mir hoffentlich Dank dafür gewußt haben, daß ich den Gärtner seine Rolle so duldsam zu Ende führen ließ.

Frei gestanden, versetzte dieser: ward in jenen Augenblicken vielleicht mehr auf die grüne Wand des Augenschirmes als auf den Umfang Ihrer Nachsicht gerechnet. Aber die Zierden der großen Nation haben bekanntlich, neben jener Beachtung, vor allen andern Erdentöchtern eine Fassung zum Voraus, die sie in kritischen Momenten vor jedem Mißgriff schützt. Ihr stolzes Lächeln dankte ihm. Und eine so hochherzige, so verpflichtende Güte gibt mir den Muth, sie auch für die Zukunft in Anspruch zu nehmen und ein Herz vor Ihnen auszuschütten, das vielleicht nicht ganz unwerth seyn dürfte, dem Auge einer solchen Kennerinn zum Vorwurfe zu dienen. Oft ward mir schon, bei dem häufigen Aufenthalte in der Hauptstadt, der Genuß, jenes Meisterwerk Ihrer Bildung, von dem der Ruf so viel Seltnes und Schönes verkündigt, aus der Ferne bewundern zu können. Jetzt aber sehen Sie mich, selbst von meinen verehrten Eltern zu dem Wagstücke beauftragt, das mich Ungeschickten gestern so viel Thorheiten in einem Odem begehn ließ. Mißgriffe, welche nur die Stärke der Leidenschaft, nur die Gewalt der ersten Liebe, nur meine blöde, ich darf sagen kindische Unwissenheit in diesem be-

lohnendsten Fache des Wissens zu entschuldigen vermag. Zu Gunsten des kühnen Freiers spräche dann, außer der Geneigtheit der hülfreichen Mittlerinn, die mir so eben ihr langmüthiges Ohr leiht, der Wunsch meiner Eltern und nebenher der Ertrag von drei Herrschaften, welchen mein gütiger Vater im Falle der Gewährung mit mir zu theilen erbötig ist. Ein Einkommen, das denn freilich im Reinen jährlich nicht über zweitausend Pistolen steigen würde. Zu meinen Bedingungen endlich, wenn es mir anders ziemte, in dieser Angelegenheit einen Willen zu haben, würde bloß die freie Uebung des kindlichen Gehorsams gehören, die Beachtung des väterlichen Willens, der es dem Sohne zur Pflicht macht, dem Hofe, wie dem Staatsdienst entsagend, nur seinen zahlreichen Unterthanen zu dienen und dem künftigen Erbtheile mit redlicher Berufstreue vorzustehn.

Immer heller klärte sich während dieser Rede die bräunliche Larve der alten Provenzalinn auf. Ich fühle mich, sprach sie am Schlusse der gleißnerischen Rede: von diesem edeln Vertrauen so gerührt als geehrt und darf Ihnen zur Vergeltung im Voraus versichern, daß die Schwierigkeiten, welche sich vielleicht diesem lieben Ziele in den Weg stellen möchten, mindestens nicht von Ihrer sehr ergebenen Dienerinn ausgehen werden, die gewiß und wahrhaftig alles beitragen soll, was den ehrenvollen Antrag zu begünstigen vermag. Fast eben so gewiß darf ich Ihnen wohl einen gern gewährenden Schwiegervater

im Hintergrunde blicken lassen, der noch heute am Morgen ein sehr empfehlendes Wort über den Sohn seines alten Freundes fallen ließ.

E. Das Fräulein, also, fürchten Sie —

S. Das Fräulein, guter Gott! das ist denn, unter uns —

E. Was ist sie? was?

S. Ein junges Frauenzimmer und als solches nicht ohne Launen —

E. Die würde, Hand in Hand mit Ihnen, Amor wohl beschwören?

Sie gedenken da eines Wildfangs, entgegnete die Alte, von der bittersüßen Erinnerung verhäßlicht: mit dem ich eigentlich noch so manches Hühnchen rupfen sollte, doch nehme ich ihn, um Ihretwillen, zum Bundgenossen an.

Rudolf drückte unter dem Tafeltuche ihre Hand und schwelgte eben in dem Minnespiele der verjüngten Augen seiner Sara, deren Kniee sich, schon seit dem ersten vertraulichen Worte, dem Tischbein ähnlich, an das seine drückte. Da schob die erste Excellenz den Stuhl, der Aufstand trennte die Vereinten, doch nur für einen Augenblick.

Ich werde mir die Freude machen, Sie meiner Tochter vorzustellen, sagte der Präsident.

Mein gnädiger Herr, fiel Madam Santon ein: erlauben wohl, daß ich mich diesem willkommenen Geschäfte

unterziehe. Nicht vergebens ward mir von Ihrer Güte das Amt der Schlüssel anvertraut.

Suum cuique! erwiederte er: ich füge mich! Da winkte sie dem Begünstigten. Er schlich mit bebendem Herzen der grämlichen Hexe nach, die ihn der glänzenden Fee zuführen sollte.

Arm in Arm treten die Besuchenden ein. Gabriele, im gestrigen Hauskleide, wirft schnell die Laute weg, das verhüllende Tuch über herrliche Formen und schaut betroffen auf.

Der Baron Laudow, sprach Madam Santon: von welchem Ihr Herr Vater am Morgen mit so viel Achtung sprach. — Die weißen Rosen des Fräuleins, welche jetzt in dem Vorgestellten den Gärtner von gestern erkennt, werden plötzlich gefärbt, sie beugt sich ein wenig und sagt mit leiser, aber wohlthuender Stimme: Ein Zeugniß, Herr Baron, das bei der Kenntniß des Umfangs und der Strenge seiner Foderungen, selbst in zweifelhaften Fällen, für uns ausreicht. — Und mit dem schnellsten Uebergange vom würdevollen Ernste zur traulichen Annäherung, setzte sie, die Worte beflügelnd, hinzu: Es dürfte Gründe geben, die mich bestimmen sollten, ein Weilchen noch das Licht der Schönrednerinn leuchten zu lassen und den betretenen Zuhörer sodann auf's Feierlichste zu entlassen. Aber Sie haben bereits vier Stun-

den lang im Rathe der Alten geschmachtet und schon deßhalb Anspruch auf Entschädigung.

E. Wer könnte freudiger als ich die Großmuth an der Güte Hand erblicken? Geschmachtet hab' ich zwar —

S. Nach einem Schläfchen? ja, das glaubt sich leicht.

E. Eine Besorgniß, die mich dem Unsterne unterwirft, im ersten Augenblicke schon durch einen Widerspruch zu mißfallen.

S. Es thut uns wohl, wer uns an die gewöhnt.

E. Denn ich fühlte mich so lebhaft, lehrreich und angenehm unterhalten —

Wir sprachen von Ihnen! fiel die Santon mit ihrer freundlichsten Geberde ein und neigte sich; Rudolf that dasselbe. Gabriele erwiederte beide Verbeugungen mit reizender Uebertreibung und sagte dann zu Laudow: Nun, und Sie wünschen mir nicht Glück unter den Flügeln einer so zärtlichen Pflegerinn gedeihen zu dürfen?

E. Den Glückwunsch hat allein der gleichzeitige Anspruch beider Damen auf einen solchen verspätigt.

Sitzet nicht, wo die Spötter sitzen! sagte Jene in ihrer Mutterspracbe und ging ab. Das Fräulein warf ihr Küsse nach und sprach dann zu Rudolf: Wir kennen uns nun; sind unter uns und der Staats-Aktion folgt nun ein ergötzliches Nachspiel. Ich bin jung! Sie sind jung! nichts conjugirt sich angenehmer.

Du bist jung! sollte es eigentlich heißen, entgegnete

Rudolf: Aber wie nennen wir diesen Versuch aus dem Stegreife?

S. Das Veilchen der Gegenwart. Dem Gärtner zu Ehren, sein Benefiz. Uebrigens werden der Herr Baron so gefällig seyn, bei Verstande zu bleiben, denn unser Publikum beschränkt sich auf die beiden Ohren der Sanston, die unfehlbar hinter der Tapetenthür lauscht.

Damit schmiegte sich die Kranke wie gestern in's Sopha, schlang den geschmeidigen Rock um die Füße und sprach: die Wahl des Platzes ist nun Ihre Sache.

Gestärkt von diesem ungebundenen Thun und Treiben, wählte er den andern Theil des Sopha's. Die seidenen Socken ihrer Füßchen berührten ihn.

S. Sie haben die Welt gesehn?

E. Das Theilchen eines Theiles nur. Und wie kam Ihnen das zu Ohren?

S. Ihre Tante ist eine Goldfrucht, die ich dann und wann auspresse.

E. Viel eher würde ich sie dem Schwamme vergleichen.

S. Das steht Ihnen frei. Sie sahen auch Berlin und Warschau?

E. Früher schon; dann später Wien, Venedig und den Süden des lieben Vaterlandes.

S. Und wo erschien Ihnen das Kleinod dieser Erde — mein Geschlecht, wie sich versteht — am reizendsten?

E. Eine versuchende Frage, deren Beantwortung

selbst dem geübten Kenner schwer fallen dürfte. Ueberall stand ich großentheils vor anziehenden Räthseln, die nur in der Form verschieden, dieselbe Mysterie bezeichneten — vor den seltsam abweichenden Blüthenfarben derselben Frucht. Hätte mich indeß mein Geschick zum geheimen Spektakel-Direktor eines christlichen Sultans gemacht, so würde ich ihn, wie folgt, versorgen. Nord-Deutschland stellte die herrschende Sultaninn; eine gleichmüthige Hausfrau, die sich Manches gefallen ließe. Berlin die Thee- und Tafel-Genossinn und Sachsen die Hebe. Ihm sänge das herzvolle, harmonieenreiche Donaumädchen die gute Nacht; den Morgengruß die adriatische Sirene. Und geläng' es den vereinten Adoniden nicht, die Fühle des Uebersättigten zu erregen, so beschliche ihn die sarmatische Fee und plötzlich würde der verblichene Kranz wieder blühen.

S. Die Polinnen mögen Ihnen danken! Aber nur den Sinnenkelch Ihres Sultans sehe ich bekränzt und vermisse mit Bedauern ein Kind des Lichts, das ihn zum Menschen erhübe.

E. Das raube ich aus der Nähe.

S. Ein neuer Romulide!

E. Dem Vaterlande stehle ich diese Perl und der Zweck heiligt das Mittel.

S. Sie wollen also das Tantchen entführen?

E. Ihr Erröthen erspart mir die Bezeichnung.

S. Das ist des Fiebers Wiederschein! Damit

legte sie die brennende Hand auf Rudolfs Stirn und sagte: Wie brenne ich!

E. Wie Tithons Gattinn. Wie der Flügel des Morgenroths! Er zog die heiße, wunderschöne Hand an seine Lippen und erglühete nun selbst über den Anblick eines Ringes, der mit Haaren durchflochten, symbolisch erschien und ihn Versagung fürchten ließ. Gabriele bemerkte den Eindruck, sie erwiederte: Das ist das schmerzliche Vergiß mein nicht einer Gespenster-Geschichte, und dieß Haar von dem Haupte einer Freundinn, die sich zweimal in der Liebe getäuscht sah. Ein unerhörter Fall, nicht wahr?

E. Der Ihnen wenigstens nicht begegnen könnte.

S. Hören Sie darauf, ich will Ihnen was erzählen. Das Herz der betrogenen Maria verschloß sich nun vor dem betrüglichen Geschlechte, sie warf sich in die Arme des ewig treuen Bräutigams und starb im Kloster bald darauf eines seltsamen Todes. An der Mauer des Kreuzganges, der das Gebäude mit der Kirche vereint, befindet sich nämlich eine Wölbung, in der, vor noch nicht hundert Jahren, die Nonne Susanne von Angeln lebendig vermauert ward.

E. Ein entsetzliches Schicksal, und was hatte sie verbrochen?

Gabriele erwiederte mit Wielands Worten:

„Das allgemeine Loos
Der Menschheit, schwach zu seyn,
War ihr Verbrechen bloß.“

Aber hören Sie weiter. Unfern des erwähnten Gemäuers ist ein Fenster, das auf den Gottesacker sieht und draußen von Hollunderstäuchen umrankt wird. Bei stürmischem Wetter schlugen die Aeste gegen das Glas und die Nonnen, welche allnächtlich hier, der Hora wegen, vorüber ziehen mußten, zischelten oder riefen: „Susanne pocht!“ und drängten sich, Theils aus Scherz und Theils aus Furcht, um schnellern Schrittes davon zu kommen. Auch Marien hatten die Schwestern diesen furchtbaren Behälter gezeigt, und ohne der zufälligen Wirkung der Aeste gegen das Fenster zu gedenken, eine Reihe von Spukgeschichten an die Schauer erregende Mittheilung geknüpft. Ihr Beruf wollte, daß die Schreckhafte sich bald darauf des Nachts im Chor der Kirche verspätigte und der Zug schon fast im Kloster war, als Maria noch den unheimlichen Kreuzgang vor sich hatte. Ein Herbststurm tobte in jener Nacht. Unfehlbar hat er den Flieder, wie sonst, gegen das Fenster geschlagen und die Krankhafte durch die Gewalt des Entsetzens getödtet, denn man fand sie am Morgen, starr und entseelt, zwischen Susannens Gemäuer und dem Fenster, am Boden. Die Aebtissinn ließ nun auch dieses vermauern und meine Maria unter dem Flieder begraben, der sie aus dem Leben hinaus geschreckt hatte.

E. Sie ruhe sanft! Eine seltsame Geschichte. Und trotz den Vermauerungen und des Geistes dieser Anstalten, der Theils ein böser, Theils ein gemeiner ist, behält das Non-

nenkloster doch, als solches, einen geheimen, magischen Reiz.

S. Finden Sie das? ich auch! O, für gewisse Fälle, die so manches Opfer unseres unglücklichen, der Opferung geweihten Geschlechts aus den Reihen des Lebens hinausdrängen, wird es zur rettenden Freistatt. Und wär' ich katholisch, wer weiß was geschähe. Auch dort wie überall wird und muß der stärkere Geist den schwächern unterwerfen, auch dort das Recht der Geburt und jegliches zufällige Uebergewicht, gleich dem erworbenen, sich geltend machen können. Es wäre ein Verbrechen gegen unser Geschlecht, an dem sich jeder Staat wie jeder Mann um die Wette versündigt, die Nonnenklöster gänzlich aufzuheben. Verbessert ihren Geist und erhaltet den Frommen und den Betrogenen, den Verfolgten und den Verlassenen ein Asyl, das sich mit leichter Mühe nützlich und nächstdem zu einem Vorhofe des Himmels machen ließe.

Ihre Flötenuhr wurde laut. Nun muß ich einnehmen, sagte Gabriele: reichen Sie mir den Gallebecher. Willig folgte er und trat mit dem Löffel und der Flasche zu ihren Häupten.

S. Sie gleichen dem Schicksale.

E. Das uns oft in den Wermuthkelch die edelste Perl wirft.

S. Perlen? Pillen nur!

E. Genesungmittel! Sehen Sie nicht den frohen

Gott der Gesundheit am Boden? Nur einen Löffel noch, so will es die Vorschrift.

S. Mein Schicksal wird, wie ich höre, zum Marktschreier. — Weg damit! Nie hat mich noch ein Mann zu irgend etwas Gutem oder Schlimmen beredet.

E. Eine Festigkeit des Willens, die mindestens Ihr künftiger Gemahl verkennen dürfte.

S. And're Rechte hat das Mädchen, and're Pflichten die Gattinn.

Das wäre denn ein Trost, dachte Rudolf, setzte die Arznei wieder abseit und seine Augen weilten auf den zahlreichen Bildnissen, welche die Wände schmückten. Ein edler, wunderschöner Frauenkopf zog ihn vorzüglich an.

Meine Mutter, sagte das Fräulein: ein Ideal der höhern Weiblichkeit. Diese heilige Reinheit ist nicht des Malers Werk, sie ist der Abglanz ihres Geistes. Ach, daß ich sie verlieren mußte! — Die übrigen, fuhr sie fort: sind dagegen alle mehr oder minder geschmeichelt, und mir deßhalb lieber als die Personen, welche sie darstellen. Dieser sanft lächelnde Gönner hat uns um bedeutende Summen, die holdselig aufblickende Gräfinn dort meine verewigte Mutter um den Glauben an weibliche Freundschaft gebracht. Der schöne Vetter endlich, zu Ihrer Rechten, mit dem geistreichen Auge und dem Schalksinn auf der Lippe, ist der einfältigste Tropf meiner Familie, was, im Vertrauen, nicht wenig gesagt heißt.

E. Aber dieß Anschauen führt zu Erinnerungen, die eine Versetzung auf den Boden vertilgen würde.

S. Mein Vater ist lieblos genug, sie auf diesen Plätzen zu schützen. Er will sie gehangen wissen und täglich hängen sehn.

E. Fiat justitia! Daran erkennt man den Criminalisten.

Das sind meine Freundinnen, sagte Gabriele, als Rudolf jetzt zu einer neuen, aus sechs Kleingemälden bestehenden Gruppe trat. Geprüfte und noch lebende Wesen, die nie ein Wort von dem verriethen, was ich ihnen zu entdecken anstand. Schonende Gemüther, die mir das Böse nur hinter dem Rücken nachsagen und um meiner Eitelkeit Schranken zu setzen, mich nie in's Gesicht loben. Unbestechliche Herzen, die ich kaum durch einen Haubenschnitt oder im Kaffeerausche dahin bringen würde, mir zu vertrauen, was die erste der zweiten mittheilte, die dritte der vierten ablauschte, die fünfte von der sechsten erfuhr. Dennoch sind wir, wenn es der siebenten oder achten gilt, ein Herz und ein Sinn.

E. Meine Gnädige scheinen die Ansicht Ihres Herrn Vaters zu theilen.

S. Ich hing sie auf, um durch den Anblick gewarnt, und wenn hier alles um mich her von Vertrauten wimmelt und geheimer Mädchenrath gehalten wird, auf meiner Hut zu bleiben. Wie bald entlockt man uns in solchen Stunden ein bedeutendes Wort, dem dann die

bittere Reue folgt. Die Geschmeichelten wissen mir überdem innigen Dank dafür, daß ich sie aufstellte. Wir sehn uns alle gern im Spiegel, doch viel lieber noch von dem artigen Künstler verklärt, im idealen Farbenschmucke.

E. Und diese drei leeren Rähmchen da, sind sie ähnlicher Gönner oder Vertrauten gewärtig?

S. Das eine wird der Frager füllen, wenn meine Offenheit ihn zum Mißbrauche reizen sollte, die andern beiden sind besetzt, doch nur geweihten Augen sichtbar.

E. Selbst Tante Laudow hat für meine Bescheidenheit gutgesagt —

S. Als ihr diese Bürgschaft in die Feder gesagt ward. Die Empfehlung ist in jeder Hinsicht geeignet, Ihr Glück zu machen.

Rudolf fand es nöthig, den Ausbruch des gerechten Spottes abzuleiten und sagte, nach den sechs Freundinnen deutend: Diese Arbeit lobt den Künstler, sie ist meisterhaft.

S. Sie klagt vielmehr eine Stümperinn an, der Fleiß und Haltung abgeht. Doch mal' ich Sie auch noch.

Sie selbst? rief der Erstaunte und setzte zuckersüß hinzu: O, wär' es Ihnen Ernst mit dieser Verheißung!

S. Als Gärtner zum Beispiele, zwischen dem Dorn und der Distel, der Santon und der Tante. Oder als den jungen Hamlet aus Laudow. — Dort ist auch noch eine Ariadne zu schauen, die sich vom Felsen herabstürzt. Das Sinnbild unseres Looses, wenn uns der Wahn-

sinn ergreift einem Theseus zu trauen. Von allen den zerstörenden, herzlosen Heroen der Urwelt ist mir dieser bei weitem der widrigste. Und nur um den unvertilgbaren Schandfleck von ihrem Helden zu nehmen, bezüchtigt die Fabel des Minos edle Tochter der Untreue. So büßten wir schon vor Jahrtausenden der falschen Männer Schuld. Gewacht hätte ich an Ariadne's Statt und ihn, nicht mich, in's Meer gestürzt.

Er nahm den strengen Urtheilspruch zu Herzen und sagte jetzt, ein anderes Bild in's Auge fassend: Ein herrlicher Apoll, nur scheint mir das Gesicht zu kindlich.

S. Die Musen machen ihn zum Kinde. Dem sterblichen Dilettanten gegenüber reicht eine dazu hin.

E. So eben leidet die Regel hoffentlich ihre Ausnahme!

S. Man höre den Phöbus!

E. Oder sie bestätigt sich vielmehr und das möge sie, im bessern Sinne. O, würde ich doch zum' Kinde —

S. Zum Amor, meinen Sie?

E. Dann rächte ich mein Geschlecht und griffe zu dem Bogen.

S. Erbarmen, süßer Liebesgott!

E. Das hoffen Sie von dem geschwornen Feinde aller Liebllosen?

S. Ich hoffe, daß wir nun die Götter ruhen lassen.

Ach! sprach er:

„Schöne Welt, wo bist Du? kehre wieder
Holdes Blüthenalter der Natur!“

Wir finden sie im „Feenland der Liebe,“ erwiederte Gabriele: und nur in ihm ist sie an ihrem Platze.

So ganz zur Unzeit trat ihr Mädchen jetzt herein, den Grafen von der Mahl anzusagen. Laudow wollte sich beurlauben.

Bleiben Sie! gebot ihm das Fräulein und dann der Zofe, ihn noch ein wenig aufzuhalten. — Denn angenommen muß er werden, setzte sie seufzend hinzu. Die Füßchen flogen schnell zur Erde und suchten die Filzschuhe.

G. Einen Stuhl schieben Sie her! O, nicht so nah. Seh' ich blaß aus?

E. Sie glühen!

G. Nun dort den Fußschemel.

O, du Glücklicher! sagte sein Herz, still erfreut, daß der ältere Bekannte hier eine kältere Berücksichtigung des Anstandes veranlasse. Er schob ihr den verlangten Schemel unter, seine Stirn berührte das Knie, seine Hand die Füße des Mädchens.

G. Und endlich dort „die Kunst, eine gute Gattinn zu werden;“ der Graf lieh mir das Buch.

E. Ich leih' Ihnen kurzweiligere!

G. Gellerts Lustspiele wohl?

E. Werthers Leiden. —

Nicht gefrevelt, junger Herr! sagte das Fräulein und ward schnell ernst: Sie geben hoffentlich zu, daß die

gesammte Romanenmasse unseres Erdtheils den Geist und Inhalt dieser Dichtung nicht aufwiege? — Da trat der Graf herein. Ein unschöner aber wohlgeformter Mann, Herr seiner Glieder und seines Benehmens.

Die warme Theilnahme meiner Mutter vertrete mich, sprach er mit gewinnender Milde: wenn ich vielleicht nicht der Willkommenste wäre. Ihre Gnaden sind ja überdieß mit dem Umfange der kindlichen Pflicht zu vertraut, um den gehorsamen Sohn zu verdammen.

Ich fühle mich geehrt, entgegnete sie mit gezwungener Freundlichkeit, stellte ihm den Baron Laudow vor und griff nach dem Strickkörbchen. Sie nahmen Platz.

G. Vom gehorsamen Sohne war die Rede? Wohl sind Sie der. Das ist des Jünglings höchstes Lob und wohl des Mannes schönste Tugend. Ist Ihre theuere Mutter wohl?

M. Nichts stört ihr Wohlseyn als der Kummer über des Fräuleins Unbehagen.

G. Die Gütige! Ich küsse ihr die Hand für diese mütterliche Theilnahme.

M. Ein Dank, der kindlich genug ist, um die Sehnsucht nach einer solchen Tochter in ihr aufzuregen.

G. Sie darf auf eine bessere stolz seyn; noch stolzer auf den trefflichsten der Söhne, wenn es auch diesem nicht immer gelingen sollte, die Wünsche der Mutter zu befriedigen. Zwar sagt man, er verwildere jetzt und fliege

von Ball zu Balle, aber das ist wohl nur die Klage der Neider, die er dort verdunkelt und verdrängt.

M. Wodurch verwirkte der Arme diesen Spott? Nur meiner Schwester zu gefallen war ich auf dem gestrigen und tanzte nicht.

Wahrhaftig? unterbrach ihn Gabriele und sagte zu Rudolf, um den Lauschenden in das Gespräch zu ziehn: Glauben Sie ihm das, Baron Laudow?— und als dieser nur mit einem Lächeln antwortete — aber ich erschrecke fast, mich zwei Männern gegenüber in den Schranken zu sehn.

Rudolf bemerkte, sie habe ja, im Falle der Noth, über das Meduſenschild zu gebieten.

G. O, ich vergäbe mir es nicht, so hoffnungvolle junge Herren versteinert zu haben. Scheint es doch fast, als ob dem Duodram', in welchem der Herr Graf uns unterbrachen, eine Komödie aus dem Kinderfreunde gefolgt wäre. Immerhin! ich bin bei allem, so lang es lustig hergeht und nicht gezankt wird. Dann erzählen wir nach der Reihe eine Geschichte und wenn die etwa zu breit würden, so hole ich mein Domino. Das ist ein herrliches, geistreiches Spiel!

R. Ich wünschte, nie ein anderes gelernt zu haben.

M. Ihnen gegenüber, mein Fräulein, wird selbst dieß unschuldigste zum gewagten.

G. Sie rächen sich bitter.

R. Und welche Figur wir auch den Steinen gäben, sie würde doch des Fräuleins Glossen unterliegen.

G. Also der Schwester zu Liebe gingen Sie? Trug sie denn an diesem Balltage das Kleid, das ich ihr stikken half? — Herr von Mahl erwiederte mit einem Seufzer: Allerdings! und ich darf hinzu setzen, daß es mich, so oft ihr meine Augen begegneten, um ein Rosenfest der Vergangenheit mahnte.

G. Die Kante nahm sich aus?

M. Wie jedes Kunstwerk Ihrer Hand. Auch trug mir Adelaide auf, die hülfreiche Freundinn an gewisse, ihr vor kurzem gegebene Hoffnungen zu erinnern.

Schnell erglühend entgegnete Gabriele: Hoffnungen? ich weiß von keiner. Sie setzte nach einer kurzen Pause frostig lächelnd hinzu: Sollte sie den gehaltleeren Scherz gemißdeutet haben?

M. Wohl um so weniger, da der ernste Gegenstand sich nie zu einem solchen eignen kann.

G. Wie man es nimmt.

Den fremden Zeugen über seinen Unmuth vergessend, erwiederte Graf Mahl: Das Heil eines Herzens? Sie kennen den gedachten Gegenstand hinreichend, um ihn einiger Beachtung werth zu finden und sich zu dieser Wehthat zwingen zu müssen. Doch nehme ich die für Wölkchen einer Krankenlaune. Noch glänzt die Sonne hinter ihnen.

G. Ein Meteor im Untergange.

M. Um morgen schöner aufzugehn!

G. Weg mit dem Bilderspiele, vom Krankenbette!

M. Und mit dem abgefertigten Fürsprecher. — Er stand auf. — Mit dem verhaßten Gläubiger.

G. Wär' ich in Ihres Freundes Schuld?

M. Nur Ihre Schonung nehme ich für ihn in Anspruch —

G. Die Freundschaft zahlt gewissenhaft! Man hat mich neulich mißverstanden.

Heute um so weniger! erwiederte Leo von Mahl, verbeugte sich, warf einen prüfenden Blick auf den Zeugen und verschwand.

Gabriele schob jetzt das Strickkörbchen, den Schemel und die Kunst dieß und jenes zu werden, weit hinweg, warf, gleich dem Abgegangenen, einen Prüfungblick in Rudolfs Augen und sagte mit einem Tone, der zwischen Lachen und Weinen schwankte: Die Dosis war beinah zu stark, er wird die Apothekerinn bei der Mutter verklagen.

R. Wohl nur den Geist der dunkeln Stunde, den Störenfried, der oft das edelste Gemüth verhärtet, aufwiegelt und zur Wehthat bewaffnet. Still aber schmerzlich litt das meine und neigte sich dem Frommen zu, der fort und fort bekränkt, die Ruthe küßte die ihn schlug, und Meister des verletzten Stolzes und des zerissenen Herzens blieb.

Zwei große, schnell versöhnende Thränen stürzten jetzt aus Gabrielens Augen. Sie verbarg ihr Gesicht und winkte dem neuen Freunde, sich zu entfernen. Das Veilchen der Gegenwart war verblüht.

Habe ich ihm weh gethan? fragte sie jetzt, als der Scheidende ihre Hand ergriff und diese, von der schnellen Reue des seltsamen Wesens gerührt, an sein Herz drückte: Pries ich ihn nicht als Sohn und als Mensch? O Laudow, daß Sie ein solcher Sohn und ein solcher Mensch seyn möchten! Ihm aber genügt nicht an der Würdigung dieser Verdienste. Er will mich, setzte sie im schnellen Uebergange von der Betrübniß zur lächelnden Ironie hinzu: mit den zehn Geboten unter dem Arme, wie Moses seine Judenmädchen, in die Wüste hinabführen.

In die Wüste? fiel Rudolf betroffen ein: sehn Sie in dem heiligen Ehestande eine solche?

G. Allerdings, wenn nicht die Liebe sie verklärt — wenn nicht der himmlische Amor als Gärtner heranschwebt.

R. O, daß dieß Wort ein bedeutendes wäre! Denn an dem Gärtner, wissen Sie, gebräch' es nicht — Verstehe ich recht?

Falsch, auf mein Wort! rief sie mit Eifer und erröthete: Gott stehe mir bei! Sie fangen da an, wo es der Graf gelassen hat.

R. Und würde ich auch so enden?

Madam Santon! rief das Fräulein. Laudow beschwor sie, die Zeuginn ungerufen zu lassen. Madam Santon! rief sie noch stärker. Tout de suite! scholl es draußen. Er empfahl sich.

Da sey mein Genius für! sprach Rudolf auf der Treppe zu sich selbst: daß ich den Zielen eines solchen Mannes in den Weg treten sollte. Jene Thränen flossen aus dem Herzen, diese Verleugnung nur von der Lippe. Ich liebe ihn! sagten jene, bloß eine Kleinigkeit hat uns entzweit und verbittert.

Auch sprang ihm des Grafen Verbrechen klar in's Auge. Er war auf den Ball gegangen, während dem sie zwischen der Arznei und der Santon daheim saß. — Ungeschickter! an jenem Abend hättest du den heutigen Besuch ablegen und der Erfüllung gewiß seyn können.

Noch stand der Graf, im traulichen Gespräche mit einem Offizier, vor dem geöffneten Wagen. Mich, dachte Laudow, schickt ihr Vater zu Gabrielen, den Grafen seine Mutter. Gott weiß, wer diesen Dragoner beorderte, aber nichts ist gewisser als daß er, trotz dem Talisman der Uniform, noch schlimmer als wir beide wegkommen wird. Der junge Mavors hüpfte jetzt an ihm vorüber, aber es fehlte ihm, wie Rudolf jetzt wahrnahm, die beßte Hand, sie dem Fräulein zu bieten, und der ausgestopfte Arm war ein Anstoß, den zwei Ehrenkreuze an der Brust nicht zu beseitigen vermochten.

Der Graf erwartete Rudolf stehenden Fußes und sagte: Es gibt für mich so eben fast nichts wünschenswertheres, als den Gewinn Ihrer näher'n Bekanntschaft. Ruft Sie kein dringendes Geschäft, so erlaube ich mir, um Ihre Begleitung auf einer kleinen Spazierfahrt zu bitten.

Mit Freuden gewährte Rudolf. Jener kannte des Freiherrn Familie, seine Güter, seine Lage und errieth, wie es schien, seine Absichten. Bald genug drehte sich das Gespräch, was sie auch gegenseitig beitrugen jeden nähern Berührungpunkt zu vermeiden, um den anziehenden Pol, um die Verhältnisse zu den Damen, und die Beziehungen wuchsen in dem Maß' als ein herzliches Wort das and're veranlaßte, eine übereinstimmende Meinung der andern begegnete. Still ermannte sich allmählig Leo's weiches und edles Gemüth, das die rauhe Berührung der schmollenden Fee zerrüttet hatte und es schien dem Baron an der Zeit, den Strom balsamischer Reuethränen, der vorhin aus des Fräuleins Augen stürzte, in die geschlagene Wunde fallen zu lassen. Des Grafen Ohr verschlang die freundliche Mittheilung, doch ungetäuscht von dem Farbenglanze der Glorie, die des redlichen Darstellers Eifer über die weinende Magdala ausgoß, erwiederte Leo: So wäre ich denn am Ende wenigstens ein Gegenstand für die Barmherzigkeit.

Einem so neuen Bekannten, erwiederte Jener: ziemt es freilich nicht, Sie an so manchen, unfehlbar empfangenen Beweis eines höhern und Ihrer würdigern Gefühls zu erinnern.

G. O vermöchten Sie das! Ich weiß von keinem. Früher allerdings duldete sie gutherzig den Verehrer und erwiederte seine Hinneigung mit dem Wohlwollen der Freundschaft. Aber ein unbegreifliches Etwas hat, seit der

Rückkehr aus Pisa, ihr Inneres in mehr als einem Bezuge verwandelt und ihrem Charakter eine zerstörende Gewalt angethan.

R. Von Pisa? Sie war in Italien?

Die Aerzte, erwiederte Leo: machten ihrer kranken Mutter den Besuch dieser Bäder zur Pflicht und das Fräulein begleitete sie. Vor kurzem endlich spricht meine Schwester mit ihr von des Bruders Gefühlen. Gabriele hört, wie es Adelaiden scheint, mit Lust und Liebe zu und äußert sich so aufmunternd, daß ich den Muth zu einem Gange schöpfe, den mir der Mutter Auftrag zum Berufwege macht. Endlich hofft der Getäuschte den Silberblick zu erschauen, den Kranz der Gewährung zu erfassen. Was sie mir reichte, wissen Sie!

R. O, diesen Silberblick hat augenscheinlich nur die Gegenwart eines Fremden verspätigt, vor dem sie sich in der Rolle der Schicksalsgöttinn gefiel. Er glänzte hell und hoffnungvoll in ihren Thränen.

G. Dann halte sie die Göttlichkeit schadlos. Das Opfer ist für immer gefallen! Was die stürmische Liebe im Grolle zerstört, baut die versöhnte schöner wieder auf, doch Wunden, welche die besonnene Liebloſe der männlichen Ehre schlägt, sind unheilbar. Mir ward zudem die Gabe nicht, diesem seltsamen Geschlechte zu gefallen. Der schüchterne, beklommene Mann ist kein Gegenstand für die weibliche Eitelkeit, der zu schmeicheln ihm der Muth gebricht; kein Sporn für die weibliche Mißgunst, die nur den flüch-

tigen, anziehenden Wildfang zum Ziele ihres Wetteifers macht. Sie sehen in der heiligen Einfalt des Unbescholtenen nur den abstoßenden Gleichmuth des Unversuchbaren, doch in den Kennzeichen des Verrufenen empfehlende Wunden, die Spuren eines Pfeiles, der ihre eigne Brust bedroht. Des Mannes böser Geist ist das Unmaß, des Weibes Dämon die Eitelkeit. Unser Tyrann die Ehre, der ihre die Mode. Eitelkeit tröstet das schamrothe Mädchen, wenn diese sie bis zum Gürtel entblößt; jene lüftet das Feigenblatt noch, wenn diese ihr das Hemde entzieht. Kehrt nun zum Ueberfluß der Krieg mit seinen Gaben und Sitten in Städte und Häuser ein, so füllt das betäubende Beispiel die Gruppe dieser höllischen Grazien, und der Zauber des Neuen, die Gewalt der Gelegenheit, drängt selbst die klügsten Matronen und die edelsten Jungfrauen nach dem Abgrunde hin, in den die Menge sich entzügelt hinabwälzt. Die zärtliche Mutter wird zur Kupplerinn ihrer eigenen Tochter, die Hoffärtige prahlt mit der glänzenden Entehrung ihrer Verkuppelten, die Habsüchtige mit dem Ertrage ihrer Schande.

Der Wagen hielt jetzt vor einem Landhause still. Die Villa meiner Mutter, sagte Leo: der Sie willkommen seyn werden. Sie stiegen aus. Ein kleiner Laubwald versteckte das einfache Haus, aus einer nahen Laube trat die Gräfinn und Laudow nahete sich ehrerbietig der Würdevollen. Sein Name erinnerte sie an des Freiherrn Vater, der einst ihr Mitschüler war und von dem sie viel Gutes rühmte.

Zwei junge Damen hüpften herbei. Die eine ward unfern der Laube von einer Rosenhecke fest gehalten und zu der andern sprach der Graf, sie an sein Herz ziehend: Heil Dir, Adelaide! Du bist am Ziele wie ich höre?

Folge mir nach, entgegnete die hohe, schön gestaltete Jungfrau, sanft erröthend.

Mir leuchtet heute ein heller Stern! sagte die Mutter.

Ein Sternenberg vielmehr, fiel Leo ein.

Meine Tochter, fuhr Jene fort: ward an ihm die Verlobte eines achtbaren Mannes, der jenen Namen trägt.

Des Offiziers, setzte der Graf hinzu: der mich am Wagen sprach. Graf Sternenberg, des Herrn Ministers Sohn. Aber jetzt, liebe Braut, dächte ich, führtest Du meinen Freund nach Elysium. An den Altar der Eintracht, unter den die Katze geheckt hat, und in den Tempel der Ceres, den Du mit Vorsicht öffnen wirst, weil der Koch die Spanferkel dort einsperrte.

Leicht könnte ich Dich mit Deinen eigenen Waffen schlagen, erwiederte Gräfinn Adelaide: wenn mich nicht die Ueberzeugung versöhnte, daß nur die Freude über den Ehrentag Deiner Schwester Dich zum Scherze begeistert. — Oder wohl gar eine höhere? Wie steht es, lieber Bruder! setzte sie leiser hinzu.

Davon ein anderes Mal, sagte Leo und drängte sie fort. Adelaidens Gespielinn hatte bis jetzt mit den Dornen um den Saum ihres Gewandes gekämpft und Rudolfs Auge sie, mit der nähern Umgebung beschäftigt, bis dahin

überseh'n. Jetzt war es an der Zeit das Fräulein zu begrüßen, er begegnete mit Erstaunen bekannten Gesichtzügen. Die Beutlerbraut! sagte sein Satyr und schlug ihm ein Schnippchen. Sie trat in Damentracht einher; das Bewußtseyn der neulichen Keckheit verschloß ihm plötzlich Mund und Wimper und als er sich ermannte war sie verschwunden. Die harmlose Adelaide entschuldigte indeß die Geringfügigkeit jener bespöttelten Anlagen und sprach mit Wärme über manches Plätzchen, das die Erinnerung heiligte. Sie führte ihn zu Fruchtbäumen, die sie als Kind gepflanzt, zu Blumen, die sie als Jungfrau gezogen, und zu einem Denkmale, den Kamönen geweiht, auf dem die Namen ihrer Günstlinge deutscher Zunge in Erz auf Marmor glänzten.

Unbilliges Schicksal! sagte die Sinnige mit einem Eifer, der ihre feinen Wangen röthete. Wie glücklich ist, wen der Genius weihte. Ganz ohne sein Verdienst wird dem Erwählten das Heiligthum der Schönheit aufgethan, der Schlüssel zu jedem fühlenden Herzen aufgedrungen, wird ihm eine Reihe von schmeichelnden, wohlthuenden Vorzügen zugestanden, warten aller Augen auf ihn. Ein unsichtbarer Lebenshauch berührt das sterbliche Gehirn und die gewöhnliche, oft sehr formlose Maschine wird zum Shakespear, der die verborgenste Falte des Herzens an's Licht zieht, zum Newton, der zur Sonne fliegt, zum Bildner, der das Ideal versinnlicht, zum Sänger göttlicher Lieder und Gefühle, die dem Busen und dem Munde des

Seraphs entwandt scheinen. Und wir übrigen zahllosen, bedauernswerthen Menschen-Gestalten stehn verlassen und versäumt, und vermögen nicht einen Hauch der drängenden und überschwenglichen Fülle der Empfindung, dem Geiste entsprechend, die sich im Innern regt; vergebens sieht das still begeisterte Gemüth die schönere Welt, vergebens ringt und strebt es, das unsagliche Gefühl zu betonen, oder den Gebilden der innern, himmlischen Erscheinungen ein irdisches Gewand zu leihen — der böse Dämon der Unberufenen entzaubert sie auf dem kurzen Wege zur Lippe oder zur Feder oder zum Griffel, und die himmlischen Flammen treten nur als Schatten oder als Zwerge in die Wirklichkeit über.

Das gepriesene Glück unserer Genien, erwiederte Rudolf: geht wohl größtentheils in der ebenmäßig gefühlten Unfähigkeit unter, sich selbst genug zu thun und das innere Ideal zu verwirklichen. Je näher der Seltene seiner Vollendung steht, je größer und lästiger erscheinen ihm die Gebrechen seiner Sterblichkeit, je schmerzlicher bedrückt ihn der Fluch des Gesetzes. Und hat ihm nun die Phantasie das makellose Götterkind geboren, so wird das spröde Erz der Sprache, oder die Armuth des Mittels, oder der Centner seiner Bürde zum Blei am Flügel, zum Schlagbaum am Wege, zur bösen Fee, die das Vollkommene haßt und verstümmelt.

Jetzt ward Pauline hinter dem Fenster des nahen Hauses sichtbar und verschwand von Neuem, als ihr die

Gräfinn rief. Rudolfs Neugierde wurde fragselig. Da erschöpfte sich diese denn zuvörderst in Paulinens Lobe, dann mit Offenheit in dem Bedauern ihrer Armuth und Verlassenheit, und endlich auch, mit Laudows Namen und Verwandtschaft unbekannt, in Klagen über das harte Loos, das ihr bei einer alten, kargen und lieblosen Pathe gefallen sey. Die Frau Pathe aber habe sie zu Folge eines seltsamen Vorfalles der Gräfinn, die schon längst um sie geworben, abgetreten. Und so beeiferten wir uns denn, setzte Adelaide hinzu: ihr die längst entbehrten Vorrechte ihres Standes und ihrer Bildung wieder aufzudringen.

Ein Fräulein also? rief er hastig und bis zu den Schläfen erglühend.

Pauline von Wangenhof. Ihre Eltern starben in der bittersten Armuth und jene Pathe dachte unwürdig genug, die Hülflosigkeit der Waise zu mißbrauchen und das schutzlose Mädchen allgemach bis zur gemeinen Bedientinn herabzuwürdigen.

R. Lob sey den Gütigen, die sie der Schmach entzogen!

Wir sind in des Fräuleins Schuld, entgegnete Adelaide: denn unsern Bedürfnissen widmete die Rastlose am Schlusse des erschöpfenden Tagewerkes ihre Feierabende und ihre Fähigkeiten werden uns wuchern. Pauline ist geschickter als wir alle und wohl auch besser, da die Schule des Unglücks und der Entsagung sie gebildet hat, und ein edles Gemüth nur in dieser vollendet wird. Bald

tritt sie nun an meinen Platz, und Mama, fürchte ich, wird mich bald über der thätigen Gehülfinn vergessen.

Diese gutmüthige, von dem Gefährten bestrittene Sorge führte das Gespräch auf der Gräfinn Brautstand und auf des Bräutigams Persönlichkeit. Er beneidete diesen und äußerte sich glückwünschend über ihre Wahl.

Aber der arme Mann! klagte sie und deutete auf den fehlenden Arm.

Die Liebe vergilt das, erwiederte Rudolf: schon zu Jupiters Zeit war sie des Kämpfers Lohn und mit dem Myrtenkranze trat Hebe dem Herkules entgegen.

Ging auch der eine Arm verloren, entgegnete Adelaide mit einem dankenden Lächeln: so wird mich der andere doch um so treuer geleiten.

Weit entfernt den unhaltbaren Schluß beleuchten zu wollen, sagte er der Gräfinn manch schönes Wort über das Verdienstliche einer Anhänglichkeit, die den Abgang dieses so nöthigen und vollendenden Fühlhornes nicht in Betracht gezogen habe. Ihr aber, versicherte Adelaide: sey der Graf so viel willkommener. Dieser Verlust führe ihn auf die ebene Bahn des Civilstandes zurück und endige eine Laufbahn, auf der die Gattinn nie mit dem Gatten Schritt halten könne; auf der es keine Heimath und Kraft der öftern langwierigen Trennungen nur Scheidestunden und eine zweifelhafte Treue gebe. Die Ehe des Soldaten stehe im offenen Widerspruche mit ihren Pflichten und seiner Bestimmung. Die Wonne des unsichern Wieder-

sehns wiege den Schmerz einer Trennung nicht auf, vergüte kaum die Zinsen der Schuld, ersetze kaum zum tausendsten Theile die Qual der vergeblichen Sehnsucht und der angstvollen Sorge. Nun aber habe sie ihn ganz, nun halte sie ihn fest, und unabhängig von dem tirannischen Trommelfelle bestehe ihr Glück. Der einarmige Mann sey ein Hülfloser, und diese Hülflosigkeit ein Bindemittel zwischen ihm und der Gattinn. Er sey endlich der eigene Beweis und der bescheidene Herold eines rühmlichen, der höchsten Pflicht gebrachten Opfers, und das weibliche Herz eitel genug, die Zerstörung des Ebenmaßes an der Gestalt des Geliebten über dem sprechenden Zeugnisse seiner Männlichkeit zu vergessen.

Sie traten jetzt in das Innere des Hauses und der Baron sah wie Pauline, von seiner Näherung aufgescheucht, aus einem Zimmer in das andere floh, bis sie nicht mehr entweichen konnte. Mit stillem Danke hatte er diese Schonung erkannt und verwünschte die Zofe, welche jetzt Adelaiden abrief, und den Dämon des Zufalls, der ihn seit gestern von Klippe zu Klippe warf, aber die drohendste von allen für den Augenblick aufgespart hatte, wo er jetzt einsam vor dem Fräulein von Wangenhof verzagte.

Nicht als ob die Keckheit am vorigen Abende ihn besonders gereut hätte, denn am Ende wußte sie ja, daß seine Schuld nur der Gewalt ihrer Anmuth entsprang und hatte sie also um so gewisser bei dem „wie wir vergeben" ihres Abendsegens mit bedacht. Auch für die

Veranlassung zu der Flucht in dieß bessere Haus mußte sie ihm Dank wissen — dieß alles kam jetzt nicht in Betracht, ward zu verrinnenden Sandkörnern neben der Qual, welche die Nemesis eben herbei führte, ihn für den gestrigen Frevel zu bestrafen, den er dem Fräulein jetzt abbat. Gutmüthig sprach Pauline ihre willige Vergebung zu, gestand, daß der ehrliche Handwerker, den sie in ihrer Betroffenheit als Bräutigam genannt, nur eine Spiegelfechterei und ihr, außer ihrem Beichtiger, kein Mensch dieses Namens werth sey. Sie ging von dieser Erklärung zu dem Bedauern über, ihn am Tage in einem so beschränkten Verstecke, des Nachts in einer so ungeräumigen Bettstelle eingeengt zu wissen, als plötzlich die Folge der erlittenen Verkältung in gedachtem Bettlein denselben zum Schmerzenmanne machten. — Das Fräulein fuhr in Unbefangenheit fort ihn von dem unwandelbaren Schlosse der Kammerthüre und der Art und Weise, wie es behandelt werden müsse, zu unterhalten, doch Rudolf vernahm, von stiller Verzweiflung angefochten, kein Wort der freundlichen Rede. Er verwünschte im Herzen der Tante federnlose Decke und benutzte eine Wendung Paulinens, die ihr Taschentuch vom nahen Sopha holte, zur schleunigen Flucht in die nahe Küche, deren Priesterinn den Fremdling zurecht wies.

Als der Erkrankte endlich, voll Unmuth aber neu belebt, den heilsamen Schmollwinkel verlassen hatte, traf

er auf den Grafen Leo, der ihn abseit zog. Die Mutter, sagte dieser: welcher ich so eben die Geschichte und den Erfolg meines Zuspruchs bei Gabrielen mittheilte, verweis't mich auf unsere Güter und ihr Rath ist weiser als mein Herz, das auf Gründe für die Weigerung sinnt und gern am langsamen Feuer des Harmes verginge. Aber ich will ein Mann seyn, will an die Lethe der heilenden Zeit glauben und mein besseres Selbst aus dem Sturme einer sterblichen Wallung erretten. Die Szene, deren Zeuge Sie waren, gibt mir ein Recht auf Ihren Antheil und Ihnen die Pflicht der Schonung und des Schweigens. Hoffentlich wird sich dieses Verhältniß zum Bunde der dauernden Freundschaft erheben und die bängste meiner Lebensstunden hat mir dann, wider Vermuthen, mitten unter Schmerz und Qualen einen Vergeltungkranz geflochten. Nun noch zwei Worte. Dem Gegenstande meiner süßesten Träume ward, wie Sie hören, für immer entsagt, aber ich kenne einen Mann, der ihm gewachsener ist und der Preis wäre denn wohl eines Versuches werth. Mich, setzte Leo hinzu und warf sich an Rudolfs Brust: mich sehen Sie nur an der Hand einer Gattinn wieder. Die Gräfinn kam herbei und traf auf die Gruppe. Die Tugend segne diesen Bund! sagte sie: und ich hoffe, Sie sollen nun recht oft zu uns kommen und die einsame Mutter von dem vermißten Sohne unterhalten. Meine Mädchen werden nebenbei wohl das Nöthige beitragen, Ihnen die Erfüllung der aufgebürdeten Pflicht zu erleichtern.

Leo's Wagen brachte den Baron zu seiner Tante zurück. Hier war Gesellschaft. Drei Alte sammt den Jungen saßen, zu Besichtigung des heirathlustigen, wunderschönen, steinreichen Neffen geladen, um den Theekessel her. Das Aufsehn war groß, als er eintrat, groß sein Erstaunen, hier einen Perlenkranz zu finden, größer noch das Erstaunen der Mädchen über den blendend schönen Mann, der mit der freien Hand so viel entzückende Güter zu verschenken hatte. Rudolf ebnete die regen Wellen, man faßte sich und strickte fort; die Tante war bemüht ihn unablässig in's Gespräch zu ziehen, indeß sein Auge die Töchter des Staubes musterte.

Diese üppig gestaltete Cybele strickte an einer gewaltigen Nachtmütze. Rudolf sah sich bei dieser und sie, in ihrem Fette versunken, über dem Abendbrot einschlafen. Ihre stille, kleine, schmächtige Nachbarinn mit den großen Augen und der Schwermuth auf der Lippe knötelte an einem Uhrbande. Sie macht Vergiß mein nicht! Und diese lange, hagere, in Nähterei vertiefte Dorilis glaubt morgen darben zu müssen, wenn der Saum heute nicht fertig wird. Aber ich will nicht ungerecht seyn und sie anreden. Wer sieht es der verschlossenen Muschel an, ob sie eine köstliche Perl oder nur das wässerige Schalthier verbirgt? Zu der Cybele tretend sagte er: Die Wahl Ihrer Arbeit erinnert mich an den willkommenen Theil unsers Lebens, für den man uns dereinst keine Rechenschaft abfordern wird. An den süßesten, da er den Geist stärkt und das

Herz beruhigt, an den würdigsten, da wir in ihm den Heiligen gleichen.

Wenn nicht die bösen Träume wären! erwiederte Cybele mit kreischender Stimme: aber bald fällt man in's Wasser, bald zankt man sich, oder hat Verdruß auf dem Balle. Meine Mütze ist nur ein Geburttag-Geschenk für den Papa.

Der kleinen Schmächtigen glitt jetzt das Röllchen mit der Seide von dem unbedeutenden Schooße. Rudolf haschte es, ihre Wange traf an die seine, sie drückte beim Empfange leis' und verbindlich die Hand des Dienstfertigen.

Kein Wort an diese, dachte Rudolf, sonst ist das Uhrband mein und damit griff er nach der geleerten Tasse der dritten. Doch mußte diese Biene, welche nichts umkommen ließ und sie allmählig fast ausgenippt hatte, noch des Restes am Boden habhaft werden. Das veranlaßte eine kleine Zögerung, welche Rudolf zu Aufbringung anderweitiger süßer Worte benutzte. Der Dorilis aber kam, im Laufe des übereilten Bestrebens schlingend zu antworten, ein Zuckerbröcklein unrecht in die Kehle und verursachte Störungen, die um so anhaltender wirkten, da Dorilis den Reiz unterdrücken und eine Erwiederung, welche ihr höchst treffend schien, nicht umkommen lassen wollte. Rudolf aber stahl sich während des Unfalles, der die Aufmerksamkeit der Alten wie der Jungen auf die Hustende zog, hinweg und die Masse lebhafter Eindrücke und seltsamer Erscheinungen, welche sein Gemüth in

dieser Hand voll Zeit überfüllten, bestätigte im Laufe der folgenden Nacht, zu Kobolden geworden, Cybelens Aussage. Das Fratzen-Gesindel toller Träume umringte sein Lager. Von der Tante mit dem Gekröse ihres Katers bewirthet, eilte er, wie gestern, in des Präsidenten Haus, beschlich, wie gestern, die Entkleidete, doch statt der erschaueten medizeischen Göttinn, stand die alte Französinn an ihrem Platze. Der verwirklichte Beutler walzte mit Paulinen um das Denkmal der Grazien, und sein geflochtener, langer Haarzopf schwamm im Winde. — Graf Leo hatte sich erschossen und saß doch, mit Cybelens Nachtmütze bedeckt, im weißen Leichenkleide, hastig geigend unter den Musikanten des Balles, mit dem ihn gestern Gabriele quälte. Endlich sollte er eines Jagdfrevels wegen geköpft werden und der Nachrichter versuchte Rudolfs Radirmesser auf dem Nagel, um ihm damit allmählig den Kopf abzuschaben. Als sich derselbe am folgenden Morgen aufmachte, zu sehen, ob die alte Santon wirklich an Gabrielens Stelle getreten sey, klebte ein Zettel an des Fräuleins verschlossener Thür und auf dem Zettel stand: „Die Armen werden hier nur des Sonnabends abgefunden!" Ihr herbeigelocktes Zöfchen zuckte bedauernd die Achseln als Rudolf, mit einem Dukaten in der Hand, die Unanwendbarkeit dieses Gesetzes auf den Erbherrn von und zu Laudow zu erweisen strebte und vertraute ihm nach dem Empfange, der Zettel prange bloß um seinet- und höchstens zwanzig anderer jungen Herren

willen an dieser Pforte, doch könne man gewiß und wahrhaftig versichern, daß er hier bereits besser als alle diese zwanzig angeschrieben sey. Liefe es nicht gegen den Respekt, so würde sie sich unterstehn, ihm zu verrathen, wie sich ihr Fräulein gestern über den Herrn Baron gegen die Französinn geäußert, und daß ihn die Gnädige — aber sie bitte deßhalb tausend Mal um Verzeihung — kurz und gut, daß ihn das Fräulein „einen schönen Jungen" genannt habe.

Der Geschmeichelte ließ einen zweiten Dukaten in die Spalte ihres Halstuches fallen, fühlte zwischen Aerger und Freude seine Hand geküßt, dann an diese Spalte gedrückt und drinnen sang die Schadenfrohe von dem Flügel begleitet „Trallirum, Larum, höre mich!"

Vergebens sprach er die Thür an und durch das Schlüsselloch süße Worte. Sie schlug, um diese zu betäuben, mit aller Kraft die Claven, das Geläute der nahen Kirchenglocken stand ihr bei und brachte seinen Mißmuth durch die Anzeige, daß heut erst Sonntag sey, auf's Aeußerste.

Rudolf versuchte, diesen unermeßlichen Zeitraum durch die anbefohlene Ablegung schuldiger Besuche zu verkürzen und stand im Laufe derselben noch vor mancher Mützen- und Gedächtniß-Macherinn, deren keine das gewöhnliche Maß zu überreichen schien.

Jetzt trat sehr unerwartet der alte Hans in's Zimmer und brachte einen Brief von Emilien mit.

„Nun, lieber Bruder!" schrieb sie: „sey gegrüßt! Wie geht sich's denn auf Freiers Füßen? Du und Deines Gleichen gemahnen mich auf diesem Wege wie unser Gottfried am Kommuniontage, wie Simsons Honiglöwe, wie ein Kosack im Priesterrocke. Aber sey nicht böse, großer Gottfried, schöner Simson, vielgeliebter Kosack, denn ich meine es so gut mit Dir, so herzlich gut und findet sich eine Liebhaberinn zu dem Ringe oder zu Dir, so sind wir alle höchst gespannt, uns in der Klarheit zu bespiegeln, die der Vater ihr anwünscht. Nun kommen die Neuigkeiten: Dein Tiger, der abscheulichste Hund, hat den alten, verehrlichen Entrich in's linke Bein gebissen; doch ließ sich es sogleich vom Jäger schienen, um ihn mindestens bis zu Deinem Hochzeittage hinzuhalten, wo er mit Zwiebeln auftreten soll. Ferner hat ein hier durchreisender junger Herr auf unserm Knüppeldamme den rechten Arm gebrochen, und diesem Bruche dankst Du diese Zeilen, weil er gleich dem Entrich geschient werden muß und Hänschen den Hof-Wundarzt dazu abholen soll. Der kann sich dann auch wohl des letztern mit annehmen? Wir haben den Fremden aus reiner Samariter-Liebe unser Schloß aufgethan und ihn in's blaue Zimmer gebettet; ich aber wollte Dich noch bitten, kein allzu langes Mädchen zu erwählen, denn diese glauben alles zu übersehn und kein allzu kleines, denn es möchte ihr sonst bei Dir

gehn, wie meinen seligen Puppen. Die Eltern sind wohl und grüßen Dich, dasselbe thut

Emilie.

N. S. Der Zerbrochene heißt Graf von der Mahl. Er kennt Dich genau und unser Vater kennt seine Mutter und die unsere seine Familie. Meinen Handkuß der Tante. Wie vertragt Ihr Euch denn?

„Liebe Schwester!" erwiederte Rudolf mit derselben Gelegenheit: „die Laune, Dir in dem Style einer lustigen Schulmeister-Tochter zu gefallen, ist um so mehr eine verzeihliche, da Deine Sorge für den Entrich das fühlbare Herz, die ihm zugedachte Bestimmung die gute Wirthinn und die Wahl Deiner Bilder und der Ziele Deines Witzes eine Zartheit verkündet, die den Grafen bezaubern wird. Was endlich etwa noch an Deiner Ausbildung gebräche, lehrt Dich die künftige lange oder kurze Gemahlinn Deines Rudolf."

Eine Unpäßlichkeit hielt den Baron einige Tage daheim, sein erster Ausgang galt der Gräfinn. Er fand Paulinen, gleich dem Schneehuhn unter Eisschollen, von Adelaidens glänzender Brautwäsche umgeben. Die Gräfinn, sagte ihm das Fräulein, sey sammt ihrer Tochter mit Tages Anbruche nach Laudow gefahren, um den Herrn Sohn zu besuchen, und der Diener, der ihn gestern zur Begleitung habe einladen sollen, von der Tante mit der Aeußerung abgewiesen worden, der junge Herr befinde

sich unpaß und ruhe so eben. Laudow schalt auf die Eigenmächtige und lobte die Feinheit des Leinen und der Spitzenstreife, Pauline aber pries der Freundinn Glück und den moralischen Werth des Invaliden, der doch am Ende willkommener als der gesündeste Arm, als ganze Kisten voll Tafeltücher, als Berge von Betten, als Silber und Gold sey und sich in den höhern Ständen so rar mache.

Da wird mir nun wieder ein neues Kapitel gelesen, sagte er seufzend: und müßte ich, von dem Geiste der Wahrheit gedrängt, Ihr Geschlecht eines Fehlers anklagen, so wäre es seine Geneigtheit, im Guten wie im Schlimmen auf den Schein hin zu richten.

Pauline legte betheuernd die Hand an ihre Brust und sprach: Sie thun mir Unrecht, auf meine Ehre! Er aber nahm die wunderschöne Hand von der bedeutenden, noch schönern Stelle weg und drückte sie an sein Herz, dann an den Mund und der feurige Handkuß wollte kein Ende nehmen.

Ich muß fleißig seyn, sagte Pauline: die Wäsche legt sich nicht von selbst.

E. Grausam war es doch von der Gräfinn, Ihnen ein so erschöpfendes Tagewerk aufzubürden.

S. Das bürde ich mir selbst auf.

E. Sie denken sich dabei in den Brautstand.

S. Und einen hübschen, verständigen Menschen als Bräutigam.

E. Das Letztere wird wohl jeder neben Ihnen.

S. Bin ich so altklug?

E. Erschweren Sie mir nicht den süßen Wortwechsel. Aber viel gäbe ich darum, den Ideengang einer Mädchenseele während dieses mechanischen, täglich neu beginnenden Treibens zu belauschen. — O, welch ein Spielraum für die Phantasie! Und wäre die weibliche nicht ein argloses, züchtiges Himmelskind, sie hätte längst das ganze Geschlecht zerrüttet. Wie unterhält die Ihre Sie?

Lachend erwiederte Pauline: Auf seltsame Fragen ist man bei Ihnen gefaßt. Ich bin zufrieden, Herr Baron. In der Frühstunde unterhält sie mich von der Dankbarkeit gegen Gott, der mich arme verlassene Waise zu meinem Heil unter rauhe Menschen warf und als mich die ein wenig geläutert hatten, guten und edeln an's Herz legte. Dann denke ich was etwa zu thun sey, diesem lieben himmlischen Vater meine Dankbarkeit zu bezeigen und dieser Gedanke wird nicht selten zum Gebet' oder zum Gesange oder zum frommen Entschlusse, der die Erfüllung irgend einer ernsten Pflicht begünstigt. Darüber kommt der Mittag heran und das Weltliche. Ich habe Stadtgeschichten gehört, die mich mit Aerger oder mit Erstaunen erfüllen, gute oder schöne Handlungen sind mir zu Ohren gekommen, die meinem Herzen wohlthun, mich in Rührung versetzen. Oder ich habe ein wohlgekleidetes, geschmackvolles Mädchen gesehn und sinne nach, was

zu thun und zu ändern seyn dürfte, um ihm ähnlich zu sehn. Oder es hat mir ein Mann etwas Neues oder Schönes oder Bedeutendes gesagt, das dann auf der Schale der Prüfung gewogen wird. Des Abends endlich ziehe ich mich gewöhnlich selbst vor Gericht und frage mein Innerstes:

„Hast Du mit allem Ernst dem Guten nachgestrebt?
Hast Du vielleicht nur Dir, nicht Deiner Pflicht gelebt?

E. Ein solcher Lebenslauf muß denn freilich zum Himmel führen!

S. Nun, dahin will ich auch. Aber eine Offenheit ist der andern werth; nun bitte ich um Ihre Beichte.

E. Ehrwürdige, heilige Jungfrau, dürften Sie die hören und mir meine Sünden an Gottes Statt vergeben. Was sich gestehn läßt, sollen Sie erfahren und ich werde mich wenigstens schämen und erkennen lernen. — Des Morgens früh, wenn ich — ziemlich dumm im Kopfe — erwache, denkt mein Geist, gleich den meisten meiner Zeitgenossen, selten oder nie an Gott und statt dessen etwa an die üppige Tänzerinn, die gestern im Ballette am kühnsten sprang — an die Karte, die mich bis Mitternacht bei'm Spieltische festhielt, und der öftere Anblick des leeren Beutels dringt mir vielleicht den Stoßseufzer ab: Hättest Du es doch lieber den Armen gegeben! Ein Gedanke, der, nach beträchtlichen Gewinnsten, leider vergebens anspricht. Dann denke ich etwa — Wenn nur der Goldfuchs nicht etwa spathig wird, oder lache wohl gar

gute Freunde aus, die schlechte Mähren für fehlerfrei halten und überlege, ob die Schokkolate in Wein oder Wasser gekocht werden soll. Dabei wird denn der Kaffee getrunken und an das Fenster getreten, wo die Mehrzahl Ihrer vorüber wallenden Schwestern allerlei sehnsüchtige und nicht die alleranständigsten Gedanken in mir anregt.

Lina schüttelte verdüstert das Köpfchen.

Nun kommt mein Bartscherer, der belogen und genarrt, mein Jokey, der gescholten und befehligt wird, den Goldfuchs zu satteln. Der trägt mich denn im kurzen Galoppe durch alle Gassen, wo eine theilnehmende, holde Bekannte Wohnung macht und endlich nach dem Gasttische, wo viel Schönes und Schlimmes von den hübschen Mädchen gesprochen und zuweilen so heillos in bösem Leumunde geschwelgt wird, daß ich, in meinem Verdrusse, eine Flasche nach der andern leere. Dann folgt die Mittagruhe, während der sich nicht selten der Alp wüster Träume regt; dieser eine Spazierfahrt und ihr das Theater, in dem oft manches Stück mein Herz erschüttert und gute Vorsätze in mir aufregt, die dann wieder im Zauberspiele des Ballettes, im Austernfasse oder der Punschpowle des Italieners untergehn. Ein langer Gedankenstrich und ein bleierner Schlaf beschließen das löbliche Tagewerk.

S. Sie malten es absichtlich in's Widrige.

E. Gebe Gott, daß Sie recht haben; aber das Gute

in mir gleicht einem Scheintodten. Ihm fehlt die Kraft den Sandstaub und die Erdenklöse abzuwehren, welche die lebendig begrabende Sinnlichkeit über ihm aufthürmt. Ich suche deßhalb einen Schutz- und Rettunggeist, der mein Grab bewache, dessen beschwörendes „Wache auf!" mich dem Moder dieser Gruft entziehe und in eine bessere Zukunft einführe. Aber was sehe ich, Fräulein, Ihr ganzer Hof ist voll Gesindel?

S. Es sind nur verdiente, gebrechliche Arme, welche die Gräfinn jeden Sonnabend mit einem bedeutenden Almosen unterstützt.

Rudolf gedachte des Zettels an Gabrielens Thüre und fühlte sich zum lauten Gelächter versucht, unterdrückte es aber und sagte: Nun, da sendet sie wohl ihren Engel?

Der können Sie werden! entgegnete Pauline: Hier steht der Geldkorb, da liegt die Liste und mir wird ein sehr schmerzliches Geschäft erspart. Wenn ich nämlich ausgetheilt habe und auf der Neige bin und die alten, beladenen Mütter und Greise um mich her treten, die Masse des Elends, das sie erdrückt, vor mir zergliedern und mich auf den schmerzlichen Grund mancher Falte führen, die jetzt ihr Angesicht entstellt, dann fühlt sich mein Gemüth versucht mit dem Vater der Liebe zu hadern, und dann erst fühle ich den Fluch der Armuth, die meine Hand und meinen Willen bindet.

E. Aber gab es denn bei der Tante solche Austheilungen?

S. Die Sonnabende und Sonntage brachte ich früher schon in diesem Hause zu. Diese Uebereinkunft ersparte der Tante zwei Mahlzeiten und mir — viel Unmuth.

O, gnädiges Fräulein, erwiederte Rudolf mit beklommener Stimme: daß Sie mich der Ehre werth fänden, diese Hand und diesen Willen auf eine Weile hin lösen zu dürfen. Daß ich nur dießmal keine Fehlbitte wagte und mein Anliegen nicht an der Klippe überflüssiger Rücksichten, nicht an der heiligen Scheu vor dem Ungewöhnlichen scheiterte! Daß Sie sich entschlössen, mit diesem Golde nach Ihrer Kenntniß und Einsicht zu verfahren und manche Thräne, die bisher unaufhaltbar in Ihr Herz fiel, zu trocknen.

Pauline sah ihn überrascht und freundselig an.

E. Sie fürchten, geschreckt von der unbesonnenen Beichte, den bösen Geist —

S. O, auch der schlimmste fühlt wohl zu Zeiten noch Schauer der Heiligung, aber selbst der reinste vergäbe mir jetzt, wenn ich, der innern Stimme folgend, den göttlichen Beruf von der Hand weise.

E. Wirklich? und unbedingt? Um einer Mädchengrille genug zu thun? So wird mir es doch unverwehrt seyn, dieß verschmähte Scherflein gleich von hier aus unter das Jammervolk auszuwerfen? —

S. Wenn alle Achtung gegen ein Haus, das die zarteste von Ihnen erwarten darf, Sie verlassen hat, immerhin! Denn eine sittliche Rücksicht auf meine eigene

Persönlichkeit läßt sich von dem erzürnten Unrecht' nicht erwarten.

E. Ihre Weigerung, Fräulein, ist ein Verbrechen gegen das Elend.

S. Wir erwarten der Gräfinn Rückkehr und ihre Entscheidung.

E. Bis dahin verwahrt es diese Hand.

S. Mit nichten, Herr Baron! Sie nehmen es an sich. Wenn die Familie wieder hier ist, wiederholt Ihre Güte den Besuch und dann —

E. Bis dahin also bleibe ich weggebannt?

S. Rechten Sie deßhalb mit mächtigeren Behörden —

E. Gibt es eine höhere als Ihr Gewissen?

S. Es schreibt mir diese Handlungweise vor.

E. Ist die Gräfinn Mahl so streng und besorglich?

S. Die Welt um uns her ist das.

E. Nur Pauline. Es gibt der Mädchen hier, die neben Ihnen genannt werden dürfen und mit denen ich unter vier Augen von Wind und Wetter, und nebenher auch von werthern Gegenständen sprechen darf.

S. Die Unabhängige hat Rechte, wo die geduldete Waise nur an Pflichten denken darf und die öffentliche Meinung ihre Günstlinge, denen sie blind vertraut und ein so seltenes Vertrauen öfter auch gerechtfertigt sieht.

E. Zu diesen Beglaubigten, sagt man sich, gehöre unter andern das Fräulein von Ballen.

S. Gewiß! und wohl mit vollem Rechte! Sie gleicht dem Amor dort im Thürstück, der mit dem Löwen spielt.

E. Wer, wenn ich fragen darf, ist denn der Löwe?

S. Das Publikum.

E. Ihr Gleichniß zweideutelt.

S. Weil das zweideutige Herz der Männer nichts lieber thut.

E. Amor ist falsch und lüstern.

S. Der Himmlische dagegen rein und wahr.

E. Dem gliche sie?

S. So scheint es mir, doch spreche ich mit des Grafen Worten, denn hier kömmt nur ein männliches Urtheil in Betracht.

E. Kennen Sie das Mädchen, so belehre mich Ihr eigenes.

S. Mir ward das Glück, von ihr gekannt zu seyn. Wen sollte so viel Liebreiz nicht bestechen? Sie wandelt keck aber sicher auf einer Schranke, wo tausend Andere schwanken oder fallen würden. Die Männer sind ihre Puppen, die Gespielinnen ihre Devisen, die sie spielend zerbricht, um den Inhalt zu lesen.

E. Zerbricht? ein verklagendes Wort.

S. Nur ein ungewähltes. Rede ich denn für den Druck, daß Sie mich mit der Wage verfolgen? Und des Fräuleins Ueberlegenheit hat denn doch etwas herrisches, oder, wenn ich es auszusprechen vermag, eine vergewal=

tigende Zuthat. Aber sündlich ist es von uns, das arme harrende Völkchen da unten, um eines werthlosen Geschwätzes willen, auf der Lauer zu halten. Da, mein Herr Almosen-Pfleger, da ist die Saat für jene Welt — „Dem Tage der Garben zu reifen.“ Dort Hut und Stock.

E. Wie? ich darf nicht wieder herauf kommen?

S. Sie halten mich ab.

Trübselig sagte ihr Rudolf das Lebewohl und stand bereits in der Thür, als sie ihm nachkam. Wir wollen nicht im Unfrieden scheiden! sagte die Gutmüthige: Ich denke Ihnen zu, was kein Wildfang mir abtrotzt.

Ist's möglich? rief er, warf den Geldkorb in den Hut, diesen zur Erde und breitete hastig die Arme nach ihr aus.

Das erschreckt mich! sprach sie betroffen.

E. Ich werde bescheiden seyn, herrliche Lina!

Wie ich hoffen will! entgegnete Pauline. Seine Hände ergriffen sie.

E. Ich werde erst, leis und verschüchtert, diese Lilienstirn küssen —

S. Und damit gut!

E. Dann etwas freier, diese Wange —

Genug! genug! rief die Jungfrau mit flehendem Tone, doch das bittende Wort erstarb unter der Lippe. — Lina erwiederte den schonenden Kuß, drängte ihn dann aus der offenen Thür und reichte ihm den Almosen-Kasten

dar. — O, süße Kost! sagte Rudolf draußen zu sich selbst: Der Kelch dieser jungfräulichen Blüthe zitterte unter der Berührung, vielleicht empfand die seltene zum erstenmal das Barthaar der Biene. Damit trat er gleich einem Genius unter die Armen. Bebende Hände streckten sich nach ihm aus, wankende Kniee schlotterten ihm entgegen, ächzende Segenstimmen füllten sein Ohr. Großmüthig — denn selbst Harpax hätte sich nach der eben empfangenen Weihe ein Mensch gefühlt — verdoppelte er die Gaben und sagte den eisgrauen Matronen und den kopfschüttelnden Greisen manches tröstliche Wort. Und als er jetzt eine schluchzende, von ihren Kindern umklammerte Witwe an den Himmel verwies und dabei die Augen selbst zu dem muthmaßlichen Sitze des großen Armenvaters emporwarf, strahlte eines Cherubs Scheitel ihm entgegen, sah er in Paulinens Gesicht, die, seiner Rede lauschend, hinter dem Vorhange lehnte, gefällig nickte und verschwand. Er aber zog, von dem beweglichen Theile seiner Gemeine begleitet, wie ein Armenvogt durch das Stadtthor und, um sich den Genuß der nützlichen Vergleichung nicht durch die abkühlende Zeitschwinge verkümmern zu lassen, des Sonnabends eingedenk, zu Gabrielen hin.

Das Fräulein saß am Flügel, als Rudolf eintrat, griff, da sie ihn erblickte, absichtlich falsch und wie ein

spielendes Kind in die Claven, und sang dazu im gellenden Diskant gemeiner Harfenmädchen:

Bei Ihr, wo man sich selbst vergißt,
Will ich zu Mittag essen ꝛc.

Er fiel ihr in den Arm. Nur heute keinen Spott! Nur heute keinen Schleier auf so viel Liebenswürdigkeit! Da zerrannen plötzlich die verletzenden Mißklänge in harmonische Klagen, das widrige Geschrei ward zum Silberlaute und dieses süße Gerieſel allmählich zum ergreifenden Sturme. Der Sturm verhallte, sie erhob die glühenden Augen voll Inbrunst und Wehmuth zu dem Entzückten und sang jetzt, unter leiser Begleitung der Saiten, mit den Worten eines Dichters:

„Und errangst Du schon das Ziel,
Fürchte noch des Schicksals Tücke!
Zwischen Lipp' und Kelchesrand
Schwebt der finstern Mächte Hand!"

Eine Thräne fiel in den fliegenden Busen der Sängerinn, sie stand plötzlich auf, führte den gerührten Lauscher zum Sopha und sprach: Sie waren krank? wir haben herzlichen Antheil genommen. Auch an des Grafen Unfalle, doch ist der ja zum Glücke in guten Händen.

E. Die frohe Gewißheit Ihrer Genesung wird für uns beide der heilsamste Arzt seyn.

S. Dann segne ich doppelt mein Geschick, das mich zur Mittlerinn des Bundes machte.

E. Auch in der Wissenschaft verborgener Dinge glei-

chen Sie den Feen, vor welchen es bekanntlich kein Geheimniß gibt.

S. Den Schwätzerinnen heißt das wohl? denn dafür gilt ja unser ganzes Geschlecht. Wohl nicht mit Unrecht? Die Männer tauschen Ideen aus, wir Neuigkeiten und Mysterien. Das ist nun ein Mal unsere Schwäche. Die arme Fee schöpft aus gemeinen Quellen. Mein Mädchen, das dem Grafen die Kunst ein Engel zu werden zurück brachte, kam eben auf dem Landhaus an, als er in Ihren Armen lag. Wohl Ihnen, dem der Wurf gelang; fast sind Sie's werth ihn zu besitzen.

E. Und doch bin ich noch arm! Ein Bettler!

S. Ein Mann, mit einem Worte; verwegen und unmäßig und für jede Anmaßung haben Sie Scheingründe, für jeden Grund eine Sentenz. In der Brust die rohe Begierde und auf der Lippe das gezähmte Wort. Wir leichtgläubige Schäflein aber lassen uns, blind für die zahllosen Beispiele, von Geschlecht zu Geschlecht von dem Wolfe locken und decken ihm gefällig den Tisch, an dem er uns aufzehrt. — Sie waren vor kurzem in des Grafen Hause? Wie gefällt Ihnen Adelaide?

E. Mir gefällt jede Braut, doch Ihnen reicht sie das Wasser nicht.

S. Man findet mich hübscher, sie aber ist vernünftiger, also besser. Aus mir wird vielleicht künftig eine Dame von Endor, doch sie, der Mutter gleich, zur ehrwürdigen Matrone. Viel gäbe ich darum, wenn sich diese

Zukunft für einen Augenblick herbeiführen ließe und die häßliche, keifende, heillos verbitterte Gabriele Sie dann keck und zärtlich bei'm Worte nähme — und wenn das Wort sich zurückzöge, bei'm Kopfe! — Sie lachte laut.

E. Die Strafe folgt dem Frevel schnell! O Amor, o Cythere! welche Verwandlung! Ja, das Wort will zerbrechen — da ist der Kopf! jetzt eilen Sie!

S. Ich sitze dem Spiegel gegenüber.

E. Der lügt ja bekanntlich.

S. Ihr Bild in ihm bezeugt das Gegentheil. Aber finden Sie nicht, daß wir uns heute recht albern geberden?

E. Das bin ich stets an Ihrer Seite—die Folge der Verlegenheit. O, dürfte nur mein Herz auf die Zunge treten.

S. Das darf es. Ich selbst, ich will sie Ihnen lösen, und wage das auf ein Erröthen hin. Die Santon hat mich unterrichtet.

Ihm fiel ein Felsen auf die Brust.

S. Der Baron Laudow — nun, Sie kennen ja den frühern Günstling mancher Wiener Dame, mancher Triester Madonne, mancher Luzernischen Schäferinn, der ja als solcher manches Vorrecht hat — der Baron Laudow, ein Blumist, und mir als solcher schon verwandt — der Baron Laudow, sage ich, hört von einer Tulpe die ihm fehlt, schickt seinen Gärtner her, sie zu besehn und erklärt am folgenden Tage meiner Aya, was er darauf etwa zu bieten gedenke.

Rudolf sah beschämt zu Boden.

O, ein so bilderreicher Sprecher muß nicht schmollen, wenn ich dem anziehenden Originale nachstrebe und — das ist ja überdem meine schwache Seite, setzte sie mit Gemüthlichkeit hinzu: die Erscheinungen des Lebens zergliedere. Sie glauben nicht, zu welcher Possirlichkeit dann oft selbst die ästhetische herabsinkt und wie mich diese Gewöhnung ergötzt oder nach Befinden empört oder bekümmert. Genug, es fällt eine Maske in mein Stübchen, die mich, vorgeblich, schon längst aus der Ferne bewunderte, mich vielleicht nur ein Mal in der Nähe sah — in der mir das Bild eines nicht unebenen Gärtner-Gesellen vorschwebte. Der junge, schöne, witzige, sentimentale — erhalte mir den Odem, Hygea! der steinreiche, wohlgeformte, angenehme Freiherr von Laudow wirbt um mich.

Verletzt stand Rudolf auf. Sie faßte seine Hand, zog ihn mit rascher Kraft an ihre Seite zurück, warf den versöhnenden Blick in sein Auge und sprach mit ihrem Zaubertone: Dank gebührt der Befangenen, die Ihnen diese Vorzüge zugesteht. Lassen Sie uns nun den ernsten Stoff mit Ruhe verhandeln, beleuchten, erschöpfen. Sie betrachten sich jetzt als ein bejahrter, erfahrener Herr Vetter, sehen die vorhin beklagte Verwandlung wirklich an mir in Erfüllung gegangen, und in dem Splitterrichtenden, alles viel besser wissenden Gespenste, ihre Frau Muhme. Die Muhme sagt nun: das Pärchen wäre nicht übel, doch glauben Sie mir, beßter geheimer Kammerrath,

der junge Mensch hat sich offenbar übereilt. Er sieht sie mit verliebten Augen und die werden ihm aufgehn. Doch halt! unterbrach sich das Fräulein: zuvor Ihr Ehrenwort!

Was soll ich denn geloben? fragte Rudolf.

S. Ein unbedingtes, ewiges Schweigen!

E. Ja — bei dem seltsamen Geiste dieser Stunde! Mein Ehrenwort! Gelobend sank seine Hand in die ihre. Sie behielt die ergriffene. — Längst gingen ihm die Augen auf, sagte er, um Gabrielen zu dem verlorenen Faden zurück zu führen: wie das Zwillinggestirn über Elisiums Hügeln.

S. Das ist gegen die Abrede! Dem alten Vetter sind die Sterne zu hoch und Elisium mahnt um das Grab, vor dem den alten Leuten schauert. Uebrigens ist er ganz für die Sache.

E. Wie sich versteht!

S. Die Tante dawider.

E. O, mein Goti!

S. Wie jede dieses Gepräges. Wenn wüßten die wohl deutlich, was sie wollten? — Nun fahren wir fort.

E. Ein Wunder ist's denn freilich nicht, wenn mein Neffe, der ein Kleinod nach seinem Sinne sucht, das laut und allgemein gepriesene zu erblicken eilt. Und sehr natürlich finde ich es, daß ihn der Liebreiz rührt, die Schönheit anzieht.

S. Doch ist nicht jedes blitzende Steinchen ein Juwel, und wäre auch des Mädchens Aeusseres vielleicht

nicht abschreckend, so belügt ihn doch die Phantasie. Kennt er ihr Inneres? Ihre Mängel, ihre Flecken, ihre Geheimnisse?

E. In jenen nimmt er nur des Staubes Zuthat hin, doch dieses war seit Tagen schon die Quelle seiner Angst. Der Argwohn ist es nicht, der ihn bestürmt, denn eine so geschminkte Schuld würde sich vergebens vor dem Auge des lauernden Neides, vor dem Späherfinne gewisser Matronen verbergen.

S. Möge denn jede ungerade Zahl so gerade und gleich als ehedem der Herr geheime Kammerrath erscheinen, wer bürgt ihm aber für die Zukunft? Wer bestimmt, was und wieviel er ihr auf die Dauer bleiben dürfte?

E. Nicht weniger hoffentlich, als ein wandellos anhänglicher Mann dem edeln, dankbaren Herzen eines sittlich schönen Wesens je geblieben ist.

S. Und wissen wir, ob auch sein Herz noch unverwüstet, noch einer solchen Treue fähig sey? Mir kam Verschiedenes zu Ohren, was nicht erbaulich ist. Daß er, zum Beispiele, seine Kenntniß meines Geschlechts um den gewöhnlichen, verwerflichen Preis erworben habe. Daß selbst die Pflegetochter meiner ältesten Freundinn, die mir das unter ihrem festesten Siegel vertraute, schon in der Stunde seiner Ankunft habe entfernt werden müssen. Nun bitte ich Sie!

Schnöde Verläumdungen! stammelte der erröthende geheime Kammerrath.

S. Dieselbe Freundinn will behaupten, dem Pfarrer zu Laudow sey die Erziehung eines allerliebsten Knaben anvertraut, —

Rudolf sah sich jetzt im Spiegel erblassen.

S. In welchem gedachter Seelenhirt, ohne sein Wissen, den eigenen Enkel hege —

Dieser Carlos, entgegnete er um Odem verlegen: dieses Kind ist ein Vermächtniß seines verstorbenen, älter'n Bruders, der ihn auf der Reise begleitete und zu Triest begraben liegt.

Wahrheit! gebot das Fräulein jetzt, die Hand auf sein arbeitendes Herz legend, Rudolf ermannte sich und sprach:

Wäre diese Nachrede gegründet, edle Frau Muhme, so würde ich dem jungen Manne rathen, der Großmuthsvollen in der nächsten vertraulichen Stunde den hellen, reinen Wein zu reichen —

S. Ein herrlicher Labetrank! Aber fahren Sie fort, edler Herr Vetter.

E. Christine, würde ich zu dem Fräulein von Ballen sagen, Christine, des Laudower Pfarrers Tochter, glich zwar in etwas der Taubenhainer, ich aber in keiner Hinsicht dem heillosen Junker. Mich trieb die ziellose Sehnsucht des jungen, heiß begehrenden, einsamen Herzens, der Sinne Sturm, der günstige Zufall in ein Paar Arme, die derselbe Zug und Drang der ersten Welle vor mir aufthat. Es ist nur ein Sprung aus der Laube des Pfarr=

gartens in die Einsiedelei unseres Parks. Gott weiß wer ihn am frühesten wagte. Kaum aber war der Eremit vom ersten, süßen Traum' erwacht, kaum hatte er von glühenden Wangen die schönste aller Thränen, von glühenden Lippen die Philomelen-Klage weggeküßt, sich kaum, verliebt und ehrlich wie er war, zum vollkommensten Entschluß mit Hand und Herz bereit erklärt, als sein hochzuverehrender Herr Vater in des Klausners Zelle trat. Was er sah zeigte klar, daß ihm hier eine künftige Frau Tochter zuwachse und sein Angesicht, daß keine Ader von Carl dem Großen in ihm schlage. Tief zur Erde blickend und mit Angstgeberde saß Eginhard vor dem Erglühenden. Christine ward ohnmächtig und ich nach wenig Tagen über Prag nach Wien, von Wien, das Meer zu sehen, nach Triest, es zu befahren nach Venedig geschickt. Dort lief die Weisung ein, den großen Glockner zu besteigen, dann längs der Alpenkette hin zum Genfer See zu ziehen, um Matthisson und Rousseau zu begreifen. Endlich ruft, am Schlusse des zweiten Jahres, die Vaterliebe dem Verwiesenen. Kaum wagt er es, in den ersten Stunden des Wiedersehens nach dem Pfarrhause hinüber zu blicken, tritt endlich in sein Zimmer und aus dem zufällig geöffneten Pulte des neuen, schön verzierten Schreibtisches rollt die ganze Masse der Briefe, welche von Wien und Triest, von Venedig und Lausanne an die Eremitenbraut abgingen, unentsiegelt in seine Hand. Jetzt tritt seine Schwester herein. Schnell verschließt der Betroffene

das Pult, beginnt ein Gespräch, fragt nach dem und jenen, zuletzt auch wie es denn dem Pastor gehe?

Der sey jetzt auf des Onkels Gute in Hinter-Pommern.

Was ihn so weit geführt?

Er besuche den Schwiegersohn. Unsern vorigen Jäger, den schönen Heimann. Ob ich nicht wisse daß derselbe, schon im dritten Monate nach meiner Abreise, Christinen geheirathet und der Oheim ihn, als Verwalter, auf seinem dortigen Gute angestellt habe? Sie leben recht glücklich, fuhr Emilie fort: denn an der Erfindung des Pulvers hat er keinen Theil, und sie ist noch immer das vorige Schäfchen, aber schon Mutter zweier Knaben. Der ältere, Carlos, wird ein herrlicher Junge und hier in des Vaters Hause erzogen. — Ich eilte, ihr die nassen Augen zu verbergen, mit einem Behelfe hinab, sie aber folgte mir nach der Einsiedelei und bis in die Laube des Pfarrgartens, wo Carlos eben unter Blumen saß. Emilie hob den Engel empor und legte mir den roth geküßten nun an's Herz. Nimm ihn hin! sagte sie unter schnell hervorstürzenden Thränen. Es ist Dein Kind! fuhr sie fort, und der Kleine schlang lächelnd und liebend seine Aermchen um des Vaters Nacken. — Wenn mich nicht alles täuscht, Frau Muhme, so wird des Fräuleins Unzufriedenheit im Anschau'n dieser Gruppe untergehn.

Allerdings! sagte Gabriele und neigte sich gerührt zu ihm hin. Das Loos ist geworfen, sprach sie jetzt: ob ich vollende?

E. O, daß Sie tausend Zungen hätten!

S. Ob ich dem Schwure eines Mannes traue?

E. Fest, wie der Märtyrer auf Gott!

S. Ob Sie es werth sind, in das Heiligthum meines Grames einzugehn?

E. In den Kern Deines Herzens!

S. Es nagt ein Wurm an ihm.

E. Du liebst!

S. Nicht mehr!

E. O, doch!

S. Ja, immerdar! doch nur den Staub im Grabe.

Weh und Wonne rangen in ihm, ihr Schmerz verklärte die Bedrängte, die süße Brust erschwoll vor seinen Augen, er trank den reinen Blumenodem ein, an ihrer Lippe sog die seine. Mit dem girrenden Flötentone des schlummernden Klagedichters sagte sie jetzt, die Hände gefaltet:

„Becher, allgenug für Götterzungen!
Gold'nes Kleinod, bis zum Ueberschwang
Stündlich neu erfüllt mit Labetrank,
O, wie bald hat Dich das Grab verschlungen!"

Also die Liebe verstört Dich? dachte Rudolf erseufzend: und die verstohlenste, da sie, auf dieser Höhe, dem Auge des Neides, dem Falken der Verläumdung entging.

Das Fräulein las in seinen Augen. Fürchten Sie den Argwohn! sagte sie: und unser Verhältniß bleibe, is ich den letzten Schleier vor den Bekümmerten aufhebe,

ein geheimes. Der öftere Besuch dieses Hauses würde auffallen, wir sehn uns anderswo. Und dann erst, wenn Sie mit dem Nachtstücke meiner Jugend vertraut, am Gipfel der Erkenntniß stehn, soll der behelligte Verstand entscheiden, ob dieß stürmische Herz sich diesem zerrissenen zugesellen dürfe? Ungern, Rudolf, würde ich eine Hand entlassen, an die mich der feurige Sinn für Männerschöne, an die mich die Magie dieser Stunde, die Gluth Ihrer raschen Neigung und ein Geständniß knüpfen, das noch kein Ohr vernahm, doch was mir auch mein böser Dämon rauben möchte, wird die Vergeltung mir ersetzen. Im Himmel, sagt man, werden unsere Schmerzen gewogen und gewürdigt; wie reich bin ich in Hoffnung und im Glauben! — Er zog sie schmeichelnd an sein Herz, doch Gabriele wies ihn sanft zurück und sprach: Hier ist mein Platz noch nicht. Warum in einem Becher mich berauschen, den mir vielleicht in einer Spanne Zeit die Grille des Klüglers entrückt?

Verstehe ich sie, sprach dieser grübelnde Geist jetzt in Rudolfs Innersten: so wirst du mitten unter den Blüthen dieses üppigen Kranzes die wertheste von allen vermissen, deren „Seyn" oder „Nichtseyn" schon den Kopf so manches neidischen Zweiflers zerbrach. Sie hat geliebt und unter dem Siegel tiefster Stille. Fließt nicht aus dieser Gewißheit das furchtbare Aber? Großmüthiger als ihr Geschlecht hebt sie das schwarze Tuch von ihm weg, nur ein Blinder kann die Deutung verkennen. Das

ist die Quelle ihrer Befürchtungen und des Jammers, der sich hinter einem Sarge versteckt. Eile an's Ziel der Ueberzeugung und dann prüfe dein Innerstes.

Ein Wort noch, Gabriele. Der Geängstete wagt es im bewährten Glauben an Ihre Wahrheit und beschwört Sie um so dringender, im denkbaren Falle zu bejahen, da jedes Nein, Trotz der Schlauheit die es anriethe, Trotz der Schonung die es ausspräche, Trotz dem Frevel der es betheuerte, nach allem, was mein Ohr vernahm, doch nur wie ein vermildertes So ist's! erklingen würde. Nicht wahr, Sie gewährten?

Rasch, mit der Würde des empörten Stolzes, sagte Gabriele: Ich liebte meiner würdig, rein und tugendhaft!

Da trat die Santon plötzlich ein, sie machte Worte und schwor, er gleiche ganz dem Dichtergotte; so schön als eben jetzt sey er ihr nie erschienen und was dem mehr war. Des Fräuleins Blicke hießen ihn abgehn.

„Gott zum Gruß!" schrieb ihm Emilie in einem Billet, das die Gräfinn mit zurück gebracht hatte: „und auch zum Rathe, der Dir vielleicht gebrechen wird. Dein Brief ist richtig eingelaufen und er hätte mir vielleicht weh gethan, wenn nicht der zerstreuende Besuch mit ihm gekommen wäre. Als ich ihn dann am Abende wieder las und Deiner Verbitterung begegnete, kam Dein Carlos herüber, seinen Hanswurst zu suchen, der in meinem Bette Mittagruh gehalten hatte. Den nahm ich an mein Herz

und weinte ein Gesetzchen; der gute Junge weinte mit und da vergab ich Dir den schnöden Hohn um seinetwillen.

Des Grafen Arm ist nicht zerbrochen, nur gestaucht und sehr verschwollen, und es hat sich ein Wundfieber dazu gefunden, welches dem Kranken etwas Leidendes und Rührendes gibt. Schade, daß er nicht hübscher ist, daß seine Farbe seinen Sitten widerspricht — daß er mit einem Worte nur das Recht, nicht wie mein Herr Bruder das Glück hat. Der Graf ist gewiß ein sehr guter Mensch; sein Innerstes trat in dem Benehmen gegen die Gräfinn hervor. In dem frommen, rein kindlichen Verhältnisse der Abhängigkeit erschien er wie der Genius des vierten Gebotes und ich pries mein Geschlecht selig, als ich diesen Sohn vor dieser Mutter sah. Ja, wohl uns Frauenzimmern! Ihr steht im Vorhofe, wir im Heiligthum. Euere Götter sind die griechischen, wir haben keine andern neben dem Einzigen. Unser Weg führt in das Haus des Herrn, vom Taufsteine zum Altare und durch die Sakristei der Mutterweihe in die heilige Gruft — der Euere oft genug durch Götzentempel zu dem frühen Grabe der Unschuld und des Seelenfriedens. Vergib der Schulmeisterstochter diese beiläufige Aeußerung und sey, von dem guten Grafen und den beßten Eltern gegrüßt, bisweilen eingedenk Deiner Emilie.

Noch eins. Graf Leo sagt mir's in die Feder. Der fleißige Besuch seines mütterlichen Hauses, meint er, werde Dir die nützliche und angenehme Bekanntschaft des Herrn

Bourfier, eines reformirten Geistlichen, verschaffen, der der Seelsorger der Gräfinn, Paulinens, und noch eines gewissen Fräuleins sey, das ihm ihr volles Vertrauen geschenkt habe.

Dabei fällt mir auch ein, daß Du, seit Mariä Reinigung, nicht zur Beichte gegangen bist. Ferner sollst Du Paulinen durchaus in Ehren halten und ihr nichts in den Kopf setzen, weil die Mutter, weil Adelaide und er selbst vermuthe, daß gedachter Herr Bourfier (der jung und liebenswürdig seyn soll) nächstens in aller Form um sie anhalten werde. Wonach sich zu achten."

Der Wink ist unnütz, sagte Rudolf bei Lesung dieser Stelle, doch nicht überflüssig, und im äußersten Falle bliebe ja Paulinen die Wahl zwischen einem Magister aus Sophiens Reisen und einem angehenden Reisenden durch das südliche Frankreich, auch nebenher die Frage: ob ein so vernünftiger Mann sich zu einem Mißbündniß entschließen dürfte? Denn setzt Paulinen auch ihre Dürftigkeit zur Bürgertochter herab, so reicht doch bekanntlich die Weisheit aller Seher nicht hin, den Dünkel adeliger Mädchen zu ertödten. Bourfier? — zu deutsch Beutler! Da geht mir ein Licht auf. O, die Falsche! Nichts ist gewisser, als daß sie längst einig sind.

Rudolf wartete jetzt der Gräfinn auf, die mit großer Wärme von dem freundlichen Empfange in Laudow, von der Trefflichkeit seiner würdigen Eltern und mit inniger Herzlichkeit und Anerkennung von Emiliens Anmuth und

Seelengüte sprach und ihre glückliche, alles erheiternde Laune belobte. Sie vermochte ihn nebenher, die Tagereise nicht zu achten um seinen neuen Freund mit einer Ueberraschung zu erfreu'n und die Sehnsucht einer zärtlichen Mutter nach dem geliebten und vermißten Sohne zu befriedigen. Rudolf fragte jetzt nach Adelaidens Befinden und hörte mit Bedauern, daß sie, sammt Paulinen, um noch verschiedene bräutliche Bedürfnisse einzukaufen, unter Herrn Bourfiers Begleitung in die Stadt gefahren sey. Er eilte dahin und mit dem Abende nach Gabrielens Wohnung, um sich auf zwei Tage zu beurlauben, aber das Fräulein speis'te auswärts, die Santon war nicht zu finden, die Zofe im Schauspiele, alles verschlossen. So ließ er denn bei'm Abendmahle den Reiseplan der Tante laut werden, überzeugt, daß er auf diesem Wege schnell genug zu des Fräuleins Wissenschaft gelangen dürfe und war mit dem folgenden Abend in Laudow.

Wie einst Rudolf bei Christinen, saß der Graf, nur ehrbarer und argloser, neben Emilien und ihre Mutter zum Ueberfluß beiden gegenüber. Die alte Baroninn schrie laut auf als sie den herzliebsten Sohn erblickte, und sah umher, zu erspähen, ob vielleicht bereits eine zukünftige Frau Tochter im Hintergrunde lausche. Emilie flog an sein Herz und sprang dann mit einem Behelfe davon, um bald darauf mit seinem Carlos an der Hand zurück zu kehren.

Deine Wahl, sagte der Vater am folgenden Morgen: trifft, wie man hört, auf eine Weltdame und Du hast im Sturme begonnen, was ich mit prüfender Vernunft und wägendem Gleichmuthe allmählig einzuleiten rieth. Es kann ein Seitenstück zu tausend übereilten Ehen geben.

Eindringlich, wie ein Sohn in solchen Fällen dem Vater zu rathen pflegt, rieth Rudolf jetzt dem seinigen, sich keine Sorge zu machen und widerlegte dann, so gut es sich thun ließ, einige Aktenstücke der Tante, die ihn auf Folio-Bogen und mit räthselhaften Buchstaben anklagten. Warnungen und Bußpredigten, Belehrungen und Tadel, Rathschläge und Deutungen folgten ihm, gleich Mückenschwärmen, aus dem Schloß in den Park, aus der Einsiedelei in den Pfarrgarten, aus diesem zur Stallthür, wo er täglich sein Pferd zu satteln befahl und diese Weisung bald auf Emiliens Bitte, bald auf des Grafen Andringen, bald auf der Eltern Machtgebot widerrufen mußte. Es schien, als sey man einverstanden, den Ruhelosen in Laudow festzuhalten, als trete irgend ein neuer Plan der Rückkehr nach der Stadt in den Weg, als lausche eine andere, von den Eltern oder Emilien ihm zugedachte Braut im Hintergrunde.

Als endlich Rudolf, am achten Morgen seines Hierseyns, mit Entwürfen des offenbaren Ungehorsam's im Herzen, den kleinen Carlos zu besuchen ging, scholl ein lautes und plärrendes Geschwätz aus der Laube. Er sah

durch die Zweige und hoch erröthend Frau Christinen, die dem Jungen einen schuhhohen, stark vergoldeten Husaren von Lebkuchen vorhielt und ihn daneben jubelnd umhalste. Welche Erscheinung! Wie auffallend geeignet, ihn mit seinem früher'n Geschmacke zu entzweien; welch ein neuer Beitrag zu der Ueberzeugung: daß alles Täuschende ganz eitel sey und wie schnell eine Solche im Strome gemeiner Umgebungen zu der angeborenen Rolle zurückkehre. Der Anzug war gesucht, bunt und geschmacklos. Mehr noch verletzte ihn die Flachheit des Ausdruck's, die schreiende Betonung, dieß rohe Spiel der Arme und der Hände, die sich, gleich dem Innern, schwanghaft regten, bald auf die Schulter des herzen Vaters flogen, bald ihrem Alten (dem schönen Heimann) einen Drucker gaben und bald den zarten Carlos bärenhaft umschlangen.

Rudolf stahl sich schamroth und entzaubert fort und beschloß, ihre überraschende Ankunft zu seinem Vortheile zu nützen.

Die Familie saß um den Theetisch her. Da habe ich so eben, sagte er mit dem Ernste des Gleichmuthes leise zu Emilien: eine alte Bekannte wieder gesehn und wie Louise in Cabale und Liebe, an den welken Strauß der Vergangenheit gerochen. Sie horchte auf. Christinchen, fuhr er fort: kam aus dem Carlsbade zurück, den Wohnplatz stiller Freuden zu besu-

chen. „Sie findet ihre Kinderspiele wieder und ihres Frankreichs Lüfte wehen hier.“

Ist sie bei Sinnen? fiel seine Schwester ein und stand auf.

Ja, alle fünf macht sie geltend. Mir aber ist, wie „am Tage unsers ersten Kusses, als sie mit trunkenem Herzen Rudolf! stammelte und das erste trauliche Du! auf ihre brennenden Lippen trat.“

Erröthend ging die Schwester ab und die Mama, welche des Mädchens Geberdenspiel anzog, folgte nach wenigen Minuten. Den Grafen rief sein Bedienter hinaus und zu dem Vater sagte er: Christinchen ist ja auch wieder hier?

Der alte Freiherr zog die Pfeife vom Munde und sprach: Du träumst und sehr unschicklich. Dieser Name sollte wohl in Deines Vaters Gegenwart nie von dem Sohne genannt werden? Schweigend verbeugte sich Rudolf. Gleich darauf trat seine Mutter herein und gab jenem ein Augenzeichen, das ungefähr nur so viel besagte: Denk an, Väterchen, die Heimann hört in der Stadt, unser Sohn sey verreis't und kömmt ganz frank und frei hierher, das Kind zu sehn, die lieben Ihrigen zu besuchen und sich in der Heimath zu gehaben. Die Unverschämte behauptet, das Gras habe ja nun längst die einstmalige Schwachheit überwachsen und in dem Vater Unser

stehe: Vergib uns unſ're Schuld! Sie wolle über vier Wochen nicht da bleiben und ihr Heimann doch auch eine Zerſtreuung haben. Er aber meine, ſie werde es nun, als ſeine Frau, nicht wieder thun, wofür ſie auch der Herr behüten ſolle.

Rudolf ſaß, zu Folge der elterlichen Rathſchlüſſe, vor Mittag ſchon zu Pferde und war, vor dem Abende noch, an den Linien der Hauptſtadt.

Vor dem Thore ſah er zwei Damen im Schatten der hohen Ulmen luſtwandeln — ſah Gabrielen! Bedeutendes Symtom, das ihm am Vorabende der gehofften Entſcheidung die Erſehnte begegnen ließ.

Das Fräulein weilte jetzt an der Pforte des Gottesackers, von dem Todtengräber begrüßt; die Santon zögerte, auf ihren Sonnenſchirm geſtützt, noch an der Auffahrt. Rudolf ſprang vom Pferde, warf dem alten Hans die Zügel hin und eilte nach dem Thore der Unterwelt. Da ſtand ſie noch, verklärt vom Abendrothe, wie der heilige Wächter des Paradieſes, erblickte ihn, erglüh'te jetzt und fliſterte, ſichtbar beängſtigt: Sie ſprachen ihn?

Er verſtand die Frage nicht und ſagte betroffen: Dort ſteht das Roß noch, auf dem ich eben von Laudow zurückkehre, unſchuldig an dem neuntägigen Aufenthalte, zu dem mich die kindliche Pflicht, die Foderung der Freund-

schaft nächst der sittigen Rücksicht auf unerwartete Besuche nöthigte.

Ist's möglich? rief das Fräulein aus: Wie, und Sie wüßten nichts von allem, was Bourfier zur Bestellung übernahm?

E. Mein Urtheil wohl?

S. Das Ihrige vielmehr soll es bestimmen.

E. O, wohl dann mir! Aber wollen Sie die Auferstehung zeitigen? Schon jetzt die Todten wecken, die so gern noch ein wenig verkühlten?

S. Jetzt kein Geschwätz, Laudow!

E. Denn außerdem wäre es wohl besser gethan, an diesem Elysiums-Abende anderswo des Lebens froh zu werden. Warum sich an zerbrochene Herzen drängen, so lange es noch lebende und liebende für uns gibt?

Vergebung, sagte sie und drückte seine Hand an die fliegende Brust: es ist ein Todtenopfer, das die dankbare Tochter am Sterbetage ihrer Mutter darbringt; das keinen Lebendigen beeinträchtigt und selbst dem Leben und der Liebe nützt.

Von allen Pretensions, sagte die ankommende, keuchende Französinn: ist diese doch für mich la plus affreuse.

Gabriele wehte der Zürnenden mit ihrem Tuche Kühlung zu und wies ihr einen nahen Leichenstein zum Ruheplatz an, der Santon aber schauerte vor der Zumuthung und brummend stieg sie dem Fräulein nach, als dieses, gleich darauf, über die Gräber an's Ziel eilte.

Gabriele glitt jetzt von einem der höchsten herab, in des Begleiters Arm; er drückte sie, des Zufalls froh, verstohlen an die Brust und ihre Lippen begegneten sich.

Gabriele! scholl es in diesem Augenblicke, gleich Geisterstimmen, aus den Ruinen eines nahen, verfallenen Grab=Gewölbes, und die Gerufene fuhr empor und blickte hin. Jesus, mein Mann! schrie sie erbleichend und sank bewußtlos zwischen die Gräber.

Dein Mann? fragte Rudolf, erblassend wie sie, von Schauern gelähmt. Dein Mann? rief er in das Ohr der Erstarrten, aber sie war taub wie der Todesengel, das Augenpaar gebrochen und die Farbe der Vernichtung breitete sich, schnell und schrecklich, über ihrem Angesichte aus. Die Santon starrte mit Blicken des Entsetzens jene unheimliche Gruft an und ihr gellendes Hülfgeschrei zog den Todtengräber und den Jockey herbei, die das entseelt scheinende Mädchen nach dem Wagen trugen.

Rudolf schritt, um die Wahrheit bei den Todten zu suchen, auf das Gewölbe zu. Jetzt regte es sich hinter einer lehnenden Säule, eine hohe Mannsgestalt trat hervor und hielt ihm das Pistol entgegen.

Wer Sie auch sind, sprach der Baron: ein Räuber schwerlich, ich aber bin weder Ihr Feind, noch bewaffnet. Entfernung und Schweigen und Ihr Wort für Beides, so sind wir quitt —

R. Weg mit den Waffen!
Weg mit Ihnen, ich schieße!

R. Das schreckt nur Feige! Auf diesem Wege ist kein Entrinnen und jetzt frage ich — Waren Sie es, der dem Fräulein rief?

Wer sonst?

R. Und sie gehört Ihnen an?

Allerdings.

R. Nun gehe ich ungeheißen!

Halt! rief der Fremde: Gleiches mit Gleichem! Sie waren es, der das Fräulein umfing?

R. Wer sonst?

Dessen Kuß sie erwiederte?

R. Allerdings!

Als Braut, mein Herr?

R. Bedingungweise!

Jener zog das Pistol herab. Empfange ich nun Ihr Ehrenwort? fragte er, fast bittend.

R. Das Ihre geht zuvor.

Was verlangen Sie?

R. Dasselbe Schweigen. Verzicht auf jede Rache! Sie sind gerächt!

Auf meine Ehre, Sir! sprach der Fremde und bot ihm die Hand. Rudolf drückte die ergriffene, sah dem jungen, edel geformten Britten tief in die Augen und eilte seiner Wohnung zu.

Ein Brief lag unter dem Todtenkopfe auf Rudolfs Pulte; der Bediente sagte, ein Geistlicher habe ihn ge=

bracht — er war mit des Fräuleins Wappen gesiegelt. Rudolf hieß den Bedienten zu Bette gehn, ihn fand der Morgen noch in den Kleidern und den Brief noch unerbrochen in seiner Hand. Sollte er ihn öffnen? Und was konnte er enthalten, als den armseligen Versuch zu täuschen, zu verblenden und eine offenbare Schuld zu bemänteln?

Auf dem Umschlage stand mit Bleistifte bemerkt: „Meine Wohnung ist in dem Pfarrhause am reformirten Kirchhofe." Die Worte waren mit dem Namen Boursier unterzeichnet. Also bietet selbst ein belobter, geweihter Priester ihr die Hand und scheuet sich nicht, diese Sache zu führen? — Das Siegel sprang.

„Die Freundinn, las er: vertraut Ihrem Gelübde und der würdige Ueberbringer dieser Zeilen ist beauftragt, den Empfänger von einem Verhältnisse zu unterrichten, das mir vielleicht seine Hand, doch schwerlich seine Achtung rauben kann. Jenes gebietet mir mein Gewissen, diese erwirbt mir mein Unglück und meine Unschuld.

G. v. B."

Geh' in des Präsidenten Haus, befahl er dem gerufenen Bedienten: bestehe darauf, Madam Santon zu sprechen; gib ihr, im Namen meiner Mutter, diese für sie mitgebrachte Zuschrift und erwarte die Antwort.

Es war ein Billet, in dem er sich bei dieser nach des Fräuleins Befinden erkundigte.

Der Bediente kam mit der beiläufig empfangenen

Bayerische Staatsbibliothek München

Erwiederung zurück, das Fräulein sey gestern nach einem Spaziergange plötzlich, ja tödtlich erkrankt, es werde vielleicht den Mittag nicht erleben. Kaum hatte jener das Zimmer verlassen, als Rudolf weinend auf seine Kniee sank. Die Thränen des Beängsteten wurden zu Gebeten, sein Groll ging in der Wehmuth seines Mitleids unter. So oft die Klingel der Thüre anschlug, fuhr er, der Todespost gewärtig, durchschauert auf. Um drei Uhr kam der hingesandte Diener mit der Nachricht zurück, das Fräulein sey so eben im Verlöschen.

Oft genug ergriff er den Hut, um an das Sterbebett zu eilen und das verstörte Gemüth der Leidenden zu erquicken, doch immer hielt ihn ein dunkles, aber mächtiges Gefühl zurück.

Jetzt trat Boursier in sein Zimmer. Vergeben Sie einem Unbekannten, sagte er: der sich Ihnen als der Ueberbringer jener Beglaubigung darstellt. Ein unseliges Verhängniß — das Gaukelspiel einer fieberhaften, zerrütteten Einbildekraft, nöthigt mich, gewisse Dinge, die vielleicht der Einkleidung und einer allmähligen Entwikkelung bedurft hätten, jetzt in gedrängter Kürze zu Ihrer Kenntniß zu bringen.

Mit Heftigkeit ergriff der Freiherr seine Hand. Man erläßt Ihnen diese Bemühung. Unfehlbar wurden Sie wie ich getäuscht. Zur Kenntniß des männlichen Herzens mag Ihr Stand geeignet seyn, doch entzieht ihm die Strenge seines Sitten-Gesetzes die Mittel zu Ergründ-

ung des weiblichen. Möge das traurige Geheimniß, von meiner herzlichen Vergebung begleitet, dort neben der Gruft, die es verrieth, begraben werden.

B. Ein Erlaß, Herr Baron, den ich zurückweisen muß, da Sie an diesem Sterbebette vielleicht als Lebensengel, als Erretter nöthig werden.

R. Dem Geistlichen ziemt eine Ansicht der Dinge, die der Laie hier nicht zu theilen vermag.

B. Darf ich den Christen nicht in Anspruch nehmen? Mindestens müssen Sie wissen, daß das Fräulein von Ballen die gesetzmäßige Witwe des Ritters Robert Wallworth ist.

R. Ein Fräulein und doch Witwe? Eine Zusammenstellung, die zu jeder andern Zeit den Satyr in mir aufregen würde. Glauben Sie, werther Herr, Gabriele ist weder das eine mehr, noch bereits die and're. Witwe, sagen Sie? Ein mildes, entsündigendes Wort, doch leider ein's von den geschmückten, die Sie mir früher zugedacht hatten. Ja, leider! sorgt der Geist der Zeit dafür, den Witwenstand zu vervielfachen.

B. Eine nähere Bekanntschaft würde mich von dem Verdachte der Unwahrheit reinigen, die ich unter allen Gestalten verabscheue. Ja, bei der Würde meines Amtes, Gabriele ist die Witwe des Ritters Robert Wallworth, der als Gesandschaft-Secretair seines Monarchen am hiesigen Hofe stand. Denken Sie sich den liebenswürdigsten der Männer, vom Geiste seiner Nation beseelt,

so wird es Sie nicht Wunder nehmen, daß dieses Paar sich gegenseitig in's Auge faßte, daß die Näherung zum Verständnisse, das Verständniß zum innigsten und edelsten Bunde führte. Aber Wallworths Mangel an Glücksgütern, seine Abhängigkeit von einem alten und hinfälligen Oheim, dessen Tod ihn zum überreichen Erben machen sollte, seine Verhältnisse zu dem Gesandten, der des Neffen Wächter und des Oheims vertrauter Freund war, geboten, bis zum Hinscheiden des Onkels, Verheimlichung. Jetzt veranlaßte der Krieg die Verbannung aller Britten von dem Continente und politische Gründe drängten unsern Hof, diesem Gesetze den höchstmöglichen Nachdruck zu geben. Sich den Besitz der Angebeteten zu versichern, drang Wallworth jetzt in mich, ihn ingeheim mit dem Fräulein zu trauen. Die Forderung stieß gegen meine Pflichten an, doch Gabrielens Vater begünstigte selbst eine Verbindung, die bei den gedachten, nahen und unfehlbaren Aussichten zukünftig unter die glänzendsten gehören und seinem Schuldenkummer ein Ziel setzen mußte. Er wirkte höchsten Orts einen geheimen Befehl aus und so trauete ich denn. Der Abrede gemäß sollte Wallworth in derselben Stunde aus den Armen der Braut scheiden, doch wer mag mit dem Heißhunger des Besitzers rechten, wenn er den lockenden Fruchtbaum beraubt? Zwar hatte Madam Santon die Weisung, dem Fräulein nicht von der Seite zu weichen, zwar ließ sich von der Verständigkeit Gabrielens, von dem Geiste der weiblichen

Vorsicht, von der Festigkeit ihres Willens, das Beßte hoffen, aber die Santon wich den Guineen, die Braut der Gluth des Instinktes und der Zärtlichkeit. Möchten Sie wohl nach dem Steine greifen?

R. Mich steinigt diese Mittheilung — Aber fahren Sie fort!

B. Die Folge der Uebereilung blieb nicht außen. Gabriele warf sich mit dem Geständnisse ihres Zustandes an der zärtlichen Mutter Herz. Ihr hatten die Aerzte zu dem Gebrauche der Bäder von Pisa gerathen — der Rath kam erwünscht, die Verheimlichung zu begünstigen. Von Herrn Wallworth waren indeß einige wohlthuende, begeisternde Briefe, der letzte vom Borde des Schiffes eingelaufen, das ihn nach den brittischen Inseln zurückbringen sollte. Mutter und Braut gingen jetzt nach Italien ab. Das Geheimniß zu sichern, ließ man die weibliche Bedienung zurück und an ihre Stelle trat Pauline, die ich bei der Kenntniß ihres Charakters für diesen Zweck empfahl. Geschenke der Präsidentinn und die gewinnenden Bitten Gabrielens, vermochten Frau von Laudow, sie für die Zeit der Badecur dem Ballenschen Hause zu überlassen.

Man kömmt nach Pisa. Schon ist alles eingeleitet, die wahre Triebfeder des längern Aufenthalts in Italien unter triftigen Gründen zu verbergen und eine Villa in der Gegend von Florenz gemiethet, als uns die beglaubigte Nachricht zukömmt, daß Wallworths Schiff, der

Dreimaster Aeolus, an den holländischen Küsten mit Mann und Maus gesunken sey. Alles ward in Bewegung gesetzt, die Wahrheit zu ergründen. Der Präsident benutzte seine Verbindungen in England, Wallworths hiesige Freunde — die edelsten Männer des Hofes — arbeiteten unwissend für unsern Zweck und die traurige Frucht dieses mannichfaltigen Strebens war eine Reihe von Bestätigungen des erschreckenden Unfalls. Briefe des vorigen Gesandten erhoben ihn über allen Zweifel. Der Lord schilderte in ihm die Gefahren seiner Ueberfahrt und das Entsetzen, mit dem er, selbst am Rande des Unterganges, jenes Schiff habe sinken und verschwinden sehn.

Man theilte die Trauerpost sofort der Präsidentinn mit und überließ es ihrer Weisheit, die Unglückliche mit dem schrecklichsten aller Verluste bekannt zu machen. Aber wie schonend und allmählig dieß auch geschehn seyn mochte, doch kam des Fräuleins Leben in Gefahr und eine unzeitige Niederkunft führte sie an die Schranken des Todes. Zerstörend wirkt der Schmerz im steten Kampfe mit dem Feuer ihres natürlichen Frohsinns im Innern fort und dieß gestrige Phantom zeigt klar, wie krankhaft reizbar noch ihr Körper, wie fieberhaft ihre Phantasie noch ist.

R. Das war kein Truggebild, mein Herr, ich selbst vernahm den Ruf.

B. Am Arme einer geliebten Schwärmerinn, Herr Baron, mag man, im Abendrothe, auf Gottesäckern und

nach einem Ritte von acht Meilen, wohl Dinge sehn und hören, von denen einer kühlern Phantasie nichts träumt.

R. War dieser Wallworth wohlgeformt?

B. Er verdiente neben Ihnen zu stehn.

R. Ich bitte sehr! Seine Augen?

B. Nie sah' ich Seelenvollere. Die Stirn erhaben, eine römische Nase. Doch, ersparen Sie mir jetzt die überflüssige Schilderung. Wir eilen nun an's Krankenbett, vielleicht, daß die Erscheinung unsere Leidende erschüttert und wohlthuend auf sie einwirkt.

Er war's! Er war's! sagte Rudolf in halber Verzweiflung zu sich selbst: und wird es hier nicht Pflicht, das Wort zu brechen und als ein meineidiger zwar, aber rettender Wahrsager aufzutreten.— O, wären Sie doch jetzt allmächtig, rief er, des Predigers Hände fassend: mich eines Gelübdes zu entbinden, oder allwissend, um mich zu verstehn!

Boursier sah ihm tief in's Gesicht. Wär' es möglich? sprach er mit bebender Stimme —

R. Daß er dennoch lebte? Was ist nicht möglich unter diesem Monde?

B. Und drei Mal ward im Laufe dieser Nacht nach mir gefragt. Ich brachte sie, dem Wunsche der Sterbenden gemäß, an ihrem Bette zu. — Gott! darf ich Sie verstehn?

R. Gott, den Sie anriefen, wird Ihnen antworten.

Laudow's Bedienter unterbrach sie. Die Frau Mutter, sagte er zu dem Prediger: lassen dringend bitten, sich auf's baldigste nach Hause zu verfügen. Ein Fremder wünsche Ihre Gegenwart.

Ja, Er vernahm mein Wort! rief Boursier, von Ahnungen erhoben, warf sich an Rudolfs Hals und verschwand.

Die Wirkung dieser Mittheilungen — Rudolfs Zustand, die Gluth des Fiebers das in seinen Adern, des Herzens das in seinem Busen, des seelentödtenden Schmerzes der in seinem Innern tobte, liegt außer dem Gefilde der Darstellung. Jetzt kam ein Billet aus dem Ballenschen Hause.

„Das Fräulein, las er: verlangt nach Ihnen. Ihre Pflicht und Ihre Liebe, die Religion und die Menschlichkeit unterstützen die Bitte der Hoffnungslosen, darum werden Sie kommen und ja recht bald, und recht gefaßt, als ein redlicher, getreuer Freund erscheinen.

Pauline."

Auch das noch? rief er. Ja, auch das noch! erwiederte die innere Stimme und dann fort aus diesem Labyrinte. Des Fräuleins Zofe wartete an der Hausthür und führte ihn durch das Hinter-Gebäude auf einem ihm noch unbekannten Wege an's Ziel. Eine Tapetenwand öffnete sich, er stand in dem Krankenzimmer. Der Duft hier verschwendeter Geister- und Reizmittel stärkte den

Schwankenden. Weinend faßte Pauline seine Hand, führte ihn zu dem Bette der Freundinn und sagte weich und lispelnd zu dieser: Sieh auf, Geliebteste! die Freundschaft naht!

Gabriele öffnete die herrlichen Augen, aber sie leuchteten nicht mehr, der rauhe Hauch der Verstörung hatte ihre Flammen verlöscht.

Du Armer! sagte sie mit einer fremdartigen Stimme und ihre Hand griff nach der seinen. Mit Küssen und Thränen bedeckte er die kältende. „Laß den Gram entfliehen!" setzte sie hinzu.

R. Schnell könnte ich den aus Gabrielens Brust verbannen, wäre sie nur stark genug für die Freude. Ein Herold des Trostes und des Lebens steh' ich hier.

G. Des Lebens? — des ewigen! Es tagt.

R. Ein Bote des liebenden Vaters im Himmel, der mir den Kelch der Entsagung versüßt.

Was beginnen Sie? fragte Pauline mit besorglichen Blicken.

R. Gute Nachricht aus England, Gabriele! Zwar der Aeolus ward der Wellen Raub, doch folgt ja daraus nicht, daß Wallworth mit ihm sank. Es gibt Böte — Lootsen und Schutzgeister!

Um Gottes Willen! bat ihn Pauline: was soll die Täuschung fruchten? O, lassen Sie den Todten ruhn!

Von Täuschung sprichst Du? flisterte die Kranke.

Pauline zweifelt, erwiederte Rudolf: die edle, fromme

Christinn verzweifelt an der Liebe Gottes, während dem mich diese nur in dieser Stunde aufrecht hält.

Träum' ich denn? fragte Gabriele und eben trat Bourfier in's Zimmer. Sein Auge war verklärt, ein höherer Lebensodem schien seine Brust zu beflügeln, er eilte zu dem Bette hin.

Gnädige Frau! sagte er: der Arzt erlaubt mir, Sie zu überraschen und von oben herab wird mir der Stoff und das Mittel. O, ein sehr heilsames!

Gabriele richtete sich auf und sprach mit Klagetönen: Erbarmt Euch einer Sterbenden!

B. Die Liebe rettet vom Tode! Ein Cherub tritt sie zwischen das Grab und das Leben.

Pauline! rief die Kranke jetzt mit fieberischer Hast und legte das Haupt an ihren Busen: verlaß mich nicht, Du Vielgetreue! Pauline, von der entzückenden Verkündigung übermannt, schluchzte laut, die Freundinn umfangend. Er lebt! Er lebt! flisterte sie in ihr Ohr. Da wurden Gabrielens Augen hell, sie sah empor und Thränen glitten in den Busen der Liebe.

Lobt den Herrn! rief der Prediger; er neigte sich betend zu der Gruppe. Mit jeder Thräne fiel ein Centner von Gabrielens Herzen ab.

Man meldete den Arzt; Pauline faßte Laudows Hand und führte ihn in's Nebenzimmer.

Ist's möglich, sprach sie: Wallworth lebt?

R. Ihres Freundes Begeisterung zeugt für diesen Glauben.

P. Auch die Ihre!

R. Wie mir ist, weiß ich selbst nicht. Mit Angst und Zittern hat mein Herz geliebt. Es war ein Fiebertraum, von welchem ich betäubt erwache und mich vergebens nach einem Herzen sehne, an dem ich ohne Graun und Zweifel genesen, lieben, ruhen könnte.

P. Ich will für Sie beten!

Boursier trat herein, sie eilte zu der Kranken zurück, jener warf sich an Rudolfs Brust. Er lebt! sagte er, still erquickt: In meiner Wohnung bewahre ich ihn, es ist Wallworth! Von dem sinkenden Schiffe auf ein Boot geflüchtet, strandet er an der holländischen Küste, wird dort als englischer Offizier verhaftet, Kraft des Inhalts der bei ihm vorgefundenen, mit diplomatischen Papieren erfüllten, Brieftasche nach Frankreich abgeführt und unter besondere Aufsicht gesetzt. Gold und Schlauheit bahnen ihm den Weg zur Flucht, er erreicht den Strand, ein segelfertiger, nach Boston bestimmter Amerikaner nimmt ihn an Bord. Ueber den Ozean muß er flüchten, wird in Boston gefährlich krank und auf der endlichen Rückkehr in die Heimath nach der spanischen Küste verschlagen. Das Schiff fällt einem französischen Kaper in die Hände. Neue Gefangenschaft, neue, nach vielem Zeitverlust geglückte Versuche zu fliehn. Von der Kenntniß beider Sprachen begünstigt, stiehlt er sich aus Frankreich

in das Herz von Deutschland, um vor der Rückkehr nach Brittanien die heiß ersehnte Gattinn zu begrüßen. Er eilt zu mir, ich bin auswärts. Ein and'rer Freund erzählt ihm nun, was Ihre Tante aller Welt vertraut; daß Gabriele die geheime Braut ihres Neffen sey. Zufällig führt sie jener Besuch des Kirchhofes an ihm vorüber. Er folgt ihr, sieht einen jungen Mann vom Pferde springen, um ihr nachzueilen, ist Zeuge des traulichen Empfanges und einer spätern, heiß erwiederten Umarmung zwischen den Gräbern. Zorn, Eifersucht und Uebereilung entreißen ihm jenen Ausruf und Ihr Geständniß entscheidet. Von neuem geht er, mich, seinen früheren Vertrauten aufzusuchen, und bald genug gelang es mir, die Wellen dieses hoch empörten Gemüthes zu ebenen und ihn zu der Stunde des Wiedersehens vorzubereiten.

R. Wohl ihm! Weh' mir!

B. Weh' Ihnen, wenn ihn auch die See verschlungen und das Band der Ehe Sie mit seiner Gattinn vereint hätte. Nur ein getrübter Becher war dem Freier zugesagt. Ihnen aber gebührt ein klarer, unberührter!

R. Doch nicht um meiner Tugend willen?

B. Um Sie mit dieser unauflöslich zu verbinden. Ihr Gemüth hat sich im Laufe dieser Prüfungstunden als ein's der männlichsten bewährt, das ist ein Grund, auf den die reine Seele einer edeln Gattinn fußen und für die Ewigkeit bauen kann. Ihre Lage gestattet einen rettenden Ausweg, Ihre Wunde verlangt einen raschen Ver-

band. Leibes=Schönheit, Geistes=Anmuth, die Wallung des erregsamen Herzens, fesselten Ihren Wunsch an die Verlorene, doch der Eindruck war zu flüchtig um tief gewurzelt und unvertilgbar zu seyn. Schieben Sie dieser Leidenschaft ein anderes, liebliches Bild, der empörten Sehnsucht einen befriedigenden Gegenstand unter, und ich stehe dafür, daß der verstörte Geist schnell genesen und die lenkende Hand segnen wird, die ihn dieser Klippe seines zukünftigen Friedens entriß.

R. Das leuchtet mir ein, doch war ich wohl nie weniger zu Befolgung eines guten Rathes geeignet, und jeder Fehlgriff würde mich zu neuen Klippen führen.

B. Das Glück und die Natur begünstigen Sie. Die Ziele der Meisten darf der Besitzer, darf der Erbe so vieler Erdengüter verschmähn. Ihre Hinneigung zieht magisch an, denn Ihre Hand bereichert und beglückt. Das Schicksal legt einen Vergeltungkranz in Ihre Hand. Sie sind berufen die Schuld abzutragen, ihn der reinen, stillen, unbelohnten Tugend zu reichen.

Verstehe ich diese Deutung? fragte Rudolf und warf einen Blick nach der Thür des Krankenzimmers.

B. Allerdings ist Pauline gemeint.

R. In der sah ich bis jetzt das Kleinod meines weisen und tröstlichen Rathgebers.

B. Mit Recht! Doch ist es nicht der Gegenstand irdischer Liebe. Uns hat ein höherer Geist verknüpft, rein

und ruhig wie des Fräuleins Herz, bestand und besteht unser geschwisterliches Verhältniß, ohne je einen Anspruch des künftigen Gatten zu beeinträchtigen. Ja, die Stunde, in der mir es vergönnt werden dürfte Paulinens Hand mit der Hand des Gewählten zu verknüpfen, würde eine von den hellsten meines Lebens seyn.

R. Mein edler Freund, Sie täuschen sich doch nicht? Die Entsagung hat ihre Freuden, doch nur schmerzliche! Glauben Sie das einem, der von dem Opfer-Altare herkömmt.

B. Sie liebten — liebten mit der Zuthat der Sinne, ich aber verehre nur. Sie strebten nach dem vollen Kranze des Lebens, nach allen Blumen des Geistes und des Leibes, mir genügt an der Fortdauer schwesterlicher Gesinnungen. Ein Mal nur habe ich geliebt, da trat der Tod zwischen mich und das Ziel und trug mein Herz mit ihm zu Grabe. Einem Jeglichen hat die Natur seine Rolle zugetheilt; weh' ihm, wenn er aus dieser fällt! Früh erlosch in mir ein Trieb, der in den meisten Herzen brennt und vielen mangelt dagegen der stille, gleichmüthige, ahnende Geist, der mich fort und fort nach der Heimath zieht, mit Bildern einer bessern Welt beschäftigt, mir die werthe, früh verlorene Braut im Ideale beilegt und vermählt. — Mein Amt ist meine Liebe und seine Uebung mein Genuß. Und endlich ist ja auch das Fräulein in die Rechte Ihres Standes emporgetreten und schon durch ihn von mir geschieden. Es gibt Grundsätze, die mich

leiten und mir, Kraft der seligen Macht der Gewohnheit, zur andern Natur geworden sind.

R. Ihr Vertrauen, würdiger Mann, erhebt mich hoch, indem es mich erquickt. Aber lasen Sie auch in Paulinens Herzen? Mir scheint, als füllten Sie es aus. Und wen, wen könnte das befremden? Ein solches Gemüth hat Sinn für Männerwürde, die Unschuld neigt sich sympathetisch zu der Tugend hin und Ihre Wesen sind verschwistert. Sie waren ihr Rathgeber, ihr Wohlthäter, ihr Schicksal. Der Engel der Religion führte die Beichtende zu Ihren Füßen. Aus der Hand des geweihten Freundes empfing sie die Symbole der höchsten Liebe, vernahm des ewigen Lebens Wort aus Ihrem Munde. Und diese fromme, gemüthvolle Schwärmerinn sollte das rührbare Herz auf der schwächsten aller Seiten bewahrt haben?

B. Ich hoffe das und zwar mit Grunde: Schon der Ernst dieses Verhältnisses wirkt der Leidenschaft entgegen und drängt ein kindliches an deren Stelle. Auch schließe ich aus dem früher gegen mich geäußerten Kummer über die herbe, Ihnen bevorstehende Täuschung, auf den innigsten Antheil an dem Heile Ihres Lebens.

R. Die Theilnahme der Christinn. Kann mir an der genügen! Sie dürfen wissen, Freund, daß ich des Mädchens Bild vom ersten Anblicke her im Herzen trage und daß rundum wohl keines mehr geeignet wäre in den Geist meiner Familie zu stimmen, der ein stiller, ge-

müthlicher und ebener ist. Daß es mein süßester Genuß seyn würde, dieß edle Schmerzenkind einer hülflosen leidenvollen Jugend auf Rosen des Ueberflusses und der Behaglichkeit zu betten. Vergeltend reicht sie mir dann für den irdischen Kranz einen bessern — und einen süßen nebenher, den Wallworths Witwe mir nicht bieten konnte. — Hier ist mein Bleiben nicht! Mich zu zerstreuen, eile ich in das nächste Bad und erwarte dort Ihre Briefe. Dem Bruder ward das Recht, der Schwester Herz zu prüfen und dem neuen, doch bewährten Freunde die Pflicht, mich von dem Ausfalle des Versuchs zu unterrichten.

Ich nehme den Auftrag an, erwiederte der Prediger: und sollte sich gegen mein Vermuthen ein widriger ergeben, so überzeuge sich Ihr Herz, daß alles was geschieht von oben kommt und eine unerkannte Wohlthat der leitenden Hand ist. Viel hat sie Ihnen vor vielen Tausenden zum Voraus verliehen und schon aus dieser unverdienten Begünstigung entspringt die Pflicht, den Dornenkranz mit Fassung zu empfangen und ohne Murren einen Kelch zu leeren, von dem wir alle trinken müssen. Gott segne Sie!

Und Gabrielen! fiel der Freiherr ein, ihn schmerzerfüllt an seinen Busen drückend. Dann ging er fort — für immer fort aus diesem Hause und schrieb folgende Zeilen an Leo:

„Der Eltern gütiger Wille hat mein Schicksal in

meine Hände gelegt und dieser Grund entschuldigt mich, wenn ich, ohne zuvor um ihre besondere Vergünstigung zu bitten, von dem bewußten Zwecke bestimmt, nach dem Aachener Bad abgehe. Zum Ueberfluß darfst Du wissen, daß Dein Freund, gleich Dir, nur eine Niete zog. Unterstütze den Inhalt der Beilage bei meinen hochverehrten Eltern, lege der gestrengen Schwester die Pflicht der Schonung an's Herz und antworte bald Deinem

Rudolf."

Rudolf eilte am folgenden Morgen nach dem Landhause der Gräfinn. Sie war mit Adelaiden und dem künftigen Schwiegersohn auf den Weinberg des Ministers gefahren. Er ließ die Abschiedkarte zurück und ging so eben durch den Park und seufzend an dem Altare der Grazien vorüber, als ein Wagen in der Allee herabflog und vor der Pforte hielt. Eine verschleierte Dame stieg heraus, der Weg führte sie in gerader Richtung auf ihn zu. Es war Pauline, die bei Gabrielen gewacht hatte, hier zum Rechten sehn und die Gräfinn um weitern Urlaub ersuchen wollte. Sie nahm ihn erst wahr als er vor ihr stand, warf den Schleier zurück, zeigte ihm ein glühendes, verklärtes Angesicht und roth geweinte Augen, denen ein Strom von Freudenthränen entquollen war.

Ihr Gesicht, sagte Rudolf: ist ein Bild des Lebens,

Weh und Wonne gatten sich in ihm und leicht erräth sich das Warum!

Das ist kein Stoff für Sie! erwiederte Pauline.

E. Bin ich so eigensüchtig?

S. Sie sind ein edler Mann und um so mehr der Schonung werth.

E. Nun ist ihr wohl? Nicht wahr?

S. Wenn Sie das trösten kann?

E. Unter jener Voraussetzung ganz unfehlbar!

S. Sie schlief acht Stunden lang, erwachte neu belebt und ein willkommener Wärter lös'te mich ab.

E. Ist's möglich? O, Heil Ihnen!

S. Der Oheim ist nicht mehr und Wallworth im Besitze eines großen Vermögens.

E. Er mache Sie reich!

S. Das ward ich im Genusse dieser Szene. Verborgen bleibt er jetzt im Hause, geht, sobald ihr Zustand es gestattet, mit der geliebten Gattinn nach Triest und von da zur See nach der glücklichen Insel.

E. Zur See? Und er fürchtet nicht des Schicksals Tücke?

„Zwischen Lipp' und Kelchesrand
Schwebt der finstern Mächte Hand!"

S. Das Meer schreckt keinen Britten, es ist ihnen unterthan. — Und auch die Liebe fürchtet das Meer nicht. Aber ich fühle mich erschöpft!

Hier in der Laube ist Platz für uns, erwiederte Ru=

dolf und führte sie dahin: Wie steht es mit meinem Golde, das die Gräfinn dieser milden Hand zusprach? Haben Sie auch viel bei Seite gesteckt?

Fühlen Sie nur! sagte Pauline und gab ihm das gewichtige Strickkörbchen: Gabrielens Spargeld, das sie mir vorhin in ihrem Entzücken für den gleichen Zweck aufdrang. Und was will der Engländer noch für meine Armen thun, wenn er nur erst verfügen kann!

E. Seine Persönlichkeit erfüllt, wie es scheint, Ihr Gemüth.

S. Nur die Geschichte, deren Held er ist. Ein Ereigniß, das Sie gegen meinen Willen zur Sprache brachten.

E. Blieb der Prediger diese Nacht über in Gabrielens Nähe?

S. Nur bis nach zehn Uhr, denn sie schlief ja sanft und bedurfte den geistlichen Trost nicht mehr.

E. Wir sprachen uns im Nebenzimmer. Von Ihnen sprachen wir.

S. Wohl Gutes?

E. Wie sich versteht. Hat Ihnen Bourfier nichts verrathen?

S. Welche Frage? Halten Sie ihn denn für so schwatzhaft?

E. Wir begegneten uns in der Ueberzeugung von Ihrer Trefflichkeit und priesen den Mann selig, der Sie einst sein nennen wird.

S. Das hätte Bourfier gethan? Nein, machen Sie

mich das nicht glauben. Nie sagte der mir noch ein erhebendes Wort, viel weniger würde ihn das hinter meinem Rücken gelüsten. Auch ist er wirklich fast zu streng in seinen Foderungen an mein Geschlecht und richtet jede uns'rer Schwächen. Aber die Natur hat uns nun ein Mal so gewollt, und wenn wir nun auch ein bischen eitel und ein bischen schwatzhaft und mitunter ein wenig mißgünstig und gefallustig erscheinen sollten, so sind ja das nur Sommersprossen gegen die häßlichen Flecken der Männer.

E. Genug, der Herr Beichtvater, der in Ihr Inneres sah und sehen darf, muß wissen, was er sagt und er sagt das Beßte von Ihnen.

S. Er sah und sieht und weiß nicht mehr als Sie. Da fällt mir aber ein, daß ich schon um der Ohrenbeichte willen nicht katholisch werden möchte. Es kann wohl nichts Empörenderes für ein Mädchen geben, als den Zwang, einem Manne, an den uns weder die Freundschaft noch die Liebe bindet, die geheimsten Regungen und Fehltritte und Stimmungen unseres Herzens vertrauen zu müssen.

E. Ihre Beichte, frommes Lamm, würde doch immer nur der neulichen gleichen, die ich Ihnen dort zwischen den Ueberzügen des Brautbettes abnahm.

S. Das wissen Sie?

E. Hat sich Ihnen etwa seitdem der Versucher genähert?

Mit Gellerts Worten entgegnete sie:

„Hier kann der Mensch nie frei von Pein,
Nie frei von eig'ner Schwachheit seyn."

Dort suchte ich's, fiel Rudolf, ihre Hand ergreifend, ein: hier laß mich's finden —

„Hier laß geheiligt und verklärt,
Mich Deinen ganzen Werth empfinden,
Den unaussprechlich großen Werth!

Pauline entzog ihm ihren Arm und sagte: Das ist nun wieder nichts als Entweihung.

Ich meine es ernstlich, Himmlische. Sie wollte aufstehn, er hielt sie zurück. Was der Prediger für mich thun wollte, wage ich jetzt selbst — Selbst ist der Mann! Und war es nicht des Schicksals Hand, die mir bei'm ersten Schritte auf einem bedeutenden Wege Paulinen entgegen führte und mich nun am Scheidepunkte derselben Lichtgestalt nähert? Noch gestern erklärte Ihr geistlicher Freund die Stunde, in der ihm der Beruf würde uns're Hände und Herzen zu verbinden, für eine der willkommensten seines Lebens.

Das Fräulein zog den Schleier herab, die Thränen aufzuhalten, welche ihren Augen entquollen.

S. Das hätte Bourster gesagt?

E. Auf mein Ehrenwort! Sie werden meinen treuen und feurigen Fürsprecher in ihm finden.

Mit gefalteten Händen sagte Pauline: O Gott, errette mich!

E. Aus Satans Klauen wohl?

S. Aus der unsaglichen Bestürzung!

E. Nur die?

S. Was soll ich sagen? Wie soll ich's sagen, ohne häßlich, oder einfältig oder undankbar zu erscheinen?

E. Ein leises Nein! reicht bis zum Ueberschwange hin.

S. Nein, nein! — nicht Nein! O Laudow! O mein Gott!

E. Nicht Nein? und also Ja? Laß, laß das theure Wort mich hören!

Nicht also! sprach sie jetzt und weinte laut.

E. So weine denn! doch nach dem Weinen ende meine Folter! Würde wohl Ihr Freund dieß Benehmen loben? Nur billigen?

S. Mein ist die Folter! Mein die Angst. Ach, guter Laudow! wie versuchen Sie die Arme! die Verlassene! ein beweinenswerthes Wesen, das von dem Mitleide der Menschen zehrt, das überall einsam, keinem Lebendigen angehört, ach

„Das auch nicht eine Seele
Sein nennt, auf dem Erdenrund!"

E. So spricht Ihr Unmuth mir auch diese ab? Willst Du die Meine seyn, Pauline?

S. Sie wollen Ihr Unglück — und mit ihm das meine!

E. O Räthsel und kein Ende! Am Ende sind Sie

auch eine Witwe? Befremden soll mich's nicht. Aber ich Blinder! Sie lieben den Prediger!

S. Wie meinen Vater. Mit Ehrfurcht, wie ein höheres Wesen, mit Herzensliebe nicht.

E. Einen andern also? Einen Gestorbenen oder Ungetreuen? Oder irgend ein unerreichbares oder unerkenntliches Wesen?

S. O Gott — O Gott! Ich liebe — Sie!

E. Süßes Lamm! Und dieß Geständniß bricht Dein Herz?

S. Weil ich die Ihre nimmer werden kann!

E. Den Grund?

S. Lehrt die Vernunft. Laut spricht ja ihre überzeugende Stimme zu meinem Innersten.

E. Laß mich die hören!

S. Sie würde diesen Hörer verletzen.

E. O darauf wag' es, um der Wahrheit willen.

S. Nein, nimmermehr!

Er faßte schnell empört ihre Arme. Gebrechlich schwaches Weib, der Mann gebeut, Du folgst! Das ist Naturgesetz!

Pauline sah ihn flehend an, er riß sie stürmisch an sein Herz. Da sehen Sie, sagte das Fräulein: ein treues Bild unsers Ehestandes. Gern wollte ich auch die täglich wiederkehrende und täglich wieder abgebetene Wehethat ertragen, wenn Sie das glücklich machen könnte. Aber die arme Pauline würde schnell und traurig untergehn.

Ich kann nur dulden und vergeben. Zum Widerstande mangelt mir der Geist und ein starkes Herz zur Beherrschung des Flüchtlings, der Zaum und Zügel braucht. Eine böse Fee, glaube ich, vor der der Schuldige verzagte und die er nur mit Furcht und Zittern lieben könnte und doch lieben müßte, würde zu Ihrem Frieden dienen.

E. Welche Behauptung!

S. Sie würde im Gesellschaft-Kreise glänzen und dieser Glanz Ihrem Stolze schmeicheln. Ich glänze nirgend. Sie würde die Eifersucht Ihrer Liebe oder Ihrer Ehre zu reizen verstehn, was ich für schlecht und sündlich halte. Sie würde Meisterinn ihrer Stimmung bleiben und von unwillkommenen Zeugen überrascht, selbst mit empörtem oder zerrissenem Herzen lächeln oder scherzen können, mir aber ist diese Seelenstärke nicht verliehn. Die Wunden meines Herzens trage ich in den Augen und mein Gesicht verräth, was mein Mund verleugnete. Das alles ist gewißlich wahr. Ich kenne ein ganzes Häufchen solcher Ehen, die nur darum heillos wurden, weil die Frau dem Manne nicht gewachsen blieb.

E. Zu gut für ihn war, wollen Sie sagen?

S. Ich fühle meinen Abstand, schmerzlich fühle ich ihn. Diese Ueberzeugung würde früh genug auch die Ihre werden und mein Gemahl, wenn er mich armes Schäfchen zwischen den geistreichen und bildschönen Damen erblickte, die er vorüber ging, seine Blindheit verwünschen und nicht begreifen, welcher unselige Geist seinem Geschmacke Gewalt anthat.

E. Sie, Fräulein, hat die Härte der Menschen und eine widrige, nur die Demuth ausbildende Vergangenheit, gegen den hohen Werth Ihrer Vorzüge, gegen die Glorie der heiligen Natur, die Ihre Seele schmückt, verblendet.

S. Meine Demuth fließt aus dem beschämenden Gefühle der Unbedeutendheit, aber es ist gut, daß Sie dieser Vergangenheit gedenken, denn sie ist's ja vor allem, die uns scheidet. Nie würde sich Ihr Gemüth des Bildes erwehren können, unter dem Sie die Gattinn zum ersten Mal erblickten. Des Bildes der Dienstbarkeit, und das reicht hin, des Mannes Rechte schnell zum Mißbrauche auszudehnen. Ich endlich würde, an Unterwürfigkeit gewöhnt, wohl unwillkührlich selbst die Hände dazu bieten und mich, getrieben von der Macht der Gewohnheit, Geschäften unterziehn, die mir in Ihren Augen schadeten und jene Erinnerung immer auffrischten. Nein, wahrlich! das Verhältniß ist zu ungleich! Was könnte die Emporgehobene, Glücklichgemachte, was könnte sie, der tiefe Erkenntlichkeit und die Erschöpfung jeder Pflicht gebührt, dem Mißbrauch' entgegensetzen, ohne gegen jenen Beruf zu verstoßen? Wie immerdar in ähnlichen Fällen, würde die Welt, den Gatten entschuldigend, über der Undankbaren den Stab brechen. Und wenn mich dann, zum Ueberflusse, das Loos so vieler Frauen träfe, wenn meine Jugend früh verblühte, wenn ich zur siechen Schmerzenmutter würde, Wehe dann von neuem mir und Ihnen! Vergebens lockte Sie ein Engel zu der Wiege, denn die

Verachtete säße an ihr. Vergebens geböte ich meinem Mädchen; es pochte auf des Herrn Gunst und prahlte wohl mit seiner Schwäche!

E. O Gott, das ist zu hart!

S. Sie trotzten mir die Wahrheit ab. Die Geschichte unseres ersten Zusammentreffens wird zum Spiegel, in dem sich alle diese Nachtstücke zeigen. Sie, Freund, Sie sollen glücklich werden und von diesem Glücke schiede Sie ein Ja, das Gott mir, durch die Stimme der Vernunft, widerräth. Sein Rath ist es, der mich, schon vor einer Stunde, stark genug machte, den Entwurf meiner glücklichen Freundinn zu bekämpfen, die Sie durch mich entschädigen zu können wähnte. Sein Rath, der mich bestimmen dürfte, einen zweiten, von ihr ausgehenden Plan zu ergreifen und sie über das Meer zu begleiten.

E. Ist's möglich? Und das könnten Sie?

S. Ich kann was ich muß, und was ich muß, das lehrt mich diese Stunde.

E. Ich bin ein fehlervoller Mensch, aber kein böser. Viel tausend edeln Frauen gelang es, Männer meines Gepräges zur ebenen Bahn zurück zu führen, weil sie den guten Willen hatten, der Ihnen mangelt. Von Ewigkeit her ist das Weib berufen, den rohen Mann zu zügeln und zu leiten. Er ist die Kraft und Sie die Sitte, aus dieser Vermählung geht der vollendete Mensch hervor. Und all' Ihr Gutseyn ist nur Gleißnerei, denn wärst Du, wie Du scheinst, Dich würde nicht die Rück-

ficht der Eigensucht erschrecken, nicht die Furcht vor den erträumten Gespenstern der Zukunft entnerven. Du würdest in der gebotenen Hand den Fingerzeig des Schicksals ehren, das Dich zum Schutzgeiste berief und das willkommene Mittel, rund um uns her ein himmlisches Leben zu verbreiten, mit Danksagung empfangen.

Eben kam der Prediger in der Allee herab, Rudolf nahm ihn wahr, sprang auf, verschwand in dem Buschwerke des Parks und kehrte trübselig zurück.

Der gestreckte, schallende Lauf eines Pferdes schreckte ihn auf. Es flog an ihm vorüber und seine Reiterinn zu Rudolfs Füßen, dessen ausgestreckte Arme die Härte des Falles milderten. Trotz dem Schrecke, der die Dame entstellte, blieb sie noch schön genug, um selbst der Schwermuth eines unglücklichen Liebhabers Beachtung abzunöthigen und war dabei so zart und federleicht, daß sein starker Arm die schwebende Hebe ganz ohne Mühe fing und aufrecht hielt. Ihr Jockey sprengte jetzt vorüber, das flüchtige Roß einzufangen.

Der verwünschte Tartar! schalt das Fräulein von Walin, in Rudolfs Armen hängend, und sah jetzt dem Bewahrer ihrer kleinen Person in's Gesicht. Ach! Sie, Herr Baron? Das ist herrlich! Wem würde ich lieber verpflichtet seyn? Ein seltsamer Zufall, wahrhaftig, der den ritterlichen Mann auf diesem wenig besuchten Wege mir entgegen führt. Dort ist unser Landhaus, gönnen Sie meiner Mutter den Genuß, Ihnen danken zu dür-

fen. Ohnehin ist es Pflicht, die Einsame bis dahin in Ihren heiligen Schutz zu nehmen.

Des Mannes Schmeichelwort thut dem weiblichen Ohre wohl, aber das weibliche bezaubert die unsern. Er ließ sie, sanft und ungern, zur Erde nieder und bot ihr dienstwillig seinen Arm. Von ihr gekannt zu seyn hatte er nicht gewähnt, doch das Fräulein bezeichnete ihm drei der ersten Häuser, wo er, im Laufe seiner Besuche, auf Damenzirkel traf und wie sie voraussetzte, das Feldblümchen zwischen den Rosen nicht bemerkt haben werde. Rudolf verklagte, wie neulich bei der Santon, seine Kurzsichtigkeit und verwandelte das bescheidene Bild in eine Iris, deren Glorie den matten Farbenglanz aller sterblichen Blumen überstrahle. Iris sagte dagegen, die Verklärung mit gewinnender Zurücktretung ablehnend, dem Führer in wenigen, gewählten Worten so viel Schönes und Treffendes, daß ihm plötzlich die Augen über noch ungekannte und übersehene Vorzüge seiner Persönlichkeit aufgingen. Sie wurden um so glaubwürdiger, diese Eröffnungen, da Anna, weit entfernt sie als die Früchte eigner Ueberzeugung mitzutheilen, die Damen, welche nach seinem Abgange über ihn zu Gericht saßen, redend einführte und die liebliche Speise nur allmählig mit dem Zuckerregen ihrer eigenen, beifälligen Meinung versüßte.

Es ward Zeit, zu erfahren, welches freundlichen Geistes Kind ihm dieß seltsame Ungefähr eigentlich zu-

führte und des Fräuleins Name bezeichnete eines der vornehmsten Häuser.

Die Mutter lag gichtkrank zu Bette, doch bahnte ihm der geleistete Dienst für einige Augenblicke den Weg an dieses, und die Erkenntlichkeit lud ihn zur Tafel. Außer ihm und dem Fräulein saß nur Amor mit zu Tische. Auf dem Tische vielmehr, in dem Gipfel des zierlichen Aufsatzes, von wo aus er mit dem gespannten Bogen drohte. Das Amt der Bedienten versah ein wunderschönes Zöfchen von des Fräuleins Form und fast so gut und mindestens so gefällig als die Herrinn gekleidet. Fleißig schenkte die Kleine dem Gaste ein, folgsam sprang der Pfropf des Schaumweins unter der Berührung ihrer niedlichen Finger, sie verstand sich darauf, seinen Geist zu entbinden. Das Gespräch drehte sich lange genug um die Nachtheile der Damensättel, um die Behandlung des widerspenstigen Tartars, um die Geheimnisse der Reitschule. Die freundliche Anna theilte dem Hörer eine Reihe gefährlicher, zu Roß bestandener Abenteuer mit, er aber pries die geschmeidige Leichtigkeit ihrer Form, die auf dem Wege des Falles dem schwimmenden Rosenblatte verglichen ward. Seine Stärke in der Wahl reizender Bilder und wohlthuender Vergleiche führte die Sprachseligen aus den Schranken der Reitbahn allmählig in ein wärmeres Land. Anna trank, kühn wie sie ritt und wie es schien, mit gleichem Erfolge. Es dämmerte fast, als sie nach dem Aufstande in das Kaffee-Zimmer traten. Ein

niedlicher, üppig geschmückter Versteck und magisch von dem Abendlichte gefärbt, das durch die seidenen Gardinen brach.

Gott ehre das Leben! dachte der glühende Rudolf, als Anna sich, um nach der Mutter zu seh'n, für einen Augenblick entfernte. So wohl ward mir's seit der Rückkehr von der Reise nicht wieder. Wie glücklich ist der Ungebundene! Die ganze Erde wird sein Garten und statt des einzigen, schnell verdufteten Blumenstockes, den die Hand der Versagung am Ehebett' aufstellt, winkt ihm von jeder Brust ein Blüthenstrauß. Die Ballen wirft den Lückenbüßer hin, Paulinens kleinstädtisches Vorurtheil verschmäht die Großmuth meines Herzens, aber es gräme sich nicht. „Zwei Blumen blühen für den weisen Finder, sie heißen Hoffnung und Genuß!" Wie ich mich bei jener befand, zeigt die Geschichte der letzten Wochen, d'rum wieder an deine Hand zurück, du freundlicher Gewährer! Dann erst, wenn der Herbstwind die Flora entblättert und der Gesättigte sich zum Kamine sehnt, schiebe mir irgend eine trieblose, züchtige und verständige Hausfrau den Sorgenstuhl des heiligen Ehestandes unter. Wir werden dann Schritt halten. Die weibliche Kälte und die männliche Erschöpfung sind Extreme, also schon deßhalb ein passendes, sympathetisches Paar und am Ende gilt es gleichviel, ob der Ueberdruß oder die Enthaltsamkeit den sinnlichen Trieb in uns abtödtete.

Jetzt kam das Fräulein zurück. Auch aus ihren Wan-

gen und Augen sprühte des Weines Gluth, auch in ihrem Innern sprach sein bethörender Geist, zwar leiser, doch beredtsam zu der weiblichen Schlauheit. Das enge Sopha begünstigte die Gewalt der magnetischen Kräfte, den bösen Willen des Berauschten, die zweckvolle, besonnene Lüsternheit der entzügelten Nachbarinn, die öfter schon und viel willkührlicher als auf des Tartars Rücken ihr Gleichgewicht verloren hatte.

Shakespear nennt verliebte Mädchen blind, aber das trunkenste wird zur Seherinn neben dem Manne, wenn die Begierde ihn berauscht. Das erstere gleicht dem Schmetterlinge, den der Strom ergriff; sein Psychen-Flügel strebt und kämpft bis zu dem letzten Augenblicke, der Riesenkraft zu widerstehen, doch von Tiefe zu Tiefe wirft sich der gereizte Wallfisch gegen die zerschellenden Felsen. Auch Rudolf sah in diesem schwachen, kindischen Widerstande nur den Flügelschlag des Verlangens, nur das Gaukelspiel der herkömmlichen Form und in der dämmernden Gewährung nur den Triumph seiner Anziehekraft. Auch er übersah die Gefahren des Abgrundes und die Klippen der Finsterniß, den Fluch der bösen That.

Wie Rudolfs Vater einst vor ihm und Christinen, stand jetzt der Erbprinz vor der Gruppe.

Hoffentlich, sagte dieser zu dem Aufspringenden: ist diese Dame die Verlobte, zu der Sie sich vor kurzem in Laudow bekannten? Man darf Ihnen Glück wünschen, Herr Kammerherr!

Rudolf stand noch stumm und betäubt, als jener bereits verschwunden war. Anna schluchzte, er vernahm es nicht; sie sprach im Geiste der beleidigten Unschuld, doch nur zu einem tauben Ohre. Sie trat endlich vergebens dem Fortstürmenden in den Weg, welchem in diesem Augenblicke einleuchtete, daß er nur eine losgesprochene Schülerinn aus der Anstalt des Glückwünschenden umfing, die der Versorgung gewärtig und ihm unfehlbar schon im Laufe jenes Frühstückes zugedacht war.

Rudolf kannte seinen Mann. Es leuchtete ihm ein, daß er morgen das Mährchen der Stadt oder Deckmantel und Kammerherr, oder dieß alles zugleich werden werde. Nur ein Gewaltschritt konnte ihn retten. Die Scham, der Ingrimm, der bittere Groll gegen sich selbst, die Geschichte der letzten Tage, wiegelten ihn zu den verwogensten auf. Der schwarze Geist des Selbstmordes strich an seinem Innern vorüber, seine Hände ballten sich krampfhaft. Da ging ein Wandrer vor ihm her, der ein Abendlied sang. Die milde, rührende Weise und der Inhalt des bekannten Textes, fiel wie brennendes Oel in die Wunden seines Bewußtseyns und dazu verrieth ihm jetzt die bekannte Stimme den Sänger. Es war fast Nacht und bei dieser Gährung seines Wesens viel besser gethan, sich ohne Gruß und Dank an dem Andächtigen vorüber zu stehlen, aber vielleicht hatte dieser vermocht, was ihm nicht glücken wollte und an die Möglichkeit knüpfte die

sinnende Strebekraft einen Faden, der den Umstrickten schnell aus dem Labyrinte zu führen versprach.

Bourfier schien erstaunt, ihn um diese Zeit auf diesem Wege zu begegnen; Laudow wollte, wie Werther, bis jetzt in der Irre herum gerannt seyn und äußerte sich überdieß, von der Last seiner Lage bedrängt, wie ein Verrückter.

Sie sind mir bei dem Fräulein Pauline zuvor gekommen, sagte der Prediger: und das war nicht gut. Ich habe vergebens diesen ganzen Tag verbraucht, ein Vorurtheil zu bekämpfen, das sich nicht geradehin verwerfen läßt und von mehr als scheinbaren Gründen mit einer Ausdauer unterstützt wird, die man selten oder nie an jungen Frauenzimmern findet. Bourfier führte jetzt das Fräulein redend ein, dann sich und seine Gegenreden. Man blieb stehen, schritt wieder fort, stand von neuem, stritt und ereiferte sich und es schlug zehn Uhr, als sie endlich das Thor erreichten und Rudolf nur die Bestätigung des herben, schon am Morgen vernommenen, ablehnenden Wortes erfragt hatte.

Er sagte dem Prediger gute Nacht. In seinem Innern drängte sich Plan auf Plan, Entwurf auf Entwurf, der letzte, festgehaltene führte ihn nach dem Landhause der Gräfinn zurück. Pauline war, laut des Predigers beiläufiger Mittheilung, wegen der Abwesenheit der Familie die auf dem Weinberge des Ministers übernachtete, dort zurückgeblieben und Bourfier hatte den Auftrag,

sie deßhalb im Ballenschen Hause zu entschuldigen. Rudolf war zufolge dieser Nachricht gewiß, das Fräulein allein zu finden. Er kannte die Zugänge, die Lage ihres Schlafstübchens; Adelaide hatte ihn, an jenem ersten Besuchtage, von Zimmer zu Zimmer geführt. Nur die Familie des Gärtners konnte ihm den Weg vertreten, aber in deren Augen galt er ja als Freund des Hauses. Die Kammer- und Küchenmädchen endlich walteten auf dem Boden, ziemlich entfernt von der heiligen Stätte.

Immer finst'rer ward die Nacht. Fernher leuchtete das Licht aus Paulinens Fenster das nach dem Felde sah; der Nußbaum, welcher seine Aeste nach ihm ausstreckte, war bestimmt, ihm zur Leiter zu dienen. Schon sah er sich im Gipfel, sah in die offenen Fenster des angränzenden Wohnzimmers. Die Aeste schwankten, doch ihr Schwanken begünstigte den kühnen Sprung.

Seine zitternde Hand suchte den Griff der Kammerthür, er fand, er öffnete sie, er stand vor der Einsamen die sich eben entkleiden wollte und zu erschrocken war um aufzuschreien.

Kein Geräusch! keinen Laut, mein Fräulein, Sie wären verloren! Aber auf ewig will ich es seyn, wenn Sie, im Gegenfalle, auch nur ein Wort verletzt. Pauline glaubte jetzt zu träumen und ihre Geberde war die des Widerstandes, er aber wiederholte sein Gelübde

und sank, die Zitternde beschwörend, auf seine Kniee vor ihr nieder.

Leben und Tod ringen in mir, hob er an: mein Schicksal hat mich, seitdem ich Sie verließ, in einen furchtbaren Abgrund gestürzt, aus dem nur Ihre Hand mich retten kann. Jetzt ist und darf nicht mehr die Rede davon seyn, ob Pauline mit der meinen einen Treffer oder die furchtbarste Niete zieht, es gilt mein Seyn oder mein Nichtseyn. Es gilt den göttlichen Entschluß, auf die Gefahr des Zufalls hin ein Todesurtheil zu vernichten, das die gekränkte Ehre über mich ausspricht, das der Zerfall mit einem solchen Daseyn tollkühn vollstrecken würde. Den Entschluß, einen Sohn seinen Eltern zu erhalten, die außerdem morgen über dem Leichnam des Vernichteten trauern dürften. Bei den Schrecken des Grabes! mein Wort ist Wahrheit, mein Wagstück das Werk einer äußersten Lage, die jede Rücksicht vergißt und jede Schranke niederwirft.

Die Kälte, die Besonnenheit, der zertretende Starrsinn mit dem Pauline meine Hand verschmähte, riß den Empörten aus dem Gleichgewichte, der Zufall ihn in das Landhaus der Walin, der Rausch, den ihm die verkappte Buhlerinn aufdrang, in ihre Arme, wo mich der Gönner dieser Metze fand und der Wahl ihrer Hand oder seiner Verfolgung unterwarf. Nichts ist gewisser als ein Wettkampf von Wuth und Rache, denn unbedingt besteige ich das Schaffot, wenn nur auf diesem Wege die

Ehre zu versöhnen steht, und viel besser ist es, dem Netze des Fängers mit den Waffen in der Hand zuvor zu kommen.

Unglücklicher, sagte Pauline mit bebenden Lippen: noch begreife ich Sie gar nicht.

Dem Vermählten, entgegnete Rudolf: zwingt kein Machtspruch ein Weib auf und der Minister der Kirche ist mein Oheim, stolz und kein Hofmann. Ihm entdecke ich mich, erbitte, erpresse, erstürme im Nothfalle den Befehl zur Trauung und biete dann dem Reste Trotz.

Gehn Sie in's Nebenzimmer, sagte Pauline: ich komme dahin —

Er zögerte. Auf meine Ehre! Er ging.

Bald darauf kam sie mit zwei Lichtern in der Hand ihm nach. Rudolf warf sich vor ihr nieder, umfaßte des Fräuleins Knie und sprach mit erschütternden Tönen: Pauline! Himmlische Liebe! Willst Du das Opferlamm seyn?

E. Sie fordern mehr als menschlich ist!

E. Ich bin kein böser Geist, ich will vergelten. Man soll Dich die Beneidenswerthe nennen.

E. O, sagen Sie doch die Beweinenswerthe, auf die man morgen schon mit Fingern zeigen würde. Mensch ohne Tugend, ohne Zartgefühl! Wahnsinniger, was muthen Sie mir zu? Zu einem Manne soll ich mich bekennen, der — doch, Ihr Bewußtseyn sage Ihnen, was mir zu äußern graut.

E. Fürchte die Zukunft! Das Gespenst der Reue! Den bösen Geist des unnützen, kläglichen Mitleids.

S. Ach, warum mußte ich Sie erblicken?

E. Fürchte die Gegenwart!

S. Ich fürchte nur Gott!

E. Er läßt den Frevel schalten und dem Verbrecher freie Hand. Fürchte den Rasenden! Fühllos, unbeschwörbar wirfst Du mich unter diese — nicht ungestraft! Auf Großmuth, auf Erbarmen stützte sich die Hoffnung des Bedrängten und meine Sinne verwirren sich, sehe ich die in dieser Schicksalstunde an der kleinlichen Rücksicht weibischer Grillen scheitern. Vernimm mich, Pauline! Kein Spielwerk ist's, kein Pfand im Pfänderspiele — Mein Leben ist's, das ich in Deine Hände lege, an Deinen Willen binde und das Dein Jawort mir erhält. O, selbst ein Ungeheuer würde dankbar seyn, ich, der ich keines bin, ich will vergelten wie noch nie ein Mann vergalt.

O, warum hast Du mir das gethan! rief sie, die Hände ringend und zahllose Thränen entstürzten ihr.

E. Vergib, Du Lamm, das meine Sünde tragen will, denn diese Thränen sind ja die Herolde Deiner Gewährung. Dieß süße Du entsündigt mich, dieß klagende Warum? zieht mich, versöhnend, an Dein Herz empor. Du bist die Meine!

Fahre hin, sprach sie, laut weinend und von Rudolfs Arm umstrickt: Glück meines Lebens, Friede meines Her-

zens, Ruhe meiner Seele und Du, goldene Hoffnung! Ja, ich will Ihre Sklavinn werden und nun fort von mir!

E. Die Zeit wird kommen, wo Du diese harten Worte mir abbittest. Aber was verbürgt mir die Zusage?

S. Ihr Zustand!

E. Und Dein Gelübde! Ein edler Mensch würde der Unschuld jede Betheuerung erlassen, aber die Rolle zu der mich mein Dämon seit gestern verdammte, gebeut mir, für den Augenblick, die Vorsicht eines Bösewichts. Schwöre zu Gott, dem Allsehenden!

S. Ich schwöre zu Gott! Und nun kein Wort mehr!

Geh' in Deine Kammer! sagte Rudolf; sie ging. Der Riegel verschloß sie.

Engel! Sklavinn! Heilige! Bald wirst Du nothgedrungen in die meine gehn, und bald darauf sie verlangend betreten. Er stahl sich fort, er flog auf Windesflügeln nach der Stadt. Noch war helles Licht in Boursiers Fenstern, an denen ihn sein Weg vorüber führte. Er schellte. Die Thüre that sich auf.

Sie ist mein! rief er wonnetrunken: morgen trauen Sie uns!

Der Prediger sah ihn an und erblaßte.

Pauline bedeckte während dem das Kissen und die Brust mit unzähligen Thränen. Sie schluchzte laut, als ihr Genius das Wort nahm und die Reihe der Einwürfe

und Gründe geltend machte, die sie dem Dränger am Morgen und eben jetzt in den Weg warf und lauter noch, als der Geist der Erkenntniß diesen Rudolf einen Wüstling schalt und den widrigen Inhalt seiner Beichte zergliederte. Aber der Schmerz und sein Wasser verrannen, als ihr weiches, versöhnliches Herz den Peiniger unterbrach, des Freiers ernste, feurige Reue, seine Lage, seine Liebe, seine Vorzüge bezeichnete und die schönen Auen des Ueberflusses, des häuslichen Segens und einer genußreichen Zukunft vor ihr aufthat.

Ihr Freund, Herr Boursier, war indeß bei'm Eintritte des Bräutigams erblaßt, denn die Geschichte dieser Stunden und die Verwirrung seines Gemüths sprachen aus Rudolfs entstellten Zügen. Sie ist mein! wiederholte dieser, und jede Antwort auf die zahlreichen Fragen des Predigers ward zum Bruchstück eines Geständnisses, das jenen empörte und versteinerte. Der Freiherr übersah in seiner Bedrängniß die Folgen dieser Offenheit, malte die Geschichte auf Annens Landhause, beschönigend zwar doch unverholen aus und bestimmte durch diese Entschleierung den geärgerten Zuhörer, sich von aller künftigen Mitwirkung an Rudolfs Heirathplane loszusagen. Daß Pauline sie verwirft, sagte Boursier: mußte Ihnen bereits nach der Unterredung am Morgen so klar einleuchten als mir am Ziele des gestrigen Bestrebens sie Ihnen zu gewinnen, und daß Sie es Trotz dem noch über sich vermochten, die Wehr- und Fleckenlose zum Sünderlamme zu er-

kiesen, ist eine Unthat, welche mich auf immer von Ihnen scheidet.

Mit der Heftigkeit welche das verhärtende Unrecht begleitet, sprang Rudolf schwer beleidigt auf und eilte seiner Wohnung zu. Hier saß der alte Hans auf der Bank vor dem Hause, hielt in der einen Hand des Pferdes Zügel, zog mit der andern die Schelle und rief jetzt dem Erkannten zu: Ich bringe wieder Hiobsposten!

Was gibt's? schrie Rudolf neu belebt, denn die Verkündigung eines neuen Mißgeschickes ließ ihn in diesem einen Erlöser von dem Fluche der Gegenwart ahnen. Was treibt um Mitternacht Dich her? Steht unser Schloß in Flammen? Ist eines von den Meinen krank? Doch meine gute Mutter nicht?

Laut seufzend entgegnete Johannes: Nein, Gottlob! nein, nur der gnädige Papa. Der ist ein bischen steif geworden und lange wird er's nicht mehr treiben. Sie sollen gleich zu Pferde fort, ich mit dem Doctor hinterdrein, die Jungfer aber, welche, eben als ich abgefertigt ward, aus dem Krankenzimmer zurückkam, erzählte mir, sie habe gestern Nacht eine Ahnung gehabt; drei Mal sey ihr der Tod über das Grab gelaufen und eben sey die zugetroffen.

Die Sonne ging auf, als Rudolf in das Thal der Heimath hinab trabte. Ein Schwarm böser Engel hatte ihn bis dahin gegeißelt, doch mit dem Frührothe kam

der Trost. An der Mutter hing sein Herz, das den grämlichen Vater nur aus Pflichtgefühl mit Furcht und Zittern ehrte und er sah jetzt, von der Höhe, diese reichen, blühenden Auen und dieß herrliche, vom Morgenstrahl' erglühende Schloß als sein baldiges Eigenthum. Den Schmerz über den Verlust seines Wohlthäters milderte die erheiternde Gewißheit, jeder möglichen, vielleicht nahen Folge der letzten Verirrung als freier Mann die Spitze bieten zu können, nicht als verlorner Sohn vor dem furchtbaren Tribunale der schonungslosen väterlichen Strenge verstummen, noch das vertrauende Vaterherz täuschen und betrüben zu müssen. Immer lauter sprach jetzt, beim Anblicke des reichen Erbes, die Stimme der Hoffart in ihm an. Viel weher als gestern that ihm die Versagung eines blutarmen Fräuleins, Bourgiers Verdammung und der geringe Werth, den man dort auf die volle, glänzende Schale seiner Eigenschaften und Besitzthümer zu legen schien. Nein, sagte der Erregte zu sich selbst: nicht umsonst soll mich des Schicksals Gunst, Natur, Geburt — des Lebens freigebigste Fee vor Tausenden erhoben haben. Still und bescheiden zwar, doch standhaft und entschlossen will ich mein gutes Recht geltend machen und gelten sehn, und vor allem die erzwungene Gewährung eines Engels so entschieden als die unfehlbar bevorstehende freche Handreichung der entwürdigten Walin verschmäh'n. Der Knabe wird in diesem Morgenrothe zum Manne, der gutmüthige, lebenswarme Schwär-

mer endlich lebensklug und diese Selbstüberwindung soll ihn mit sich versöhnen, ihm zum innern Werthmesser seines Ich dienen. Amen!

Der Jäger sprengte ihm unfern des Schlosses entgegen und begrüßte seinen neuen Herrn und Gebieter. Aus Rudolfs Augen stürzten Thränen, die, rein und heiß, dem kindlichen Gefühl entflossen, denn er vergaß jetzt den Erben über dem Sohne. Emilie drückte ihn stillweinend an ihre Brust. Viel inniger, als zu ihm, hatte sich des Vaters Herz zu dem verschönten Ebenbilde der geliebten Gattinn hingeneigt und viel tiefer als dieser empfand sie deßhalb den Verlust. Er wandelte an der Schwester Hand zum Bette des Todten, an dem die Mutter betend weilte.

Der Graf von der Mahl trat herzu, faßte Emiliens Hand und die seine und sagte: Nimm mich an diesem Altare als Deinen Bruder an und auf. Rudolf umarmte die Liebenden, wünschte ihnen Glück, tröstete die gebeugte Mutter und ließ sich von ihr die Geschichte dieses Unfall's erzählen. Erschöpft von dem Schrecke, der Nachtwache und den mancherlei körperlichen und Gemüth-Bewegungen welche er veranlaßte, ging ein jedes jetzt in seine Kammer. Rudolf stand, der einzige Schlaflose, allein in dem weiten Schlosse, irrte von Stock zu Stock, von Zimmer zu Zimmer, fühlte sich hier zum ersten Mal' entfremdet, bedrückt, verhärtet und die Unmöglichkeit, in einer solchen Verstimmung länger als es der Anstand gebot unter die-

sen feierlich ehrbaren Kloster-Gestalten auszudauern. Er begriff nicht, welche unsichtbare Hand ihn aus diesen offenen Armen zurückziehe, nicht die Triebfeder der Unfähigkeit sich den Seinen, wie wohl sonst, zutraulich mitzutheilen und am Genusse der Gemüth-Eröffnung zu weiden; er ahnte nicht, daß das Bewußtseyn zum bösen Geiste ward, der ihn von den Seligen dieses irdischen Himmels schied.

Bald nach der Beisetzung kam die Gräfinn von der Mahl in Laudow an. Rudolf eilte, zu ihrem Empfange, mit zitternden Herzen an den Wagen, und erblich als er Paulinen an ihrer Seite und des Fräuleins Gesicht mit Todtenbläße bedeckt sah. Die Gräfinn geberdete sich wie sonst, sie bezeigte ihm auf dem langen Wege vom Wagen zum Gesellschaft-Zimmer ihr Beileid in gewählten Worten und als diese jetzt, den Damen des Hauses gegenüber, zu herzlichern wurden, faßte Laudow Paulinens Hand und versuchte ihr irgend ein verbindliches zu sagen. Sie aber entzog ihm diese und erwiederte mit schwankender Stimme: Es ist ein Machtgebot, das mich in Ihre Nähe führt!

Sie scheinen unpaß? sprach er beleidigt.

Ich bin nur elend! sagte sie.

Nur elend? Und durch mich? Sie schwieg. O wohl dann mir, der Sie mit wenig Worten heilen, Sie wil-

lig eines Gelübdes entbinden kann, dessen Fluch Ihr Heil und Ihren Frieden zu bedräuen scheint.

Und wehe mir in beiden Fällen! entgegnete Pauline; da trat die Braut herbei und führte ihre neue Freundinn in den Park hinab. Die andern folgten, Rudolf beschloß den Zug.

Er fand sich in der Einsiedelei und auf der Stelle wieder, wo ihn zum ersten Mal des Lebens Glut in Christinens lockenden Formen ansprach. Ist mir nicht genau wie damals, sagte der Verbitterte zu sich selbst: nach dem zweiten wie nach dem ersten Falle? Damals trieb mich ein väterlicher Engel aus dem verscherzten Paradiese und nun will ich mich selbst aus ihm verbannen, denn nur das Kind an Geist und Kraft besteht in ihm.

Jetzt fand ihn Graf Leo hier; dieser schien verstimmt und befremdet. Man wechselte Worte, sann auf neue, sprach von dem Alter beider Mütter, von Emiliens Trauerkleid' und von Paulinens traurigem Aussehn. Vergib, sagte jetzt der Graf und rückte ihm plötzlich näher: vergib dem Zudringlichen, der etwas das Dich angeht auf dem Herzen hat, und es um der Ruhe guter Menschen willen vor Dir ausschütten muß. Vergib mir, wenn ich frei gestehe, daß mich die seltsame Wahl des Weges, auf dem Du den Ersatz für Gabrielen suchst, befremdet. Meine Mutter unterrichtet mich so eben von einem Unfuge, den unsere Gärtnerinn erst aller Welt und dann

auch ihr vertraute. Eine häßliche Klatscherei, deren Gegenstand Pauline ist und deren Folge zerstörend auf dieß verletzbare, zartfühlende Wesen wirkt. Bei nächtlicher Weile, betheuert die Gärtnerinn, seyst Du in Paulinens Fenster gestiegen und zum Ueberfluß belegt sie ihre Aussage mit einem Tuche, das in den Aesten des Baumes hängen blieb, in das Dein voller Name gestickt ist und das sich gegenwärtig in den Händen meiner Mutter befindet. Unfähig, sich deßhalb mit Dir selbst zu verständigen, trägt mir diese auf, Dich von der Schmach, welche Du über das Fräulein verhingst, zu unterrichten. Ich sträubte mich, der Sage Glauben beizumessen und die Empörung welche jene erfüllt, zu theilen. Ich drang auf Beweise, Anzeige näherer Umstände, auf gerichtliche Vernehmung der Verläumderinn. Aber Pauline hat, von ihr in Frage genommen, freiwillig alles zugestanden und sie nächstdem von den Zwecken dieses Besuches, wie von dem heillosen Streiche der Dich dazu trieb, unterrichtet.

Rudolf veränderte während dieser Mittheilung die Farbe. Der Schmerz der Beschämung und die Qual des Grames, Paulinens unbefleckten Ruf befleckt zu sehn, wichen dem Stolze der bekränkten Eitelkeit und dem Streben, das Schlimmste zu beschönigen.

Freund! hob jetzt Laudow an und warf sich in die Brust: wie mancher Gepriesene selbst ist manch Dutzend mal viel schuldiger als ich aus Fenstern und Hinterthüren zurückgekommen, ohne daß ein Hahn gekräht, eine Angel

geschrieen, eine Hexe ihn belauert, geschweige denn ein solches Garn von Mißgeschick umstrickt hätte. Als Engel würde ich hoffnunglos zur Hölle fliehn, als Staub vom Staube tröstet mich die Ueberzeugung, daß meine Hand, mein Herz und diese Herrschaften zum ersten Verbande der geschlagenen Wunden ausreichen werden, und daß sie unter dem Kusse der Flitterwochen völlig vernarben.

Leo entgegnete nicht ohne Bitterkeit: Und Du kannst im Ernste voraussetzen, daß Deine Hand ausreichen werde das Fräulein für den Verlust der Unbescholtenheit zu entschädigen?

R. Allerdings, denn das Bewußtseyn besteht unabhängig von dem Wahne des Nachbars, und nur in diesem liegt des Menschen Himmel und seine Hölle. Zudem macht die Trauung diesen regellosen Besuch zum harmlosen Kiltgange, welchen in Helvezien und anderwärts das Herkommen heiligt. Sag' ihr das, Bester, und daß dort für diesen Zweck des Nachts „alle Fenster und alle Mieder offen stehn."

L. Wirst Du, auch Deiner Mutter gegenüber, die Stirn und den Muth zu einer solchen Erwiederung haben?

R. In Liebeswerken sind die Mütter, mündigen Söhnen gegenüber, in der Regel befangene Gewalten. Im Voraus zugebend, daß sie Recht, nichts als Recht, das volle Recht habe, wird meine Jugend und meine Reue, mein Verhängniß und meine Absicht ihren Eifer in Worte, ihren Zorn in Mitleid auflösen und das Gras täglich

höher wachsen über dem Grabe des geschossenen Bockes, welchen keine Qual ferner anrührt.

L. Soll auch meiner Mutter an dieser Erklärung genügen?

R. In sofern sie ein Recht auf meine Verantwortung zu haben glaubt.

L. Das unbestreitbarste wohl, da jener Frevel ihr Haus und ihren Schützling verunehrte.

R. Nun, wer auf eigene Rechte hält, wird die des Nächsten nicht verkennen. Auch die Verzweiflung hat die ihrigen. Warb ich nicht früher in allen Ehren, mitunter selbst durch eines Priesters Mund, um die Beschlichene? Mildert und mindert dieser erhebliche Umstand nicht die Schuld eines Betäubten, der, gleich dem gejagten Füchslein, unter dem Feigenblatte einer schlafenden, am Wege ruhenden Schäferinn seinen Versteck suchte? Rechtet und richtet darum nicht mit Haarschärfe, ihr frommen, mit des Blutes und der Welt tollem Laufe noch ziemlich unbekannten Seelen! Denn wär' es etwa Euer guter christlicher Wille, mich durch das arme Sünderstübchen zum häuslichen Freudenreich' einzuführen, so verschließe ich meinerseits die Herzthür, fahre noch ein Weilchen in Europa herum und längs den Apenninen hin, wo Dein Gellert selbst vielleicht zum Wildfange und seine Betschwester zur barmherzigen geworden wäre. Dann erst, wenn ich endlich zurückkehre und Nacht für Nacht bis in die höchsten Dachfenster klimme um einen Leitstern aus-

zuspähn, und jeder Wächter sich mit meinen Tüchern trägt und jede Gärtnerinn mich sammt den Nüssen vom Baume schüttelt — dann komme die beschlossene Kirchenbuße über mich und zerknirrsche den neuen Don Juan.

Der Graf ging rasch und aufgebracht von dannen. Ich habe Unrecht, sagte Rudolf zu sich selbst: und gäbe gern mein beßtes Lebensjahr darum, das Geschehene ungeschehen zu machen, aber im Kampfe mit Weibern und Gerechten soll Trotz und Frevel ja die stärkste Waffe, Scherz und Gleichmuth der sicherste Talisman seyn. Wehe mir übrigens und meiner künftigen Ehe, wenn Pauline mit ihrer Gewährung ein gutes Werk gestiftet und Barmherzigkeit an mir geübt zu haben glauben dürfte. Es kommen Stunden und Tage, wo selbst die edelste Gattinn von der bösen Fee der Launen und Grillen, oder von dem Andrange des stockenden Ichors versucht wird, ein so hell leuchtendes als beschämendes Licht auf den Scheffel der männlichen Bürde zu setzen. Wohl uns dagegen, wenn sie mir für die getroffene Wahl noch herzlichen Dank wissen muß. Was der Liebe feuriger Wille nur vermag, will ich jenseit des Traualtares darbringen, um ihr den Kummer der Gegenwart zu vergelten.

Damit kehrte Rudolf aus dem Garten nach dem Schlosse zurück. Die Familie saß unter den Linden im Kreise, schien der Rede des Grafen zu lauschen, der mit Eifer sprach und den Vorübergehenden nicht zu bemerken. Sein Kammerdiener kam ihm nach, zu fragen ob

er etwas befehle? Rudolf klagte über Kopfschmerz, ließ sich entkleiden und warf im Laufe dieses Geschäfts die Frage hin, ob er wohl Lust habe ihm nach Paris zu folgen, wo er den Herbst und Winter zuzubringen gedenke. Heinrich, der seit dem Begräbnißtage, an dem ihm Emiliens neue Kammerjungfer Vorzugweise vor der gesammten Dienerschaft den Flor am Hute befestigte, das dienstfertige Hannchen wunderschön fand, erschrak im Herzen über die dräuende Riesenhand seines Geschickes und ließ es nach der Rückkehr sein erstes seyn, den alten Hans und das junge Hannchen, den Diener der Gräfinn, den Jockey des Grafen, die neugierige Köchinn und den wißbegierigen Vorreiter von der Reise um die Welt, auf der er den neuen Herrn begleiten solle, halblaut und mit vornehmem Gesichte zu unterhalten. Johannes bemerkte, der junge Herr sey, mit Respect zu melden, nicht wohl gescheit und warnte den Kammerdiener vor einem Schiffbruche auf wüsten Inseln, ein Anderer machte Bestellungen auf Goldsand und Ambra. Die katholische Köchinn beschwor ihn um eine Hand voll Erde von dem heiligen Grabe, das der Herr Baron doch gewißlich mit umstoßen werde, der Vorreiter, mit einem bedeutenden Schlage auf sein Sitzmittel, um ein Paar derbe Elenhäute. Hannchen aber, das bereits den Herrn Kammerdiener als ihr Eigenthum ansah, eilte spornstreichs in den Garten, erbat sich wegen eines in Arbeit habenden Trauerkleides Emiliens weitere Belehrung und äußerte dann beiläufig ihr Bedauern

über die vorhabende weite Reise des gnädigen Herrn, den man ja hier noch gar nicht genossen habe. Des Fräuleins Erstaunen wahrnehmend, setzte sie, unter flehendlichen Bitten ihr Geheimniß nicht zu verrathen, hinzu, daß Heinrich bereits Befehle zum Einpacken empfangen, im Voraus recht beweglich gesammter Dienerschaft für die bisherige gute Harmonie gedankt und sich in der Erzählerinn andächtiges Gebet empfohlen habe.

Emilie faßte nach der Abendtafel, bei welcher Rudolf sich entschuldigen ließ, Paulinens Arm und führte sie wieder in den Garten hinab, denn der Abend war wunderschön, der Vollmond glühte hinter den Wipfeln und ihr volles Herz strebte nach Mittheilung. Ihr Bruder, welcher in die Geschichte der letzten Zeit, in sein Verhältniß zu Gabrielen, in die Katastrophe die es so gewaltsam zerriß, versunken am Fenster lag und unter dem Fluche der Einsamkeit und der Zwietracht erseufzte — Rudolf nahm kaum die beiden Wandlerinnen wahr, als er sich, der schnell entglimmenden, drängenden Regung unterthan, in den Park stahl.

Die Mädchen saßen jetzt im Schatten einer Riesenweide auf der Bank am Wasserfall, dem Lieblingplatze des verstorbenen Vaters und an der Rückseite seines Stammes lehnte — Rudolf. Ihm entging kein Wort, doch nur von gleichgiltigen Dingen war die Rede. Pauline fand die Luft sehr kühl und Emilie sprang davon,

die Tücher herbei zu holen. Sein Herz schwoll, seine Lippen öffneten sich, nur die Weide schied ihn jetzt von der Einsamen.

Ach, Rudolf! flisterte Pauline, bedrängt von Unmuth und Verlangen, von Schmerz und Hinneigung. Laudow vernahm den Ruf und konnte, wollte er nur, durch einen kurzen Umweg, wie von dem Zufalle hingeführt, vor ihren Augen stehn. Aber, sey klug! sprach er sich zu. Keine Szene!

Unglücksohn! hob jetzt die Sinnende, leis und singend, mit Bürgers Worten an:

„Unglücksohn, warum entflammte
Deinen Busen solche Gluth?
Sprich, woher, woher sie stammte?
Welches Dämons Macht verdammte,
Frevler, dich zu dieser Wuth?“

Wie ihn das ansprach! — Antworte, rief das Herz, und so stand er bereits mit geöffneten Lippen auf dem Sprunge als von hinten her eine Hand seinen Arm ergriff und den Strebenden festhielt. Emilie hatte im Laufe der Rückkehr den nähern Pfad gewählt, die hohe Mannsgestalt vom Monde beleuchtet erblickt, erkannt und den Zweck ihres Hierseyns begriffen.

Willkommen! lispelte sie jetzt im Tone herzinniger Schwesterliebe und seine Küsse verschlossen ihr den Mund. Pauline, die Emiliens Stimme und das Geräusch ihrer Bewegungen vernahm, glaubte, der Graf komme mit ihr

zurück und man wolle sie überraschen. Sie stand auf, umging den Baum, sah die Gruppe welche den gefaßten Wahn in ihr bestärkte und trat voll Theilnahme zu den Umfangenden. Kaum aber erblickte Emilie die Gefährtinn, als sie durch eine rasche Wendung Paulinen an ihre Stelle drängte. Jetzt erst erkannte diese ihren Irrthum, jetzt erst nahm der gerührte, von der wohlthuenden Zärtlichkeit der Schwester erquickte Rudolf die Erscheinung wahr. Da kam ihm der Gedanke, daß das Fräulein Emilien zur Mittlerinn erkoren, daß diese Näherung das Werk ihrer Willkühr sey und er umschloß mit dem aufflammenden Feuer der Dankbarkeit und der Beschämung, Trotz ihres Sträubens, die Erblassende. Sie aber, in deren tiefsten Herzensgrunde gewinnende Stimmen für ihn sprachen und unterdrückte Wünsche nach einer solchen Entwirrung des Verworrenen laut wurden, vergaß ihr Leid und ihren Groll und zerfloß in der Wehmuth Wellen, die den geliebten Sünder mit Perlen des seligsten Schmerzes bedeckten.

Er saß jetzt zwischen der Schwester und der Braut, die ihm, von dem natürlichen Interesse bestochen, als abtrünnige Verbündete, mit der Stimmung, den Plänen und Aeußerungen der feindlichen Mächte und der Lage der Dinge bekannt machten. Vor allem hatten Gabriele und Leo's strenge Mutter ihn verdammt und Herr Boursier selbst sich gegen Paulinen dahin geäußert, daß es weit besser und heilsamer seyn werde, von dem Bewußtseyn der Unschuld getröstet, den Spott der Verläumdung

zu ertragen, als sich einem Manne hinzugeben, der in diesem Unmaß der Sklav seiner Sinne und seiner Eigensucht sey. Ueberdieß habe Frau [von Mahl bereits die zweckmäßigsten Vorkehrungen zu Paulinens Ehrenrettung ergriffen, sie im Gesellschaft=Kreise noch mehr als vordem ausgezeichnet und dadurch das bessere, mit der Sittenstrenge dieser durchaus verehrten Frau bekannte Publikum, in dem Glauben an Paulinens Unschuld bestärkt. Sie habe ferner den berüchtigtsten Schwätzerinnen die stadtkundige Geschichte ganz im Vertrauen mitgetheilt, in welcher ihm denn verwirkter Maßen die Rolle des tollkühnen, übel abgeführten Thoren zufalle und es sey nicht Paulinens kleinster Kummer, den künftigen Gemahl als einen Wildfang dieses Ranges verketzert zu sehn, um so weniger, da ihm im Ganzen nur sein Recht widerfahre. Endlich begreife sie kaum, warum die Gräfinn auf ihre Begleitung nach Laudow gedrungen habe, weßhalb man auch ganz in der Stille und noch vor Tagesanbruche abgereis't sey.

Ich preise Gott, entgegnete Rudolf, des Fräuleins Hand an sein Herz drückend: daß es den Bemühungen Ihrer Gönnerinn und dem Eifer Ihres Beichtvaters geglückt ist, das schneeweiße Lamm aus dem Pfuhl des bösen Leumunds zu erretten und hoffe von dem Verfalle unserer Sitten, in dem Werche das man auf meinen Rocken häufte, einen Empfehlbrief an die Mehrheit beider Geschlechter empfangen zu haben. Ich wünsche mir fer=

ner Glück, nicht aus Pflichtgefühl wieder gut machen zu müssen, wo wenig oder nichts verdorben ward, denn um so freier erscheint nun meine Wahl und selbst der Neid wird die Erwählte glücklich preisen, für die der Wähler seine beßten Glieder und seinen einzigen Hals auf das Spiel setzte.

Lieber Bruder, sagte Emilie, als jene sich für einen Augenblick entfernte: ich bitte Dich um aller Thränen willen, die Du mich kostest, reise nicht etwa nach Paris. Was Dir Pauline von der Meinung des Publikums erzählt, das machte man der Jammervollen nur zu ihrer Beruhigung glauben, denn die alte häßliche Tante Laudow, zu deren Ohren der tolle Streich am frühesten gelangte, hat alles angewandt, um Linens Ruf auf immer zu zerstören, weil sie das Mädchen haßt und Dich nicht minder. Die Gräfinn kennt keine Rettungmittel als Eure baldige Verbindung und um die Sache schneller an das Ziel zu führen, bringt sie Paulinen mit heraus. Du weißt also nun, was zu thun ist, und Dein Herz kann Dich keinen Augenblick unschlüssig lassen. Schreibe an die Gräfinn, wirb bei ihr um Paulinen und übergehe den Rest mit völligem Stillschweigen. Sie wird Dir für die Verschonung mit dem mündlichen Verkehr über diesen Gegenstand Dank wissen und ich übernehme die Bestellung der Zuschrift. Dann bitte es unserer guten Mutter herzlich ab, daß Du ihr diese Trauertage noch mehr verdunkeltest. Sie hat Dich ja so lieb. — Willst Du wohl,

Bruder Rudolf? setzte sie mit einem Tone, der sein Innerstes bewegte, hinzu und streichelte ihm die Wangen, über welche jetzt, gelockt von dieser Milde, der Thau der Wehmuth niederglitt. Alles will ich! erwiederte Rudolf: alles wie Du es willst, Du reiner Engel! Bleibe mir treu.

Laudow schrieb noch im Laufe dieser Nacht an die Gräfinn. Emiliens gebotene Schwesterhand hatte den Trotzenden entwaffnet und der gewinnende Geist dieser Zuschrift war das Werk ihrer Hinneigung und des Lammsinnes, den ihre heiligende Einfalt ihm einflößte. Am Morgen weckte ihn Heinrich mit einem Billet in der Hand. Dieß, sagte er: habe ganz in der Frühe ein fremder Reitknecht überbracht und sey nach der Abgabe wieder fortgetrabt. Rudolf erkannte das Wapen der Familie Walin; ein Centner fiel auf ihn, er las:

„Der Zufall vereinte uns, der Zufall warf einen dritten in unsere Mitte, der mir bald darauf im Falle des Bedarfes Beistand und Vertretung anbot. Daß ich diese standhaft verschmähte, erwirbt mir vielleicht ein ewiges Schweigen, um welches das Opfer dieses Zufalles, Sie, den Mann und Ritter, leis aber beschwörend in Anspruch nimmt.

A."

Die Wogen ebnen sich! dachte der Leser dieses heilsamen Trostes. Fast alle die noch gestern aus dem Abgrunde sprangen, in den mein Schifflein nieder glitt,

kräuseln sich jetzt, wie Poseidons Barthaar, um das Ruder und statt der Ungeheuer, welche die Windbraut emporhob, spiegelt sich eine freundliche Najade in der goldgrünen Fläche. Die Wolken in Osten werden zu Lande, dessen Gefieder den seekranken Segler bewillkommt, zum Leuchtthurme wird der ferne Nebelstern, der Hafen öffnet seine Arme, ein Lootse springt in's Boot, als Rettungengel fliegt er ihm entgegen. O, Hymen, komm an Bord und tritt an's Steuer! führ' und berge mich, und wär's auch nur auf eine Düne. Des edeln Weibes Liebe macht sie grün.

Rudolf ging zu seiner Mutter hinüber, Emilie war bei ihr. Scham und Zärtlichkeit sprachen aus seinen Augen, der wunderschöne Mann hing flehend, wie der Knabe einst, an ihrem Halse und nannte sie, ergriffen von der heiligsten Wallung der Menschenbrust, das Kleinod seines Lebens.

Gern, sagte die bewegte Mutter: will ich ja vergessen was dahinten liegt und mich an Deine Zukunft halten. Bin ich Dir werth, so stehe fest, denn einer sicher'n Stütze nur kann ich mein Alter anvertrauen. Gott hat Dir viel gegeben, Sohn! Danke ihm durch Deinen Wandel und die gute Wangenhof geleite Dich auf eb'ner Bahn! Das sey mein Segen! — Ihre Thränen bedeckten ihn. Bei'm Abgange flisterte ihm Emilie in's Ohr: Der Brief ist in der Gräfinn Händen und Du darfst einer baldigen Antwort entgegen sehn, da wir Be-

such erwarten. Graf Sternenberg und seine Braut werden kommen, hier in der Stille getraut werden und die Gräfinn morgen nach der Stadt zurückführen.

Gegen Mittag trat Leo in sein Zimmer. Wir bekommen Gäste, sagte er: und bitten deßhalb den Herrn des Hauses um eine freundliche Aufnahme. Es ist nun an Dir, in Deine Rolle zu treten und Dein gutes Recht geltend zu machen. — Es fügt sich alles, dachte Rudolf voll Selbstzufriedenheit: selbst dieser Strafengel hat, wie man hört, den brummenden Serpent mit der Papageno-Pfeife vertauscht. — Selige steigen zu uns hernieder, fuhr Leo fort: denn ein Brautpaar wird erscheinen und ein Heiliger mit ihnen, denn Bourfier begleitet sie. Und wenn dieß bräutliche Häufchen Dich selbst etwa nach dem Eingange in das Himmelreich lüstern machte, so erklärt sich meine Mutter im Voraus geneigt, Dir einen Genius, der den Weg dahin kennt, zum Führer abzutreten. Deine Zuschrift zu beantworten gebrach es ihr an Zeit und zu Folge ihrer Kränklichkeit an Kraft. Darum nahm ich es auf mich, sie zu entschuldigen und durch den Inhalt des mündlichen Auftrag's den Unterlassung-Fehler zu bedecken. Den Dank aber lehnt sie völlig ab und zudem jede mündliche Eröffnung über vergangene Dinge. Wir alle haben aus der Lethe getrunken und Dir ist eine Nektarschale zugedacht, die Hebe Dir, sobald Dich dürstet, bieten wird. Nun eine Frage noch! Steht wohl die tiefe Trauer dem Hochzeitbette im Wege und

als ein Gebirge oder nur als ein Steinchen des Anstoßes? Denn wenn man sicher wäre kein Aergerniß zu geben, so träte ich mit Emilien neben das Brautpaar, welches Boursier hier einsegnen soll und unser Sehnen fände sein Ziel.

Höchstens als Schneckenberg! erwiederte Rudolf: Aber Du wendest Dich da mit Deinem Anliegen offenbar an einen Afterpapst, der gern mit vollen Händen Ablaß gibt, weil er dessen selbst nicht wenig bedarf. Sind die Mütter dafür zu gewinnen, wer will dann wider Euch seyn, und blieb unserm Vater — was denn wohl nur ein zweideutiger Genuß für ihn wäre — ein Blick auf die Verlassenen gestattet, so wird ihm der Wechsel der Trauringe unfehlbar willkommner als der der Trauerhauben seyn.

Die Mütter wollen wohl, doch finden sie Bedenken, und fürchten fast, und zweifeln doch und sind bald dieses, bald jenes Dafürhaltens. Indeß, was fördern, begünstigen und gewähren die Guten nicht, um ihren Kindern in die Brautkammer zu helfen?

Rudolf öffnete bereits den Mund, seinem Schwager beizupflichten, als ein glänzender Wagen, mit vier Schimmeln bespannt, in den Hof flog. Sie eilten hinab. Laudow half der engelschönen Braut aus dem Wagen, sie dankte ihm dafür mit einem süßen Lächeln und einem gütevollen Blick. Boursier grüßte kalt und feierlich, Sternenberg als Welt- und Hofmann. — Der Wirth ergriff jetzt Adelaidens Hand, ihm war viel wohler als

an an jenem Tage, wo er ihre Mutter auf demselben Wege bei sich einführte. Auch die hohe, anmuthige Jungfrau schien sich am Arme des schönsten dieser Männer zu gefallen und schritt, seines ersten Zuspruchs auf ihrem Landhause gegen ihn gedenkend, nur langsam vorwärts. Rudolf aber ward bei der Erinnerung an die gräfliche Villa roth und bemerkte, um den Text zu verändern, daß dieser Tag allerdings, doch aus viel wertheren Gründen ihres Andenkens werth sey. Sie sah ihn sinnend an und weilte. Es war Dein erster Brauttag! sprach der Bruder. So eine Kleinigkeit vergißt sich wohl! fiel der Bräutigam ein und jetzt hüpfte Emilie in ihre Arme. Die Bräute wünschten sich gegenseitig Glück. Auch ich thue das, sagte Rudolf, zu dem Einarmigen gekehrt: gewiß, Sie sind der glücklichste von allen Männern! Leicht verbeugte sich dieser und ein leiser Widerspruch schien sich hinter dem seltsamen Lächeln mit dem er dankte, zu verbergen.

Bei Tafel saß der Wirth des Hauses zwischen Adelaiden und Paulinen und neben dieser Boursier. Es schien, als veranlasse des Predigers Nähe die Zurückhaltung, mit welcher sie die Hinneigung des sorgfältigen Nachbars entfernte; doch erwiederte Pauline den verstohlenen Druck seiner Hand und entgegnete auf die leise Frage, ob sie wohl heute den Kreis der Bekränzten zu füllen wünsche: Nach Ihrem Willen, mein Geliebter!

Das Gegenstück zu dieser einsilbigen, beklommenen,

trübseligen Braut, stellte sich in der Nachbarinn zur Rechten dar. Adelaide glich einer Fee, auf deren Lippe jedes Wort zum Liede oder zum Scherze oder zum sinnigen Spruche wird; der Zauber des Brauttages hatte sie verklärt und begeistert. Der Graf von Sternenberg hing mit Aug' und Ohr an diesen Lippen und auf den seinen wiegte sich der Geist schwermüthiger Sehnsucht. Emilie erschien wie das weichmüthige Kind in der Wonne des Christabends. Laudow sah, beobachtete, verglich. Gabriele! sprach sein Innerstes und eine kalte Hand griff ihm an's Herz! Dahin auf ewig! sagte er sich — O, sey ein Mann! — Von Minute zu Minute begegneten die forschenden, vielsagenden Augen des Invaliden den seinigen und flogen dann betroffen abwärts; der eine schien des andern Spiegel, den eigenen, dunkeln Geist auf der Stirn des Gegenbildes zu gewahren.

Nach aufgehobener Tafel zerstreute sich die Gesellschaft im Garten. Rudolf sah Paulinen, an des Predigers Seite, die Allee hinab, nach dem Wasserfalle hingehn; eine Wahrnehmung die sein Gemüth verbitterte, da ihm der Zweck und die mögliche Folge dieser Unterredung in's Auge sprangen. — Der Genius dieses Tages und die Gewalt der Mutterfreude hatten indeß die letzten Skrupel der Frau von Laudow in Gewährung aufgelöst und Emilie eilte still entzückt, den besten ihrer Myrtenstöcke zu berauben. Adelaide flocht ihr den Kranz durch das Haar, die Kammerfrau erhielt von der Mut-

ter eine Reihe leiser Befehle und Hannchen sprang mit glänzendem Leinen und üppigem Bettgeräthe, das Herz voll lüsterner Wünsche, Treppe auf, Treppe nieder.

Es dämmerte fast, der Prediger fehlte noch und Herr von Laudow ging, ihn aufzusuchen. Alle übrige waren des Glaubens, daß er in irgend einem Verstecke des Parks sich auf die Traurede vorbereite. Rudolf traf unfern des Wasserfalles auf den Zurückkehrenden.

Vier Glückliche harren mit Schmerzen Ihrer Weihe, sagte er, Boursiers Hand ergreifend: und ich selbst erwarte dieselbe Segnung von Ihrer Hand!

Sie werden billig genug seyn, erwiederte dieser, hocherglühend und mit erschöpfter Stimme: als der Herr der hiesigen Heerde, ihrem Hirten eine Kränkung zu ersparen. Ist es mit Ihnen bis zur Trauung gediehen, so liegt diese Pflicht dem Geistlichen des Ortes ob und ihm, nicht mir gebührt die Ehre.

Es gibt Verhältnisse, erwiederte Rudolf, sich in dieser Stimmung mit gedoppeltem Verdruß an Christinens Vater verwiesen sehend: die jenem den Beruf zur drükkenden Bürde machen würden und ich vermag überdieß, ihn für eine Hintansetzung wofür er mir Dank wissen wird, zu entschädigen.

Mit sanftem Nachdrucke, mit Wehmuth im Blick und Tone und mit einem schmerzlichen Seufzer entgegnete Boursier: So muß ich denn auf die Erklärung hindeuten die mir mein Selbstgefühl in jener Nacht abdrang und

an das Fräulein Sie verweisen, das, wie mich dünkt, zu der Vollziehung dieses Bundes für heute nicht geeignet ist.

Hell auflodernd unterbrach ihn Laudow. Mann Gottes! sprach er: wie ich fürchte, sind Sie ein böser Feind, der mir so eben häßliches Unkraut unter den Weizen gesäet hat, oder vielleicht gar — ein unglücklicher Nebenbuhler! Der Prediger erblaßte jetzt, hob seine Hand empor und sprach: Ich nehme Gott, der in's Verborgene sieht, zum Richter zwischen mir und Ihnen!

Der Zöllner scheidet von dem Pharisäer, sagte Rudolf und eilte fort, dem Wasserfalle zu. Dort saß Pauline. Carlos, sein Carlos spielte mit einem Zweige voll dürren Laubes zu ihren Füßen.

Was machst Du hier? rief er ergrimmt dem Kleinen zu.

Gleichmüthig erwiederte dieser: Einen Kranz!

Den meinen! fiel Pauline ein, zog das Tuch von dem verweinten Gesichte und den Knaben hastig auf ihren Schooß. Das Tuch fiel herab. Rudolf ergriff das thränenschwere und sagte: Das ist Bourfiers Werk!

Sie sind ungerecht! erwiederte das Fräulein und schmiegte ihre brennende Wange an die kühle des lauschenden Carlos, der sich in dieser Gruppe gefiel, die Rudolfs Augen, die seine Seele fesselte. Pauline, sprach er, still durchdrungen: weißt Du, wen dieser Arm umfängt?

Den besser'n Rudolf! sagte sie.

J, Gott bewahre! rief der Knabe: der kleine Heimann bin ich — Hopsasa! Und darauf sprang er auf, dem weißen, hier gehegten Rehe nach, das ihn zu suchen schien.

Des Fräuleins Hand ergreifend, sagte Rudolf: Bleibt es bei der Gewährung am Mittage, so komm und folge mir nach. Nicht in den Kreis der Unsern führe ich Dich, denn ein herrschsüchtiger Priester hat mich von den eigenen Hausgöttern weggebannt. Zur Kirche wandeln wir, an dem Taufsteine vorüber, wo ich, mir unbewußt, der Tugend geweiht ward — zu dem Altare, an dem ich mit der Gluth des Jünglings, mit vollem Bewußtseyn und dem reinsten Willen, das heilige Gelübde wiederholte — Merksteine, die Dich, liebst Du mich wirklich, rührend und erfreuend ansprechen werden. Und an dieser ernsten Stätte, wo meine Seele des Lebens höchstes Wort vernahm, den Schauer der Heiligung empfand, die Nähe des Ewigen ahnete, — wo mein Herz sich, noch unbefleckt, dem höchsten Ideale der Liebe gelobte — an dieser Stätte will ich, arglos und besonnen, dieß Herz in Deine Hände legen und einen ewigen, innigen Bund mit Dir schließen.

Pauline hob die Augen zu ihm auf, ein leises Beben zuckte in den geöffneten Lippen, ihre Hände falteten sich, wie zum Gebete, große Thränen stürzten über die verbleichenden Wangen und mit dem Schmerzlaute des innigsten Jammers stammelte sie: Mir ist nicht wohl! — O, Aufschub nur — nur Aufschub gönne mir!

Vernichtet von dem Anblicke, sank Rudolf vor ihr nieder und sein Gesicht in ihren Schooß. Er weinte laut, sie hing vergehend über ihm.

Die Zukunft kann vergelten! flisterte sie, mit der letzten Kraft ihrer Brust, entzog sich dem Umfangenden und winkte seinem nahenden Carlos, der von kindischem Mitgefühl ergriffen den Weinenden liebkos'te und ihr Zeit gewann, ihm zu entfliehn.

Traufertig standen die Paare bereits um den Altar der Hauskapelle, als das erhoffte dritte vermißt ward. Da entledigte sich der Prediger eines Auftrages, mit dem ihm, seiner Versicherung gemäß, das Fräulein Pauline beehrt habe. Er enthalte, nächst dem feurigsten und frömmsten Segen für die Verbundenen, das Gesuch, ihr die Pflicht der Gegenwart bei einer Feier zu ersparen, deren Rührungen sie sich für den Augenblick nicht gewachsen fühle. Ein vielsagender Wink veranlaßte beiher die Gräfinn, diese Entschuldigung gelten zu lassen und zu unterstützen, und Frau von Laudow, welche mindestens ihren Sohn als Zeugen der schwesterlichen Trauung herbei wünschte, ward durch die Vorstellung beschwichtigt, daß er dem Fräulein Gesellschaft leiste und von der vorseyenden, heiligen Handlung unterrichtet, am beßten dem eigenen Willen überlassen bleibe.

Graf Leo, seine Mutter und Adelaide begegneten dem Geiste der Verstörung auf des Predigers Antlitz und war-

fen sich verstohlen von Zeit zu Zeit besorgliche, fragende Blicke zu. Boursiers Stimme schwankte, das Wort der Weihe strömte nicht in der gewohnten, kräftigen Fülle, es träufte spärlich nur von seiner Lippe und er rührte zwar, doch ohne zu erheben. Gegen den Schluß der Handlung trat Rudolf unbemerkt in den Saal, sprach sich Trost zu und fand eine Art von Beruhigung in der Gewalt, der er sich während der Glückwünsche und Umarmungen unterwarf, mit denen er die Jauchzenden abfinden mußte. Alles drehte sich jetzt im bunten Kreise, von Arm zu Arm, von Brust zu Brust. Laudow traf in diesem Wirbel auf dem Prediger, welcher, von seinem Blick' erschreckt, in das nahe Fenster zurücktrat. Fürchten Sie nichts, sprach er vorüber eilend: das Gastrecht schützt!

Die Gräfinn suchte jetzt ihren geistlichen Freund auf, sie fragte leis und eifrig: Was ist mit Paulinen?

Ich glaube, entgegnete er, tief athmend: daß sie das beßte Theil erwählte und bleibe Ihnen die Mittheilung bis zu dem nächsten, schicklichen Augenblicke schuldig, wenn Sie es anders nicht gerathener finden, sie von dem Fräulein selbst auf ihrem Zimmer zu vernehmen.

Die Halbfrauen hüpften nun, den Abend zu genießen, an ihrer Männer Hand in den Garten. Die Baroninn winkte ihrem Sohne in das Cabinet, Frau von der Mahl suchte Paulinen auf und Boursier unterhielt den eben eingetretenen, zur Abendtafel geladenen Prediger. Der Ruf zu dieser versammelte erst die Zerstreuten.

Pauline trat an der Hand ihrer Beschützerinn in den Saal, die Plätze waren wie am Mittage besetzt. Rudolf mit seiner Braut glich einem Todtenpaare, das der Zwang der Zauberformel aus dem Grabe herbei trieb und man vermied, sie in's Gespräch zu ziehn. Rudolfs Mutter sah trübselig auf ihren Teller nieder und nöthigte sich, so oft der abwesende Gedanke zurückkehrte, zu dem was ihres Amtes war. Leo's Mutter strebte mit der Gewandtheit der Weltdame, den Genius des Frohsinns zu beflügeln, doch ihr Talisman war zu schwach. Emilie trauerte mit den Traurigen und freute sich mit dem vollseligen Bräutigam, dem die gemeinsame Verstimmung nichts anhaben konnte. Adelaide, von Ahnungen der nächsten Zukunft angesprochen, verlor nur dann und wann einige Worte, die ihre Zerstreuung beurkundeten und Boursier gab sich, gefällig, dem alten, schwatzhaften Prediger hin, der ihn von dem Ertrage seiner Stelle unterhielt. Der Invalid endlich faßte, wie am Mittage, bald den Baron, bald das gemalte Deckenstück in's Auge, trank viel Champagner, sprach nur wenig und neigte sich von Zeit zu Zeit, im Geiste der zärtlichsten, an Unterwerfung grenzenden Beachtung, zu Adelaiden hin. Endlich wurden die Stühle gerückt.

Man hatte in dem Pavillon gespeis't, der von dem Laubbehänge uralter Linden umstrickt, im Garten lag und jetzt, Kraft der vielfach gebrochenen Strahlen des Mondes und der seltsamen Schattengebilde des Baum-

schlages, dem mystischen Sitze einer Fee glich. Rudolf lehnte an der Thür. Eine himmlische Nacht! sagte er zu Emilien die eben an ihm vorüber ging, sie jetzt mit Heftigkeit an sein Herz preßte und dann verschwand.

Friede sey mit Dir! flisterte Leo, drückte des Schwagers Hand und stahl sich fort. Amen! sagte dieser, verbiß seinen Schmerz und sah umher. Schon hatten alle Gäste sich entfernt, nur Sternenberg stand noch, von seiner Braut verlassen, im Hintergrunde des Saales vor einem Bilde, und neben ihm, von Lunens Licht zur Heiligen verklärt — Pauline! — Gute Nacht! sagte sie und reichte ihm die Hand. Gute Nacht! wiederholte sie und zog ihn bebend an ihr Herz — Gute Nacht! rief sie laut aufweinend, riß sich los und floh davon.

Es schlug ein Uhr und Rudolf stand noch auf derselben Stelle, zerfallen mit der Abtrünnigen, mit sich und dem Himmel. Der Mond ging unter, die kalte Nachtluft wehte ihn wie Geister-Odem an, Gespenster schwankten, bleich und schauerhaft, im Dunkel der Gebüsche hin. Er fühlte die Zerrüttung seiner Phantasie, er eilte nach dem Schlosse zurück und unter Schauern hinter der Laube weg, aus welcher sich ein leises Aechzen stahl. Auf dem Vorsaale endlich, über den ihn sein Weg vorüber an den Brautgemächern führte, schlug der Fußtritt eines wandelnden, rasch auf und nieder schreitenden Mannes an sein Ohr und zwischenhin ein leises Schluch-

zen. Fort! sprach der Lauschende zu sich: das alles sind nur Fieberspiele, oder es wandelt, im Gegenfalle, diesen seltsamen Wandler die Lust an, sich auf dem Saale zu ergehen und Dich als einen Horcher zu begrüßen. Kaum aber hatte Rudolf sein Gemach erreicht, als die Thür von Sternenbergs Zimmer plötzlich geöffnet ward und jener aus ihr ein halblautes Wer da? kommen hörte.

Gut Freund! sprach er, sich auf's Bette stürzend, zu sich selbst: oder keines Menschen Freund vielmehr, denn selbst die beßten sind nur Puppen, der Kinderwelt des Geisterreichs zum Spiele Preis gegeben; an einen Nerv gereihte Gliedermänner, die ihr Schicksal, der kleine, angehende Dämon, nach Gefallen verzerrt.

Gute Nacht! sagte Pauline. Und das hieß denn nicht weniger als: Ich war auch eine Zierpuppe und ginge jetzt so gern mit Dir, gleich diesen Bräuten, in des Mannes Kammer! Nun, gute Nacht! — Auch Dir ist sie zu wünschen, holdselige Adelaide, der, statt der Weihe der Kraft, ein Invalid als Schildwache zufiel, der an des Torus goldner Schwelle den Paradeschritt einübt, die Ronden anruft und sich dem süßesten aller Lehrämter und dem einzigen fast, das auf Gelehrigkeit rechnen kann, Gott weiß warum, zu versagen scheint.

Es war schon Mittag, als sein letzter Traum entfloh, die milde Hand der Mutter weckte ihn. Nun, guten Morgen, guter Sohn! Wie ist Dir heute? Hat Dich der Schlaf gestärkt?

E. Ich war nicht krank, beßte Mutter und bin vielmehr gesünder als mir gut ist. Von allen Schläfern dieser Nacht schlief ich gewiß am festesten. Wie haben die Verehlichten geruht?

S. Die sind am Morgen nach der Stadt gefahren, zu Sternenbergs Eltern, wo denn, wie billig, der zweite Hochzeittag gefeiert wird, zu dem auch wir geladen wurden. Für Dich und mich habe ich es abgelehnt.

E. Das weiß ich Ihnen Dank!

S. Und der Herr Prediger hat sie begleitet.

E. So ist Pauline denn allein mit uns?

S. Auch die ist weg, mein Sohn! auch die — Was soll ich's denn verhehlen! Habe ich nicht Mutterrecht und Mutterpflicht? Und wenn Dir eine Seele fehlt — ein liebendes Herz — hier ist das meinige. Das bleibt Dir treu und wenn Dich auch die ganze Welt verließe.

E. In ihr verläßt mich die! So ward ich denn betrogen? O, Mutter! Mutter! meine Trösterinn!

S. Die will ich seyn! Ja, bis zum Tode, Kind. Nur sey auch sanft und Gott ergeben und handle jetzt nicht gegen meinen Willen. Sie haben mir viel und mancherlei an Dich aufgetragen und in schönen Worten die das Bittre ganz versüßten, ich aber kann es höchstens nur in Thränen einkleiden, denn zu meiner Zeit schöpften wir die Worte nur aus der Bibel, doch Rath und Trost dazu.

E. Für seine Thorheit büßen, ist des Menschen Loos

und Pflicht, also fürchte nichts, gute Mutter! Weder den Mißbrauch des Vertrauens noch irgend eine neue Uebereilung. Du hast vergeben und ich will vergelten.

S. Gott stärke Dich dafür in bangen Stunden! Nun, höre mir gelassen zu. Der Herr Prediger hat gestern einen Brief des Fräuleins von Ballen, oder vielmehr der Frau von Wallworth, mit heraus gebracht. Die ist, wie mir gesagt ward, eine Todfeindinn des Fräuleins von Walin und mag, als Frauenzimmer, bitter und böse auf Dich und Deine Verirrung in dieses Haus seyn, denn die böse Tante hat nicht unterlassen, ihr die bewußte Geschichte, welche des Prinzen Kammerdiener verbreitet hat, bekannt werden zu lassen. In diesem Briefe nun ist Deiner nicht zum beßten gedacht. Himmel und Hölle zieht sie herbei, Paulinen zu bereden daß sie durch Dich um ihren guten Ruf gebracht, von Dir ablassen und eine Hand verschmähen solle, die ihr augenscheinlich nur aus Verlegenheit oder Barmherzigkeit geboten werde. — Daß sie sich um keinen Preis zur Lückenbüßerinn hingeben dürfte und daß das Fräulein Walin und ihr gewalthabender Beschützer Himmel und Erde gegen Dich aufbieten würden. Daß die Wallworth so wenig als der Kreis der Guten den Gedanken ertragen könne, sich so ganz in ihrem Charakter geirrt zu haben, den sie, bis jetzt, aus Ehre und Zartgefühl und entschiedener Verschmähung alles Unwürdigen gewebt glaubten. Frau von Wallworth gehe, heutigen Tages mit ihrem Gemahl nach England ab; ihr

fehle zu ihrem Glücke nichts als Paulinens Begleitung. Der Himmel auf Erden erwarte sie dort und für mögliche Fälle werde der Lord sie durch eine Leibrente von zweihundert Pfund sicher stellen, welche Pauline, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, unbedingt annehmen müsse. Weise das Fräulein jedennoch, verblendet und bethört, der Freundschaft beschwörenden, heilsamen Rath zurück, so werde ihr nur schließlich an's Herz gelegt, daß diese Heirath den Flecken, welchen der tugendlose, seit kurzem entlarvte Verführer über sie gebracht, nicht zu tilgen vermöge. Pauline werde sich für die ganze Folgezeit zu der Rolle der Demuth und der Schamröthe verdammt fühlen und in Gesellschaftkreisen wo sie einst stolz ihr Haupt habe erheben dürfen, oft unwillkührlich bekränkt und beschämt werden.

Der Inhalt dieses Briefes, fuhr Frau von Laudow fort: hat das arme Paulinchen ganz außer sich gesetzt. Sie hat den Prediger flehendlich beschworen, an Gottes Statt über die Wahl ihres Weges zu entscheiden und gelobt, sich seinem Ausspruche blindlings unterwerfen zu wollen. Dem aber ist, nach langem Widerstand und ernster Weigerung über ein menschliches Verhängniß abzusprechen, von oben Licht gekommen. „Lady Wallworth," hat er erwiedert: „meint es gut mit Ihnen, mit Ihrem Wohl und Ihrer Ehre und liebt Sie auf das innigste. Folgen Sie dieser. Das Unheil, welches Herr von Laudow über sich und Sie verhing, klagt seinen Charakter,

die Geschichte mit der Walin seine Sitten an. Nur der Gebesserte kann Sie beglücken. Ist sein Erbieten mehr als der Nothbehelf eines Bedrängten, als der Gewaltschritt eines Wüstlings, als das Werk einer vergänglichen Wallung und Laune — ist seine Liebe wahr und aus der Wirkung Ihres Werthes entsprungen, so werden Zeit und Entfernung sie erhöhen und als Probirstein heilsam wirken. Im Gegenfall rettet Sie diese Flucht vor dem Gifte der Verläumdung, vor den Geißeln der Bosheit und vor dem Fluche einer unglücklichen Ehe, der von allen, die auf dem Weibe ruh'n, der furchtbarste ist. Er aber lebt indeß unter den Augen seiner Beobachter. Zwei Herrschaften binden ihn an die Heimath, Hunderte von Unterthanen heben erwartend die Augen zu ihm auf, der Himmel selbst verschönert ihm den Weg, den einzigen der zur Besinnung führt, den einzigen, an dessen Ziele der Engel des Friedens und der Vergeltung glänzt. Dieser Engel sind Sie!"

Und diesen Rath, mein Sohn, hat sie befolgt! Mit brechendem Herzen ist sie geschieden, aber geschieden ist sie denn doch! Gott, sagte sie, der Gott in ihrer Brust und ihre Ehre woll' es so. Du habest noch ein Tuch von ihr, es solle Dich an die bängste Stunde ihres Lebens erinnern. Ihre Seele sey mit ihren Thränen hinein geflossen und ihre Liebe warm wie diese; wie jene, ewig und wechsellos.

Die Baroninn vermochte jetzt nicht länger, den Strom

von Thränen zurück zu halten der sie schon öfter im Laufe dieser Mittheilung bedrängt hatte. Sie neigte sich schmerzerfüllt zu dem Sohne hin, welcher ihre Hände mit Küssen bedeckend, flehendlich bat, kein Wort des Trostes an einen Betäubten zu verschwenden, der ihn allein von oben her erwarte.

England ist ja das Kleinod des Erdtheils — ich werd' es begrüßen. Der ungebetene Mentor, der mir, wie der Schöpfer dem Geschöpfe, nach seinem Gutdünken Prüfungen auflegt und Fristen anberaumt — diese mißgünstige Gabriele — mein liebloser Herr Schwager — alle die im Bunde gegen meine Zwecke und meine Ruhe stehen, sollen den Verdruß haben, den Laufzaum an welchem sie mich führen wollen, zerrissen zu sehn.

Also sagte Rudolf hoch empört zu sich selbst, und zu dem hochbetrübten Hannchen, das ihm die Wäsche brachte, gestört und überrascht: Geh' Sie zum —

Johanna aber, die von diesem kathegorischen Geheiße in einer quälenden und beschämenden Vermuthung bestärkt ward, brach schnell in Thränen aus, ergriff seine Hand, drückte sie an den Mund, dann mit dem steigenden Schmerze an ihren Busen und sprach unter kläglichen Geberden: Nur dieß Mal vergeben Sie mir, gnädiger Herr! Nur dieß einzige Mal sagen Sie der Frau Baroninn Mutter und der Frau Gräfinn Schwester nichts! Ich dachte gleich in meiner Angst, du willst nur vor

die rechte Schmiede gehn, denn die gnädigen Herren machen da immer noch am ersten ein Auge zu. Ach Gott und Vater, wer konnte denn wohl glauben, daß Sie die kalte Nacht im Garten zubringen würden? Ist aber etwas Schlechtes zwischen uns vorgefallen, so soll ein Zeichen an meinem Leibe geschehen! Wir schäkerten nur so ein bischen in dem Gebüsche herum und da wollte ich den Heinrich zu fürchten machen und versteckte mich deßhalb in der Laube. Wie er nun kam und ich den Hasen erschreckt hatte, so sagte er, das sey gefrevelt und zur Strafe dafür sollte ich ihn küssen. Da wehrte ich mich denn, wie Ew. Gnaden leicht einsehn werden und stieß zufällig an den kleinen Cupido, der in der Mitte steht, daß er vom Postamente fiel. Als wir nun den wieder aufgestellt hatten, fragte mich Heinrich, ob ich denn gar nichts bemerkt hätte? Was soll ich denn bemerkt haben? fragte ich; da sagte er, daß der gnädige Herr uns belauscht hätten. Nun, da haben Sie es, rief ich aus und die Thränen stürzten mir aus beiden Augen. Ist das honnet von Ihnen, Herr Kammerdiener, ein armes Mädchen in einen solchen Verdacht zu bringen? Da steh' ich nun und bin schimpfirt und werde wohl noch obendrein vom Dienste kommen, wenn die gnädige Frau es erfährt.

Rudolf freute sich ungemein die nähere Bekanntschaft der gestrigen Gespenster zu machen und nicht länger an dem Zustande seiner Phantasie und an der Treue seiner Sinne verzweifeln zu müssen —

So! rief er aus, so? Das ist was Schönes! Und den herrlichen Amor herunter zu werfen? Wie mag der aussehn?

Erheitert unterbrach sie ihn: Reiner als je, gnädiger Herr! Mit dem Tage stahl ich mich hinab und sah darnach und habe ihn gewaschen wie ein Kind.

E. Mit einem Worte, ich bin kein Freund von solchen Unordnungen, darum packe Dich. Die Frauen des Hauses mögen Dich richten.

S. Ach, gnädiger Herr!

E. O, schäme Dich! Geht man Euch denn etwa mit übelm Beispiele vor?

Ach Gott bewahre, nein! betheuerte Johanna in ihrer Angst: Sie sind ein wahrer Heiliger, gnädiger Herr, ein wahrer Engel, das ist weltbekannt; aber unser Eine sieht sich doch gar zu gern versorgt und das doppelte Hochzeitfest machte gestern diese Gedanken ganz besonders in mir rege. Da gab ich diesen denn, wie Alles zu Bette war, im Garten Audienz und der scharmante Abend kam dazu und endlich auch der Kammerdiener.

E. Den heißt man gehn, oder geht selbst. Wenn ich ein solches Mädchen wäre —

S. Konnte ich denn? Er war gleich so zudringlich und fragte mich, zum Exempel, welche von beiden Bräuten ich wohl zu seyn wünschte!

Eben trat Heinrich mit den Kleidern seines Herrn

in's Zimmer und ließ sie, bei dem Anblicke des Zuspruches, vor Erschrecken vom Arme fallen.

Taugenichts! rief ihm der Baron entgegen.

Gnädiger Herr? stammelte Heinrich und las die zerstreuten auf.

Daß Du Dein Bündel schnürst!

Ich bitte Sie doch um Gottes Willen! flehte Hannchen.

Wir sind ja Braut und Bräutigam! sagte der Kammerdiener.

Ein Leib — setzte sie hinzu.

Das will ich glauben!

Und eine Seele! seufzte Heinrich.

Nun, so bestellt das Aufgebot!

Gott sey gelobt! flisterte die Braut und den Heinrich wandelte die Lust an, sie bei'm Kopfe zu nehmen, Rudolf aber segnete jetzt das beglückte Paar nach seiner Weise, und Hannchen fühlte sich von der losen Rede und dem reichen Geschenke des herablassenden Ehestifters gleichwohlthuend ergötzt.

Frau von Laudow freute sich im Stillen, ihren Sohn über Erwarten gefaßt und beruhigt zu sehn. Ein Geldgeschäft machte bald darauf seine Anwesenheit in der Stadt nothwendig, die Mutter nahm ihm das Versprechen ab, nicht über die Gebühr entfernt zu bleiben. Er trat im Hause seines Schwagers ab, aber die Familie war zerreiß't. Er sprach am Abende bei Sternenbergs zu und

fand Adelaiden allein und am Flügel. Der Anblick mahnte ihn um den Tag, an dem er Gabrielen bei demselben Genusse überraschte, denn wie jene sprang sie auf, bewillkommte sie ihn und beider Formen glichen sich. — Es fehlte nicht an Stoffen und die Gräfinn sprach so gern als gut und angenehm, er aber vermißte mit Befremden den Komus, der sonst aus ihr lachte. Vergebens schlug er Saiten an, die weiland schnell und freudig wiederklangen und ihr mühseliges Bestreben die frühere Adelaide darzustellen, bestätigte die bemerkte Veränderung. Jetzt kam der Graf, sie ward abgerufen.

Sternenberg schien hoch erfreut, ihn endlich wieder zu erblicken und sprach im Tone des gewinnenden Vertrauens. Glauben Sie mir! hob er an: es ist mehr als das Spiel leerer Worte, wenn ich Ihnen versichere, daß der Gedanke an Sie, seit jenem verhängnißvollen Tage in Laudow, mich bekümmernd und fortdauernd beschäftigt. Man hat Ihnen Ihre Braut entführt; ein Unterfangen, das mein Herz verwirft und das ich so lieblos als ungerecht finde. Zu spät für Ihren Vortheil ward mir das Geheimniß mitgetheilt und zudem bindet manche bedeutende Rücksicht mir die Hand, doch werde ich, läßt es sich im Stillen thun, mit Freuden für Sie wirken.

Rudolf sah dem Grafen starr in die Augen die ihm Stand hielten und fragte, kurz abbrechend, nach dem Befinden der Seinigen.

Die kränkeln fort und fort, erwiederte Jener: wie

könnte der Gott der Gesundheit in diesem Strudel von Ab- und Ueberspannung, bei dieser Verkehrung einer heilsamen, wohlgeordneten Lebweise sich gefallen und ausdauern? Unsre Geschäfte, unsre Feste, unsre Freuden — die Unnatur unsrer Verhältnisse und Gebräuche, die Larve die wir tragen, die Haltung die wir heucheln, der Götzendienst dem wir uns hingeben, die Gallebecher welche wir lächelnd oder gleichmüthig leeren müssen, sind Glieder einer Kette, die Leib und Seele preßt und fesselt. Mein Vater, der Minister, denkt seines Gleichen aus mir zu schnitzen, dem Sohne aber graut vor einem Ziele, an dem der Größte selbst im Kampfe mit dem Dämon des Verderbens ermüdet und wie Sisyphus den Felsen vergebens Bergan wälzt. Man hat mich jetzt für's erste zum Kammerherrn des Erbprinzen ernannt — eine Stelle, die bei seinem Einfluß in die Geschäfte und dem Maße von Gnade, dessen er mich werth hält, nicht ganz so unbedeutend als sonst ist. An seiner Seite verlor ich in der Schlacht den Arm, mein Blut bedeckte ihn, mein Pferd half ihm, als jetzt das seine fiel, aus dem Gedränge und vielleicht ist mir Glück zu wünschen, daß ich des Prinzen Gunst nur einem unvernünftigen Thiere danken darf. Euer Ruhm ist nicht fein! werden Sie sagen, aber wir fliegen nun einmal mit dem Wolkenzuge. Wissen Sie auch wohl, daß das Fräulein von Walin seit wenigen Tagen die erklärte Braut eines Oberforstmeisters ist?

Hoch erfreut versicherte Laudow, daß er den innigsten Theil an dieser endlichen Belohnung der Unschuld und der Tugend nehme.

Sie völlig mit dem Prinzen auszugleichen, fuhr Jener fort: wird das Werk eines Augenblicks seyn, denn der Apfel der Zwietracht ist entfernt und ein günstiger Zufall bietet die Hand. Er hat sich für heute zum Thee bei uns ansagen lassen und Sie trinken den in Alberts Gesellschaft. Für ein freundliches Gesicht stehe ich ein, und es würde mich freuen, wenn Ihnen eine bessere Meinung von ihm würde, der er fürwahr nicht geradehin unwerth ist. Wir alle sind des Staubes Söhne und wo lebt der Reine, der keinen Makel trüge in der fleischernen Brust? Die Menschlichkeit der Großen erscheint nur darum in einem gehässigeren Lichte, weil der Held des Stückes, von der höheren, freieren Ansicht des Lebens ermuthigt, auf offener Bühne wagt, was wir Statisten in der Regel nur hinter den Coulissen uns erlauben. Und haben denn nicht unsere Damen selbst die Netze gestrickt, in denen er seine Fische fängt? Von zwölfen, Freund, vor denen früher nicht eine Lebendige gerecht war, vergaß nicht selten ein volles Dutzend die Ehre des Lebens über der Auszeichnung, die seine Näherung ihnen einbrachte. Selbst in den Augen mancher Vesta begegnete ich mit Erstaunen dem verlangenden Anspruche auf eine solche Beachtung und auf den Wangen der Fleckenlosen dem Feuer der geschmeichelten Hoffart, wenn sein Blick und

sein Gruß aus vielen sie erkohr und bezeichnete, oder seine Wahl sie vor andern zum Reihen führte.

R. Da nehme ich wenigstens den Genius Ihres Lebens und Ihres Hauses aus.

G. Man hat kein Beispiel, daß er je den Frieden eines Ehepaares gestört hätte. Trat indeß irgendwo die Frau als Mittel für des Mannes Zwecke ein, so änderte diese Uebereinkunft, als solche, wie natürlich, den gedachten Fall, und föderte vielleicht noch überdieß die eheliche Harmonie. Aber lassen Sie uns in das Theezimmer gehn!

Hier saß bereits ein Kreis von Damen; nahe Verwandte des Grafen, Tanten und Pathen; nicht eine die als Charis in Betracht kommen konnte. Das Zimmer im edelsten Geschmacke, groß und doch traulich, prachtvoll doch gefällig, that dem Auge und ein erlesener Wohlgeruch den Nerven wohl. Laudow versank zu Folge dieses Eindrucks in ein wehmüthiges Träumen und Verlangen, eine Genossinn wie diese endlich sein zu nennen und sie dann eben so anlockend zu betten, denn der Zauber der Umgebungen schien von der Huldinn, die hier waltete, still aber magisch auszuströmen. Jetzt fuhr ein Wagen vor, Sternenberg flog in den Vorsaal, die Flügelthür auf, der Prinz trat ein. Er grüßte flüchtig, verklagte den Herbstwind, blieb einige Minuten vor Adelaidens wohlgetroffenem, von einer Meisterhand entworfenen Bilde stehn und schalt sich dann, das Original über der Copie

vernachlässigt zu haben. Der Graf wies den Erlauchten an ihre Seite und nahm Gelegenheit ihm seinen Verwandten vorzustellen. Albert nickte arglos und wohlwollend, bezeigte sein Beileid über des Vaters Tod, wünschte zu dem reichen Erbtheile Glück und bedauerte, daß ihm dieses, wie er höre, dem Staatsdienst entziehn werde, der doch an Kraft und Jugend so gerechten Anspruch habe. Das klang sehr aufmunternd und wie Theilnahme, aber der Prinz knüpfte an die letzten Worte dieser Rede so unmittelbar ein Lob über den Duft des eben empfangenen Thee's, daß der Baron sich die Erwiederung erließ und ihn im Herzen mit denselben Worten abfertigte, welche neulich die beängstete Johanna bei dem Eintritte in sein Zimmer erschreckten.

Die Stadt sprach bereits seit acht Tagen von der neuen Oper, und so ward denn auch hier ihrer gedacht. Adelaide äußerte sich sinnig und treffend, der Prinz war, wie natürlich, ihrer Meinung und Sternenberg, wie sich versteht, der seinigen. Laudow wußte kein Wort von diesem Spektakel und die demüthigen Tanten und Pathen wagten es noch viel weniger ihre Einfalt laut werden zu lassen, ergriffen die Tasse mit den Fingerspitzen und nippten nur. Der Tonkunst zugethan, die Laudow eben in der Stille für die gefährlichste von allen Kupplerinnen erklärte, weil sie ihr Handwerk ungestraft selbst vor des Gatten Augen treiben dürfte, und Meisterinn auf mehr als einem Instrumente, gefiel die Gräfinn sich in diesem

Texte, und ihre Rede selbst ward eine süße Melodie. Da sprang der Nachbar plötzlich auf, die wahrgenommene Guitarre zu ergreifen und Adelaiden aufzudringen. Vergebens wies sie diese Anmuthung zurück, denn der hohe Herr bat so flehentlich und ihr Gatte winkte so gebieterisch, daß sie sich fügen mußte, und nun mit holder Fertigkeit die Saiten schlug und eines Engels Stimme zu vernehmen gab. Alberts Blicke verschlangen die Sängerinn, während dem er ihre Töne mit der Flöte des Grafen begleitete; der Tanten Chor sprach das Entzücken pantomimisch aus, Sternenberg lehnte lauschend im Fenster und Laudows Augen hingen warnend und wehmuthvoll an den ihrigen. Das Lied war aus, sie gab das Instrument zurück und bat den Prinzen, als er mit Feuer und Innigkeit auf die Fortsetzung drang, der weiblichen Eitelkeit zu schonen, die sich durch diese Offenbarung ihrer Unfähigkeit schmerzlich bekränkt fühle. Er selbst ergriff jetzt das Instrument, wiederholte das Spiel und den Gesang, und der Graf dankte ihm auf's unterwürfigste für die Rache, die er an der Eigensinnigen genommen habe. Die Rache aber war auf Adelaidens Seite, welche indeß, ohne Rücksicht auf den Sänger, mit den Tanten geplaudert und ein klirrendes Unwesen mit ihrem Theezeuge getrieben hatte. Verdrießlich legte Albert die Guitarre weg, fand, daß es Zeit sey in's Schauspiel zu fahren und empfahl sich. Die Damen priesen sein Lob, sie gingen dann auch und Sternenberg bat den Gast, der

Hausfrau Gesellschaft zu leisten, weil er dem Prinzen folgen müsse und ihnen diesen Abend zu schenken. Damit verschwand er. — Rudolf stand jetzt einsam und allein vor der lieblichen Blume und Adelaide ergriff seine Hand; sie sagte mit Herzlichkeit im Blick und Tone: Einem Freunde und nahen Verwandten darf man sich ja geben wie man ist und seiner Nachsicht gewiß seyn! Auf diesen Glauben hin wage ich es, im Widerspruche mit meines Mannes Wunsche, Sie gehn zu heißen. Wie hart das ist, fuhr sie sanft erröthend fort: fühle ich gewiß so tief als Sie und um so tiefer, da der bestimmende Grund weder eine Mittheilung duldet noch von Ihrer Persönlichkeit ausgeht.

Rudolf küßte betroffen aber nicht unzufrieden Adelaidens Hand; er sprach: Offenheit um Offenheit, schönes Mühmchen, Sie wandeln auf einer schmalen, glatten Bahn!

S. Das leuchtet mir wie Ihnen ein und diese Erkenntniß ist es, die auch Sie jetzt von hinnen weis't.

Rudolf verbeugte sich und ging seines Weges.

Sir Robert Wallworth hatte den Reiseplan über Triest in Hinsicht auf die weite Seefahrt, vor welcher Gabrielen grauete, beseitigt, und hoffte durch Hülfe seiner Verbindungen und des Goldes, das nach Gefallen lös't

und bindet, sein Vaterland Trotz dem Kriege auf einem näher'n Wege erreichen zu können. Man war bereits reisefertig, als Pauline am Morgen jener Nacht von Laudow zurückkam. Lady Wallworth empfing sie mit einem Freudengeschrei, belobte was sie gethan, verhieß ihr den schönsten Mann von ganz England und als diese weinend versicherte, daß ihre Flucht das gegenwärtige Verhältniß nicht aufhebe, sicheres Geleit auf dem Rückwege, Fall's der bewußte Gegenstand sich ihrer würdig machen sollte. Gabrielens Gemahl sagte dem Fräulein über jenen Text einige schöne aber frostige Worte, und bemerkte, als er den Fall ihrer Thränen und den bleichen Geist des Grames wahrnahm, der Mensch müsse immerdar das, was ihm das Beßte dünke, mit Festigkeit wählen und mit Freudigkeit ausführen. Uebrigens sey er genöthigt noch vor Mittag abzugehen und ersuche sie, wegen des Mangels an Raume, ihr Gepäck auf die höchste Nothdurft zu beschränken, da London die Damen im Ueberschwange versehen könne und seine Gattinn selbst, außer dem Nachtzeuge, nicht einen Faden mit sich führe.

Pauline eilte zur Vollziehung dieser Winke nach Hause und fand hier weder die Gräfinn noch Emilien, die sich absichtlich, um ihr den Schmerz der Trennung zu ersparen, entfernt hatten. Sie schrieb in der Eile mit bebender Hand ein kleines Testament nieder, in dem sie die bescheidene Habe den ärmern und einige reizende, ihr werthe, oder von ihrer Hand verfertigte Kleinigkeiten

den reicher'n Freundinnen vermachte. Die Namen und Wohnörter mehrerer Hülfloſen, deren ſtiller Genius ſie geweſen, wurden mit der Adreſſe an Rudolf verſehen und der Kammerfrau zur Beſtellung anvertraut. Sie hatte es über ſich gewonnen, außer ihrem Namen nur drei Worte hinzu zu fügen, aber den Thränen die während des Schreibens hinein ſtürzten und dieſen Namen in ein Nebelbild auflöſ'ten, konnte und wollte ſie nicht wehren, ihn anzuſprechen. — Nun war das Haus beſtellt, laut betend warf ſie ſich auf ihre Kniee und rief den Vater der Verlaſſenen an.

Der Wagen iſt da! ſprach die eintretende Kammerfrau der Gräfinn: und Lady Wallworth laſſen dringend bitten —

Pauline fuhr empor — ihr ſchauerte. Der kleine Liebling, der ſo oft ihr „Antwort gab auf ihre Lieder," ſang jetzt ein rührendes Lebewohl! es glitt auf Wellen der Wehmuth in ihr Innerſtes. Ich habe dich Adelaiden vermacht! ſagte ſie zu dem Sänger tretend: viel ſüßere, freudigere Töne werden dort die deinigen begleiten, und unter Harmonieen wirſt du leben! — Er dankte ihr mit Flügelſchlägen.

Im Wagen verlor ſie die Beſinnung. Gram und Schlafloſigkeit, die Reihe zerſtörender, über ihr Haupt gehender Kämpfe, die Unzahl der vergoſſenen Thränen und die Gewalt dieſer Stunde, führten eine Ohnmacht,

herbei, welche sie mit den Farben des Todes bedeckte. Auch Gabriele verblaßte bei diesem Anblicke, bereuete ihr Unternehmen und beschwor ihren Gemahl, die Reise mindestens um vier und zwanzig Stunden auszusetzen. Sir Robert versicherte dagegen bedauernd aber gleichmüthig, daß er diese aus bestimmenden Gründen nicht um eine verschieben könne, daß die Anwandlung in der Regel und an einem Frauenzimmer weder befremdend noch bekümmernd sey — daß die freie Luft, der man entgegen fahre, das Fräulein wecken und stärken, die Reise sie zerstreuen und das rauhe Nordmeer ihre Nerven stählen und herstellen werde.

Da die Pferde während dieses Wortwechsels im raschen Trabe forteilten, so befand man sich bereits weit vor der Stadt, als Pauline von den Küssen, den Thränen und den Anstrengungen ihrer Entführerinn erregt, die Augen wieder aufschlug und aus dem Nichtseyn in ein dumpfes Hinbrüten überging. Sir Wallworth glaubte jetzt mit Erfolge durch das Gemüth auf das Herz wirken zu können. Er unterhielt sie mit Beispielen weiblicher Seelenstärke und Entsagung, sprach von den Heroinen der Vor- und Mitwelt, von den Verhängnissen einiger englischen Damen seiner Bekanntschaft, versicherte, daß sein Vaterland reicher als irgend eines an Männinnen sey und daß überhaupt, mit geringen Ausnahmen, nur das brittische Weib diesen ehrenden Namen verdiene. Gabriele, die zu jeder andern Zeit den Ausfall auf die

Frauenwelt des Continents, auf Kosten der insularischen Drahtpuppen erwiedert haben würde, hörte kaum daß er sprach; noch minder drang die lange Rede in Paulinens Ohr. Die erschöpfte Natur widerstand jedem Außenreize, das überreizte Herz lag fühllos und unerregbar in der kalten, von Fieberschauern nur bewegten Brust und die traurigen Wüsten Nord-Deutschlands entsprachen der Wirkung nicht, welche Wallworth von den Erscheinungen der Reise gehofft hatte.

Die Küste ward mit Hülfe der Pässe, in denen Wallworth für einen dänischen Kaufmann galt, am vierten Tage erreicht, ein Schiff aus vielen ausgewählt und der widrige Wind fast günstig, als Paulinens Zustand sich plötzlich durch die wachsende Gewalt des Fiebers in dem Maße verschlimmerte, daß man für ihr Leben fürchten mußte und der herbei gerufene Arzt sie verloren gab. Gabriele war trostlos und um so zerfallener mit sich, da Roberts Festigkeit, seine kritische Lage und sein bestimmter Wille ihr die Hände banden. Was Liebe, Zärtlichkeit, die gewandte Fähigkeit ihres Verstandes und die kaum zurückgekehrte Kraft ihres Körpers nur vermochten, das brachte sie bis zur Erschöpfung am Bette der Kranken dar, welche jetzt in eine starre Betäubung versank, die gegen den Abend in den Schlummer des Todes überging.

Jetzt trat Wallworth in das Zimmer. Sein Gesicht war entstellt, er hielt in der unsteten Hand einen geöffneten Brief. Lesen Sie, sagte er zu Gabrielen, die laut schluchzend am Bette der Verscheidenden knieete: lesen Sie diese Warnung meines Freundes in H., die mir so eben eine Staffette überbringt. Man ist auf meiner Spur, man verfolgt mich! Eine neue, unabsehliche Gefangenschaft ist mein Loos, wenn wir den Augenblick nicht benutzen. Soll ich, am schwer errungenen Ziele, im Momente der ersehnten Befreiung, von neuem und vielleicht auf ewig von Ihnen gerissen, im Kerker verderben? Eben lichtet der Schiffer die Anker, der Wind ist Süd-Ost, unser Gepäck schon am Borde. Der Kammerdiener und Ihr Mädchen bleiben hier und bringen uns die Genesene nach, oder nach der Heimath zurück — oder die Verschiedene zur Ruhe. Mein Jones ist der zuverlässigste und brauchbarste aller dienstbaren Geister in England und bereits von mir mit Gelde und den nöthigen Weisungen versehen; das Mädchen hängt ihr an — was hält Sie noch?

Gabriele sprang empor und rang die Hände. Das Loos der Sterbenden, die Vorwürfe die ihr Herz bedrückten, die nahe Gefahr über dem Haupte des Gatten und der Gedanke an eine nochmalige Zerstörung ihres Glückes, wurden zu umstrickenden Schlangen. Da sank Robert ihr beschwörend zu Füßen, sie aber neigte sich über Paulinen und gab ihr den Scheidekuß. Der Geist der Ver-

lassenen schien unter diesem Kusse zu entfliehen und bald darauf entfloh das Schiff mit dem geretteten Paare.

Rudolf war gleich nach Beendigung seines Geschäftes nach Laudow zurück gekehrt. Dort hatte sich indeß manch anderes gehäuft und der neue Herr, wie jeder neue Regent, alle Hände voll zu thun und wie jene, vom Reize der Neuheit getrieben, den feurigen Willen zu wirken und den alten Sauerteig im ersten Anlaufe zu vertilgen. Ihm lag die Beschleunigung der neuen Schöpfung um so näher, da der Entwurf zu der Reise über das Meer immer mehr in ihm reifte, Pauline an seiner Hand bereits in eine neue Ordnung der Dinge eingeführt werden und die Talente, den Fleiß und die Einsicht des jungen Landwirthes mit überraschendem Vergnügen erkennen sollte. Da empfing er eines Abends einen Brief von Emilien, die ihm schrieb, daß Pauline inliegendes Lebewohl für ihn hinterlassen, daß die Frau Gräfinn es damals aus Schonung gegen seinen Schmerz zurück behalten habe, und es dagegen jetzt als ein heilsames und wohlthuendes Erinnerung-Mittel an eine Freundinn verabfolgen lasse, die ganz unbezweifelt seiner edelsten Gefühle werth sey.

Rudolf entsiegelte die Inlage mit der Hast der bangsten Unruhe und nahm einige ihm unbekannte Namen und die Züge der bebenden Hand wahr. „Trockne diese Thränen!“ las er und begegnete den Flecken, welche die

längst vertrockneten auf dem Papiere zurück ließen. Emilie hatte jene Worte in Beziehung auf die Empfohlenen geschrieben, er aber sah in ihnen ein Geheiß, ihr treu und hold zu bleiben und das Gelübde seiner Liebe zu bezahlen.

Mit unsaglicher Gewalt und Innigkeit sprach ihn dieß Blatt an. Seine Mutter war eben gegenwärtig und Zeuginn des Eindruckes; er legte es in ihre Hände und sagte: Die Natur und mein Herz machen Sie zur Vertrauten des Sohnes, den die kalte Gerechtigkeit der Frommen beraubt und bestohlen hat. Freiwillig gab ich einst mein Wort die liebevolle Mutter durch keinen Gewaltschritt zu betrüben. Möge diese Fürsprecherinn für mich eintreten! O, lassen Sie mich ziehn und eine Tochter in diese Arme zurück führen, die der Trost Ihres Lebens und die Blume Ihrer Zukunft seyn wird. Wenige Zeilen Ihrer Hand dürften hinreichen, die Schwankende im Nothfalle zu bestimmen und den Zauberring des fremden Willens, unter dem sie gefangen liegt, zu zerbrechen.

Laut seufzend erwiederte die Mutter: Ach, lieber Sohn, wie gern! wie gern! Denn ich ward ja überrascht und überredet, und war von Anbeginn dagegen; aber was würde die Frau Gräfinn von der Mahl, der Herr Prediger, mein Schwiegersohn und das Sternenbergische Haus von mir denken?

Die Menschen, entgegnete Rudolf: sind im Durchschnitte so lieblos und so ungerecht, so einseitig und wech-

selhaft, so absprechend und kurzsichtig, daß es thörig wäre, in irgend einer Haupt= und Halssache ihr Splittergericht zu beachten. Bekannte werden fremd, Freunde abtrünnig, Vertraute lau, Liebende treulos, aber des Kindes Anhänglichkeit ist ein Stab der täglich von neuem grünend, zum Schattenbaume für die Ruhebank des Alters gedeiht. Darum lassen Sie mich ziehen und den guten Geist der Ihnen werth und mir so theuer ist, in unsere Mitte zurückführen. So sprach er lange noch gewinnend und überredend fort und sie — gewährte.

Die Familie freute sich indeß der Fassung, welche dem jungen Manne wieder zu kommen schien, des Eifers mit dem er seinen Geschäften oblag, der besonnenen Kraft mit der er bereits im Laufe weniger Monate so manches in und um sich her verbessert und verschönert hatte und vor allem der kindlichen Hingebung, mit welcher Rudolf jetzt an seiner Mutter hing. Nur selten hatte man sich im Laufe dieser Zeit gesehn, da sein Schwager, als Hofrath angestellt, mit Emilien in der Residenz und hinter Aktenstößen, Rudolf in Laudow, zwischen den Fruchthügeln seiner Ernte wirkte und seit jenem Besuche des Sternenbergischen Hauses nicht wieder in die Stadt gekommen war.

Dem Wunsche der Mutter und seinem eigenen Entwurfe gemäß, sollte der Zweck der Reise ein Geheimniß

bleiben, damit er nicht durch Briefe überholt und das Wallworthische Haus von seiner Ankunft unterrichtet werden könne. Eine große, in Wien ausstehende Geldsumme gab den zureichenden Grund zu einer Geschäftreise dahin ab und Rudolf eilte nun, Emilien das Lebewohl zu sagen, nach der Stadt.

Der Hofrath war in Amtsgeschäften abwesend; er trat unangemeldet in der Schwester Cabinet, fand sie, mit Befremdung, in Thränen und die Gräfinn Sternenberg laut weinend an ihrem Herzen.

O Gott! rief er aus: ich weiß alles! Das Schiff ist gesunken, Pauline in des Meeres Grund!

Emilie sprang erblassend auf. Ist's möglich? rief sie aus, und mit der sprechendsten Bestürzung setzte Adelaide hinzu: Das lasse mich Gott nicht erleben!

Hast Du denn Briefe? rief Emilie.

Beruhigt erwiederte Rudolf, den der Anblick dieses Jammers zu jener Befürchtung hingerissen hatte: Briefe? Ja! sie schreibt mir's selbst!

Die Schwester faltete trübselig ihre Hände, verstand ihn jetzt und schalt auf's heftigste; Adelaide versicherte, ihm diese unzarte Neckerei nie vergeben zu wollen. Er betheuerte dagegen von allem Muthwillen weit entfernt, von dieser Gruppe und diesen rothgeweinten Augen auf die schreckliche Vermuthung geführt worden zu seyn und

um sich schnell Gewißheit zu verschaffen, das sichere Mittel ergriffen zu haben.

Ach nein! entgegnete Emilie: wir weinten bloß —

R. Nun ja! sehr bitterlich!

E. Jungen Frauen begegnet das öfter —

A. Und selbst den glücklichsten!

R. Zu denen ich die Gräfinn Sternenberg vor allen zähle.

A. Gewiß mit vollem Rechte!

E. Unsere Thränen sind unser einziges Eigenthum. Aber sey aufrichtig, Bruder, denn Dein Geständniß kann uns versöhnen und wir sind unter uns; die innigsten Vertrauten Deines Mädchens stehn vor Dir — Hat sie geschrieben? Und was schreibt sie Dir? Nicht wahr, an uns viel tausend Grüße?

Rasch umschlang er beide Frauen. Zwei Küsse soll ich an die Behörde geben. Einen warmen und einen herzlichen.

Den herzlichen, sagte Emilie: bitt' ich mir aus und auch den andern, zur Bestellung. Er aber versagte sich ihr und seine Lippen glühten auf Adelaidens Munde. Sie hieß ihn nicht wie damals gehn und erwiederte duldsam die süße Berührung.

Genug, genug! rief Emilie und drängte sich dazwischen: an mich kömmt gar nichts, wie ich sehe? Nun

zeige uns aber auch den Brief, denn noch hat weder Wallworth, noch seine Lady, noch Dein Herzblatt ein sterbliches Wort geschrieben und es gab der Stunden wo ich bereits in Angst verging.

Und Du kannst glauben, sagte Rudolf: daß Herr Boursier seiner Beichttochter erlauben würde, mich mit einem einzigen armen Federzuge zu erquicken? Drei Worte nur hab' ich von ihr und spät genug durch Deine Hand empfangen. Da ward Emilie zu Folge der getäuschten Hoffnung im Ernste bös' auf ihn. Zur Strafe gehe ich nun, fiel Adelaide ein und umarmte die Gräfinn, welche jetzt heimlich mit ihr sprach und sie Arm in Arm über den Vorsaal geleitete.

Warum weintet Ihr denn? fragte er Emilien als sie zurück kam.

Schmollend erwiederte sie: Um den Groß-Sultan!

E. Ich weiß es besser!

S. Wie alle Männer!

E. Ein Sultan ist allerdings im Spiel und sein Leib-Eunuch' obendrein. Adelaide ist unglücklich! Man hat den bösen Engel für einen guten angesehn und den Pferdefuß erst nach der Hochzeit bemerkt. Nun will die Gräfinn Mutter, die ihren Scharfblick für untrüglich hält, vor Scham und Aerger, und die Gräfinn Tochter vor Gram und Reue vergehn. Erstere wird zur Verheimlichung ihres Mißgriffes nichts unversucht lassen, letztere das

Kreuz und die Dornenkrone lieber still bis zum Tode tragen, als durch ein wenig Aufsehn den Blüthenkranz des Lebens und seiner Freuden und Ansprüche retten. Das alles ward mir bereits im Laufe ihrer Flitterwochen klar, als mich der Graf eines Tages, Gott weiß zu welchem Zwecke, in den Grund seines Herzens hinabschauen ließ. Es war ein Blick in den Tartarus. Und wenn Du nun hübsch zutraulich und offen wärst und mir Adelaidens Geschichte zum Beßten gäbst, so könnte ich vielleicht mit gutem Rathe dienen, könnte überdieß mein eigenes Herz vor Dir ausschütten und Dich um ein Geheimniß reicher machen.

S. Dein guter Rath würde für die Gräfinn allerdings von unschätzbarem Werthe seyn, wenn der böse Feind, den Du da abmalst, mehr als ein Trugbild Deines Wahnes wäre und sich Sternenbergs nicht wie die Engel vertrügen. Deine Geheimnisse aber sind selten ergötzlich. Brich ab, ich bitte Dich, und erzähle mir von Laudow und der Mutter. Du hast große Dinge unternommen, nur führe sie aus. Was macht Dein Carlos?

E. Carlos erhielt einen Hofmeister, Laudow florirt und die gute Mutter schwimmt in Thränen.

S. In Thränen? Mit diesen, dächte ich, hätten wir uns im Laufe der letzten Monate für die ganze Zukunft im Voraus abgefunden. Du ängstigst mich und wohl gewiß, wie vorhin, zur Ungebühr.

E. Ihren einzigen Sohn hat sie ziehn sehn. Was ist der Abgang einer Tochter gegen diesen? Der wandert nach Wien aus.

S. Dachte ich es doch! Aber das liegt jetzt in England und Herr Rudolf ist roh genug, ihr dieses Herzleid anzuthun.

E. Sieh hier den Kaperbrief, von ihr geschrieben und unterzeichnet.

Wenn das ist, sagte sie erheitert und umarmte ihn: so schweig' und eile. Der Tag, an dem Du Hand in Hand mit ihr bei mir eintrittst, soll der freudigste meines Lebens seyn. Ach, Bruder! Du weißt nicht wie schwer ihr das Scheiden ward! Der Gräfinn Kammerfrau, die Zeuginn ihrer letzten Stunden, hat mir durch die Darstellung ihres Zustandes den Schlaf einiger Nächte geraubt. Und noch ist keine Nachricht da — O, eile, ich beschwöre Dich!

Es heißt, ich gehe in Angelegenheiten des mütterlichen, in Wien angelegten Vermögens dahin ab. Dabei bleibe es und da wir alle sterblich sind, so laß Dir in dem möglichen Falle meinen Carlos empfohlen seyn.

Es ist nicht gut, sagte Emilie am Abende, an die Brust des liebenden Gatten geschmiegt: es ist nicht gut, lieber Leo, daß Du nur für Deine Frau und Deine Ge-

schäfte Sinn und Augen hast und so manches, was Dich angeht, unbeachtet lässest. Es geschehen Dinge, welche der Ruhe und der Ehre Deines Hauses zu nahe treten, als daß ich sie Dir länger verhehlen dürfte. Das Zartgefühl Deiner Schwester verbietet ihr, dem Bruder gegenüber, jede Eröffnung, zur Mutter hat sie kein Vertrauen, vor mir dagegen kein Geheimniß. Du bist mein Mann, mir wird es möglich Dich von einer Lage zu unterrichten, in welcher Adelaide als Frau von Ehre und Gefühl schwerlich länger ausdauern kann. Dein Schwager ist ein feiner und furchtbarer Heuchler und diese Anklage schont ihn noch bei weitem über die Gebühr. Er ist der Kuppler des Prinzen, der mit der ganzen Wuth und Gluth seiner Begierden nach Deiner Schwester trachtete und als er weder Mittel noch Wege fand die sittliche, bewahrte, von ihrem Range geschützte Jungfrau zu umstricken, den Grafen zum Mittler warb und ihm goldne Berge verhieß. Sternenberg, dessen Ehrsucht keine Grenzen kennt, bot dienstbar die Hand zu dem Bubenstücke. Alles ging seinen Gang, die Trauung erfolgte. Du weißt, wie schmerzlich uns jene Nacht durch Paulinens Abschied und ihre Ohnmachten verbittert ward, wie erschütternd diese Szenen vorzüglich auf ihre Herzensfreundinn wirkten; daß ihr Männer bis zum Morgen an uns zu trösten hattet und wir daher mit dem grauenden Tage schon aufbrachen. Am folgenden Abende klagt Adelaidens Gatte, nach der Rückkehr von dem glänzenden Feste, das uns

sein Vater gab, über den heftigsten Kopfschmerz, am dritten hat er Fieber und so mit jedem Abende ein neues Uebel. Bald darauf findet die jungfräulich Gattinn einen Brief, an sie gerichtet, zwischen den Saiten ihrer Guitarre, dessen Inhalt so kränkend als verletzend auf sie wirkt. Der Graf fühlt sich laut dieser Erklärung gedrungen, ihr eine Uebereilung zu gestehn, der seine glühende, an Wahnsinn grenzende Liebe ihn unterworfen habe. Ein Opfer der Pflicht und des Schlachtfeldes, müsse ihm an dem Zauber ihres Geistes, an dem Besitze der unvergänglichen Halbschied ihres Wesens, an dem Stolze, sie vor der Welt die Seine nennen zu dürfen, genügen. Doch weit entfernt, die Getäuschte zur Genossinn dieser Entsagung verdammen zu wollen, denke er ihr vielmehr die glänzendste Vergütung zu und freue sich im Voraus, Adelaiden an den Stufen des Thrones, als stille Mitregentinn, das Füllhorn des Heil's über seinem theuern Vaterlande ausschütten zu sehn. — Nun aber erscheint er selbst, entehrt sich durch mündliche Ergänzungen, durch Aufstellung ankirrender Aussichten und Gründe, durch Fußfälle selbst und wird dann, von ihrem Abscheu empört, zum Wüthenden. Eine Reihe widriger Szenen hat sich an diese geknüpft und die Zudringlichkeiten des Prinzen nehmen nicht ab. Sie fürchtet in mehr als einer Hinsicht das Aeußerste und dringt in Dich, die Gräfinn auf ihre nah bevorstehende Rückkehr in das mütterliche Haus vorzubereiten.

Leo wollte seinen Ohren nicht trauen, unterbrach die Erzählerinn von Minute zu Minute und ward endlich durch einen Brief des Prinzen an seinen Schwager, der in diesen Tagen durch den seltsamsten Zufall in Adelaidens Hände fiel, bis zum Entsetzen überzeugt.

Die Tante Laudow hatte während dieser Vorgänge nicht unterlassen, wöchentlich bei den beiden neuvermählten Paaren zuzusprechen und sich durch Hochzeit-Geschenke, Aufmerksamkeiten aller Art, Familien-Geschichten und späterhin selbst durch Erniedrigungen, wo möglich angenehm zu machen und einzunisten. Doch alle Mühe, alle Demuth, alle Opfer waren nur Saaten für den Undank gesäet und diesen Verfeindeten auf keinem der verfolgten Wege beizukommen. So saß sie denn, das Herz voll Galle und von einem Schaden am Fuße auf ihrem Stuhle festgehalten, eines Morgens im Erker und erschrack vor dem Anblicke des Sarges den ein Tischler so eben die Straße herabfuhr; denn von allen Unholden dieses Lebens war ihr der Tod der widerlichste und bis zur Ohnmacht schauerhaft. Der Tischler hielt jetzt unter Tantchens Erker still, öffnete die knarrenden Thorflügel und schob den Sarg polternd in das Haus herein. Ach, Gott erbarme es! hob sie an: ist denn der Mensch verrückt? Ich bin ja die einzige lebendige Person im Hause, dieß letzte Kämmerlein überdem eine der gemeinsten Nasenquetschen und kaum

für arme Sünder gut genug. Vergebens rief sie ihrem ab- und zugehenden Laufmädchen, das für ein Spottgeld gedungen, des Tages nur drei Mal erschien und eben verschwunden war. Der Hintergrund der öden Gasse füllte sich indeß mit schwarzen Gestalten. Näher und näher kamen sie und wurden zum Currentaner-Chore, das einen Halbkreis um den Erker schloß und jetzt aus vollem Halse das veraltete Lied: „O Ewigkeit, du Donnerwort! ꝛc.“ anstimmte. Die Nachbarn — gemeine Leute, da sie im Winkel einer Vorstadt waltete — steckten neugierig ihre ungekämmten Häupter aus Fenstern und Thüren, versammelten sich bald darauf im Rücken der Sänger und hielten hier vergebens Nachfrage. Jetzt klopfte es. Die Tante, welche von Zittern und Zagen und der wohlbekannten Melodie ergriffen, unwillkührlich eingestimmt hatte, verstummte plötzlich und ließ ihre Brille fallen, als ein hageres, seltsam gekleidetes Mütterchen herein trippelte, ihr immer näher kam und mit leiser aber schneidender Stimme sprach: Ich soll hier eine Leiche waschen!

Frau von Laudow griff nach ihrem Kampherbüchschen, that einige herzhafte Züge, ermannte sich und eiferte über die Blindheit des Tischlers, über die Einfalt der Schüler und über die Zudringlichkeit der Leichenfrau, die alle fehl gegangen und wahrscheinlich zu dem rothnäsigen Buchbinder dort an der Ecke, welchen in diesen Tagen der Schlag getroffen, beschieden wären. Ein schöner, reich mit Gold bedeckter Jäger hüpfte in diesem Augen-

blicke, unter Entschuldigungen seines Eintritts, an der zögernden Alten vorüber und überreichte der gnädigen Frau eine Abschiedkarte des nun verehlichten Fräuleins von Walin, verbeugte sich tief und verschwand.

Also rächte sich diese an der schadenfrohen Austrägerinn jenes merkwürdigen, mit ihrem Neffen bestandenen Abenteuers und noch sang das Chor, noch stand die grämliche, in den April geschickte Wäscherinn vor dem Hause, noch drängte sich ein Nachbar nach dem andern um den armseligen Sarg, als die Tante das Fenster aufriß und den tief verneigten Präfekt, die grüßenden Sänger und das Rudel der Gaffer wie ein Rohrsperling abfertigte.

Frau von Wallworth hatte die Freundinnen in der Heimath, zu Gunsten des Briefwechsels, mit ihrer künftigen Adresse versehn und Emilie sie dem Bruder verschafft. Er war endlich, nach einer Reihe überwundener Schwierigkeiten, die seine Abfahrt von Hamburg um mehr als zwei Monate verspätigten, nach London gekommen und in Wallworths Hause, mit der Versicherung, daß die Herrschaft sich auf ihrem Landgute in Greenhall aufhalte, abgefertigt worden. Es lag zwei Tagereisen nördlich von London. Er flog dahin und trat im Gasthofe ab. Herr und Frau, sagte man ihm, seyen zu einem Onkel nach Schottland gereis't, den Sir Wallworth zu beerben hoffe

und welcher die Bekanntschaft der deutschen Lady zu machen gewünscht habe. Von einer Gesellschafterinn dieser Lady wollte aber weder der Wirth noch seine Gattinn wissen, doch wies man ihn an ein deutsches Kammermädchen, das hier zurück geblieben sey und ihm die nöthige Auskunft geben werde. Rudolf, dessen innerer Zustand in diesen Momenten der bängsten Erwartung außer dem Bezirke der Darstellung liegt, verfolgte den Fußsteig, welcher durch das dichte Gehölz des Parks zum Schlosse führen sollte. Da sprang ihm plötzlich, mitten im Dunkel der Zypressen, eine Urne von schneeweißem Marmor in's Auge, auf deren Fußgestell das Wort Paulinen! stand. Und als er, von dem Anblick gefesselt, erstarrend vor dem wahrsagenden Denksteine weilte, schritt ein singendes Mädchen auf ihn zu, sah auf, verstummte, sprang heran und rief, die Hände faltend, aus: Ist das Ihr Geist? Sie hier? Ist's möglich, Herr Baron?

Es war die Kammerjungfer, welche ihn einst als Gärtner bei Gabrielen einführte, der er schon damals mindestens eben so wohl als Gabrielen gefiel und die das Bild des schönen Mannes fest hielt. Rudolf sank auf die Rasenbank, welche sich vor der Baumgruppe erhob. Tod! — Tod! sprach sein Mund und sein Herz fühlte das Gewicht dieser Loosung.

Ach, leider, ja! entgegnete Susanne: das Fräulein ist bei Gott! Nun wird mir auch die Ursache Ihres Hierseyns klar. Rudolf faßte die Hand der Zofe und beschwor

sie bei'm Himmel und der Erde um Aufschluß. Sie fühlte sich von seiner Herablassung geehrt und theilte ihm unter zahllosen Umschweifen die Geschichte der Reise, Paulinens Zustand und die Unmöglichkeit mit, sie in diesem an Bord nehmen zu können. Sie schilderte den Drang von Wallworths Lage und wie er, bis zum letzten Momente bei ihr ausharrend, den alten Kammerdiener und das zweite Kammermädchen zum Schutze der Sterbenden zurückgelassen habe. Schon sey man unter Segel gewesen und bald darauf das große Boot mit einigen verspätigten Passagieren nachgekommen. Da habe der Führer dieses Bootes einen Zettel von Jones an Sir Wallworth mitgebracht, der ihm geschrieben, daß das Fräulein so eben verschieden sey und er nach dem Begräbnisse die erste Schiff-Gelegenheit benutzen werde, mit Margarethen nachzukommen. Nun aber habe man, sichern Nachrichten zu Folge, die Gewißheit, daß der arme Jones als Britte fest genommen, das Mädchen aber in seine Heimath zurück gesandt worden sey. Die gnädige Frau ziehe sich den Tod des Fräuleins nach gerade zu Gemüth, ihr Gemahl führe sie deßhalb so eben nach Schottland und hoffe, daß die Reise ihr Gemüth erheitern und zerstreuen werde.

Rudolf kam immer von neuem auf Paulinens Thun und Lassen, Leiden und Sterben zurück, veranlaßte neue Wiederholungen, sprang endlich auf, warf eine Hand voll Guineen in Susannens Schooß und eilte fort.

Unter den zahllosen Unholden, die den verstoßenen, in den Abgrund gestürzten Engel von Klippe zu Klippe treiben, ist der schleichende Dämon der ihm das blühende Kind von der Brust, die glühende Braut aus dem Arme reißt und in die Nacht des ewigen Grabes hinabwirft, das Haupt der Peiniger, der Meister der Folterbank.

Ein furchtbarer Sturm ergriff das Schiff, auf dem jetzt der unglückliche, von diesem Geiste geängstete Pilger nach dem Strande der Heimath zurück schwamm und die kühnsten Matrosen verzagten; er aber lächelte in den Abgrund hinab, der heulende Sturm ergötzte sein Ohr und erhob seinen Geist zu dem Ufer der Seligen.

Pfeilschnell flog das Schiff gen Westen, hart an den Felsenriffen Albions vorüber und immer wilder kämpften fort und fort die Elemente. Der Wind sprang jetzt nach Norden um und trieb sie in die spanische See. Das Fahrzeug scheiterte, von den erschöpften Führern aufgegeben, an der Küste von St. Ander; die Mannschaft warf sich in das Boot und Rudolf, von dem Genius des nahen Landes belebend angesprochen, folgte nach. Gepäck und Ladung ward der Wellen Raub.

So blitzschnell, auf so viel hundert Stunden weit von seinem Ziel verschlagen und auf seine Börse und die Kleidung die er trug, beschränkt, mußte Laudow den Entschluß, das Grab der Todten heimzusuchen, für den Augenblick aufgeben. Sehnsucht, Bedürfniß, das ban-

gende Verlangen nach der Heimath und nach den werthen Wesen die mit ihm fühlen und mit ihm trauern würden, beflügelte seine Schrite, die fremden, rastlos wechselnden Umgebungen wirkten wohlthätig auf sein Gemüth, drangen ihm allgemach eine hellere Ansicht des Lebens auf und ihre Vergänglichkeit ward ihm zum Bilde des vergänglichen Schmerzes. Ueberdieß trauerten ja, längs seinem Wege, so unermessen er auch war, viele tausend Mütter, Gattinnen und Bräute wie er, um den Raub ähnlicher Schätze, die der Würgengel niedertrat oder verstümmelte.

Es war Nacht, als Rudolf endlich in der Heimath eintraf. — Er wollte nicht stören, schickte die Postchaise zurück und schlich durch den schneebedeckten Park. Der Mond beleuchtete die Bank am Wasserfalle, der unter Eiskrystallen rauschte; herbe Erinnerungen sprachen ihn an. Hier versagte der Prediger ihm den willkommensten Dienst, dort unter der entlaubten Weide fand er statt der verlangenden Braut, ein Bild der mater dolorosa; blieb ihr thränenschweres Tuch, das theure Pfand des Schmerzes und der Liebe in seinen Händen, fesselte des Kindes Liebe sein entfliehendes Leben.

Der alte Pförtner war noch auf und öffnete hocherfreut das Thor. Rudolf drückte den Schutzpatron seiner Kinderjahre und Knabenspiele wie einen Freund an's

Herz, gebot ihm zu schweigen und stahl sich nach den Zimmern seiner Wohnung hin. Auf seine Kniee sank er dort, pries den hülfreichen Geist, der ihn über Meer und Land an seine Wiege zurückführte und brachte ihm mit feurigem Erheben Gelübde für die Zukunft dar. — Er erwachte, seinem Wunsche gemäß, mit dem Tage. Ihm lag daran, die Erscheinung des Sohnes an die Morgenandacht der Mutter zu reihen. Er warf sich in die Kleider, trat jetzt in seine Kammer, sah mit Befremden ein Bett daselbst und eine Schlafende in diesem.

Du träumst! sprach sein Verstand: Sie ist's! sein Herz. Er schwankte bebend der Erscheinung zu und sank laut jauchzend an Paulinens Brust.

Das Fräulein lag bereits mehrere Stunden in den Armen des Todes, als die furchtbare Crise welcher sie erlag, dem Leben wich, das jetzt ihr Herz erhob und ihre Pulse wieder aufregte. Sie schlug die Augen auf und sah ein altes, nie zuvor erblicktes Mütterchen am Bette sitzen, das emsig strickend mit leiser Stimme ein geistliches Lied sang und der Erwachten starr in's Auge blickte.

Gott sey gelobt! rief die Matrone jetzt: ich habe gleich gesagt, es sey der Krämpfe Werk, aber sie glaubten mir nicht.

Paulinen erquickte das freundliche Willkommen! und

sie bat die Wächterinn, dieß schöne, ihr bekannte Lied das sie jetzt wie im Traume vernommen, ungestört bis zu Ende zu singen. Sie fühle sich wie neu geboren und das Bedürfniß, den Retter ihres Lebens zu erheben.

Diese entschuldigte ihr Ungeschick, Pauline aber versicherte, daß das Zirpen der Grille dem Schöpfer eben so wohlgefalle, als das Hallelujah seiner Engel und versuchte jetzt selbst, die Weise anzustimmen. Jene sang nun mit herzinniger Andacht und heiße, wohlthuende, entlastende Thränen stahlen sich aus Paulinens Augen. Sie fühlte am Schlusse des Gesanges ihre Hände mit Küssen bedeckt; die fromme Alte küßte diese, lobte Gott, segnete sie und eilte nun, Margarethen aufzuwecken. Diese aber entsetzte sich, lachte und weinte und trat unter Zittern in's Zimmer. Pauline reichte ihr mit rascher Freudigkeit die Hand, verlangte nach Lady Wallworth und fragte, ob auch diese sie bereits zu den Todten zähle? Da eröffnete ihr denn Margarethe in ihrer Bestürzung wie kalt und leblos sie gewesen, warum die Herrschaft sie verlassen müssen und daß sie allerdings mit der Ueberzeugung, von einer Vollendeten zu scheiden, abgereist sey. Bald nach diesem Abgange sey ein Commando in das Haus gekommen, habe Aussuchung gethan und den alten Jones als einen Engländer anerkannt und mit sich fortgenommen; Jones aber sey seinen Wächtern unter Beihülfe des Wirthes glücklich entkommen, auf ein amerikanisches Schiff geflüchtet und mit diesem in See

gegangen. Befehlen Sie nun ganz über mich! sagte Gretchen: es soll mein stetes Bestreben seyn, Ihren Wünschen zuvor zu kommen. An allem fehlt es, nur an Gelde nicht, hier ist ein Beutel voll Dukaten die Sir Wallworth uns zu Ihrer Verpflegung anvertraute.

Pauline streichelte des guten Mädchens Wange, pries ihre anhängliche Treue und versicherte, die Zeit der Vergeltung werde nicht fern seyn. Margarethe aber, welche ohne es zu wissen das Gute um seiner Güte willen that und liebte, fühlte sich durch diese Verheißung gedehmüthigt und bemerkte, daß sie der liebe Gott durch des Fräuleins Wieder-Erweckung mehr als zu reichlich für die Erfüllung gemeiner Menschenpflicht bezahlt und abgefunden habe.

Die Alte rühmte diese christlichen Gesinnungen und ermahnte sie, dabei in Freude und Leid bis an ihr Ende zu verharren, denn solchen werde es zuletzt wohlgehn. Ihre Aeußerung veranlaßte Erwiederungen und das einfältig ehrwürdige Gespräch lockte Paulinens Geist in das Gefilde des Schlummers und der Träume hinüber, wo der Himmel sich aufthat und eine goldene Unschuldwelt an das jammervolle Siech- und Irrenhaus dieses Lebens grenzte — Wo ihr der Mittler in seiner Holdseligkeit erschien, umringt von engelgleichen Kindern die er den jauchzenden Müttern wieder gab.

Nach dem Verlauf einer Woche erlaubte ihr Arzt

der schnell Genesenden, einige Zeilen zu schreiben. Sie beeilte sich, ihre Herzensfreundinn von dem Verhängnisse zu unterrichten das sie dießseit des Meeres festgehalten habe, von dem Winke des Himmels den sie in diesem sehe und von ihrem festen Entschlusse, in die theuere, werthe Heimath zurück zu kehren. Doch fiel zum Unglücke diese Zuschrift in Sternenbergs Hände, der bereits von der betrogenen Gattinn geschieden, sie ihr vorenthielt. Um so überraschender war die Erscheinung, als Pauline, genau an demselben Tage wo Rudolf, in Greenhall, sie verloren gab, blühend wie Maja vor seine Mutter trat. — Dieser hatte bereits vor dem Abgange eine Reihe der beßtgelegensten Zimmer des Schlosses für die Heimzuführende einrichten lassen, und Frau von Laudow wies ihr Herzblatt am Abende in die neue Herrlichkeit ein, aber Pauline erbat sich's zur Gnade, die bescheidenere Wohnung ihres Geliebten bis zu seiner Rückkehr von Wien beziehen zu dürfen, wohin sie ihn zu Folge der mütterlichen Versicherung gereis't glaubte.

Pauline vernahm ein dumpfes Geräusch; sie erwachte, sah einen geisterbleichen Mann auf ihr Bette zustürzen, fühlte sich diesem jetzt entrissen und den verletzenden Eindruck des Kusses auf der sammetnen Schulter. Sie schrie laut auf, sie riß sich los und sank — den Bräutigam erkennend — mit einem seelenvollen Wonnelaut in seine Arme!

Ach! rief auch er am Gipfel seines Glücks. Mit Posa rief er aus: Das Leben ist doch schön!

Emilie, die seit wenigen Tagen in Laudow war, kam jetzt, die Freundinn aufzuwecken und stand wie versteinert vor der Gruppe. Bald aber jauchzte sie in diese und drängte nun den Ungestümen von seiner Beute weg. Pauline schöpfte Odem, begegnete ihrem Bilde im Spiegel und eilte schamroth in das Nebenzimmer; Rudolf aber riß Emilien an sein Herz und rief: O, hilf mir jubeln, theuere Schwester! hilf loben, preisen, danken, denn mir zerspringt das Herz. Schon hielt der tausendarmige Tod mich umklammert! Die Seejungfer wusch bereits den Braten, der Hey und der Hummer, die gefräßigen Ungeheuer der Tiefe lechzten nach meiner genährten Person. Da ergriff mich die Hand aus den Wolken und ich schwamm, wie einst Dein hinkender Entrich, auf's Trockne. Weit, von Biskaya's wilder Küste komme ich her, das weite Frankenreich hab' ich durchstrichen; es sprach im tausendstimmigen Echo die Unzahl meiner Seufzer und meiner Klagen nach. An Deiner Brust verstummt der letzte und wenn mich nicht alles täuscht, so drängt den Bruder bald ein Säugling von ihr weg.

Sanft erröthend sagte die Gräfinn: Die Zeit der Täuschungen ist vorüber, wir wandeln nun im Lichte der Erkenntniß. Heil Dir am Ziele, Bruder, Freund! Die Liebe faßt Dich jetzt mit weicher, sanfter Hand, o laß

Dich nun von ihr entwaffnen. Der Mann der unter Frauen lebt, muß sich der Frauensitte fügen. Stürme nicht, frevle nicht, ängstige uns nicht und Deinen losen Mund halte im Zaume! Nimm auf meine Umstände Rücksicht, auf Linens Verletzbarkeit, auf unsre Vorliebe für das Gute und diese milde Bitte freundlich auf.

O, auf's freundlichste! ich will mich geberden wie ein Lamm; wie ein Judenkind am jüngsten Gerichte!

Der Jäger ward mit der Nachricht von Rudolfs Heimkehr nach der Stadt gesandt; Leo traf nach wenig Tagen ein und brachte Adelaiden mit, die jetzt in ihres Bruders Hause lebte. Aus allen Augen sprach die Freude, von allen Lippen flog der Scherz und Rudolfs Land- und Seereise, auch merkwürdige Abenteuer, unterhielten die Gesellschaft bis nach Mitternacht. Man trennte sich endlich, den fröhlichen Tag lobend und mit dem feurigen Willen, es bei dem nah bevorstehenden Hochzeitfeste noch viel bunter zu treiben.

Auf der Stiege hüpfte Laudow, unter nochmaliger Anwünschung einer angenehmen Ruh, an seiner Schwester vorüber.

Wo ist aber Pauline geblieben? fragte sie: die schläft wohl jetzt bei Adelaiden?

Das ist Gott bekannt, entgegnete Rudolf: wäre ich der Bettmeister, so wüßt' ich es wohl.

Emilie, die noch so mancherlei mit ihr zu verkehren hatte, ging nach Adelaidens Zimmer und sah mit Befremden hier nur ein Bett und keine Schwägerinn. Sie suchte diese bei der Mutter auf, die ihr versicherte, Paulinen in das Cabinet, welches an Emiliens Zimmer stieß, versetzt zu haben. Sie fand aber hier so wenig als anderwärts die Gesuchte und sagte zu ihrem Manne mit sprechendem Verdruß: Das ist doch seltsam! — Und sehr unzart! fuhr sie fort.

Mit Gleichmuth erwiederte er: Ja, liebes Weib, so seyd Ihr nun.

Wir, Herr Gemahl? ich bitte der Ausnahmen zu gedenken. Die eigene Erfahrung dürfte meines Bedünkens hinreichen, sie Dir aufzudringen.

Leo, dem seine liebe Frau nicht selten in ihrem Unmuth' und im Laufe flüchtiger Zwiste vorzüglich wohlgefiel, erwiederte, die Neckerei zu würzen: Einen blöden, unschönen Liebhaber meines Gepräges in Schranken zu halten, mag denn wohl leichter seyn als sich diesem blühenden, glühenden, mit allem was das weibliche Geschlecht bethört, vertrauten Alzibiades zu versagen —

Ich mache mir kein Verdienst daraus! fiel Emilie ein, die es jetzt, Kraft ihrer Stimmung, fast verdroß, daß er in den gerühmten Vorzügen hinter ihrem Bruder zurück stand: aber das Gefühl dessen, was ich mir

und den Foderungen der Welt schuldig war, hat mich bis zu dem letzten Momente nicht verlassen.

E. Der Welt? Dein Bruder ist jetzt die ihrige und wie bekannt in Foderungen stark.

S. Den will ich morgen schön begrüßen!

E. Das wird Dein Zartgefühl Dir nicht erlauben.

S. Bei Euch ist das nicht angewandt. Und Lina soll auf meiner Stirn lesen —

E. Daß Du ein Weib bist? Der Mißgunst unterthan!

S. Thue mir nicht weh, sonst werde ich böse. O, lernt doch endlich das Geschlecht erkennen, das in jeder Hinsicht über dem Eueren steht.

E. Das wende Gott ab. „Ein entzauberter Dichter, sagt mein Klinger: muß ein unseliges Geschöpf seyn" — aber ein entzauberter Mann ist, meines Bedünkens, noch unseliger.

S. Der tritt dann in den Standpunkt einer Frau.

E. Wer jetzt Paulinen fragen könnte, ob sie den so betrübend findet? Denn daß sie Frau ist, darfst Du glauben. Seit diesem Morgen schon. Du schliefst noch sanft, als sie zur Kirche wallten und ich als Zeuge hinterdrein. Er hatte sich diese Begleitung wie mein Schweigen, als den Beweis und das Siegel unseres erneuerten Bundes erbeten.

Schmälend entgegnete die Gräfinn: Was das nun wieder für ein einfältiger Streich ist! Meine ganze Freude fällt in den Born— O Männer und kein Ende! Und Du botest die Hand dazu?

E. Beide, mein Engel! Dein Bruder hat dieß Mal sehr weislich gehandelt. Er hört von Deinen Entwürfen zu einer rührenden Hochzeitfeier, vom Ausputze der Kirche, von einem süßen Gedicht, in dem sich Carlos seiner zweiten Mutter an's Herz legen soll — von Rundgesängen, Tänzen, Kränzen und andern Erschütterung-Mitteln die Paulinen leicht einen Rückfall zuziehen könnten. — Weg damit! sagt er: Es sind Thränen genug geflossen um endlich dem Komus sein Recht zu lassen und eine lachende Braut zu umfangen. Die Kirche bedarf der Festonen nicht, um den Geist des Segens herabzulocken; Carlos ist, als ein Kind verstohlener Liebe, ohnehin allen Frauen interessant und überdem in einer bangen Stunde sein eigener Fürsprecher und das Bindemittel zwischen mir und Paulinen worden. Die Bauern jubeln viel herzlicher in der Schenke, wo ihnen wohler ist, und mir wird die Verlegenheit erspart, einen Saufaus der mich heute als Geßnerischer Hirt bekränzt, übermorgen in das Hundeloch schicken zu müssen. Warum endlich die rührbare Mutter und die reizbare Braut und die hochschwangere Emilie in den Zustand eines heftigen Katarrhes versetzen und meine Spannkraft in Wehmuth

auflösen? Das waren Deines Bruders Worte und Meinungen!

S. Ein treffendes Seitenstück zu Heinrichs Hochzeit mit der Hanne. Und von dem Allen gabst Du mir nicht einen leisen Wink? Ist das hübsch von Dir, häßlicher Leo?

E. Er hatte mein Wort!

S. Wer hieß Dir, es zu geben?

E. Der gute Wille, ihm gefällig zu seyn.

Emilie hatte während dieser Verhandlung an dem Flügel gelehnt. Unwillkührlich sank jetzt ihre Hand auf die Klaven — die ansprechenden riefen dem Genius der Harmonie! „Alles fühlt der Liebe Segen!" rief der Gemahl und die Gesegnete schlug unter seinen Küssen das Lied an.

Pauline hatte sich, wie vorhin bemerkt ward, kurz vor dem Aufbruche der Gesellschaft in Rudolfs Zimmer zurückgezogen. Er kam ihr nach, bot ihr einen freundlichen guten Abend, ging nun mit großen Schritten auf und nieder und brach von Zeit zu Zeit in ein vernehmbares Gelächter aus. Die Braut, welche sich bereits vor seiner Ankunft in den Torus geflüchtet hatte, schob den Vorhang ein wenig zurück und fragte neugierig und betroffen, was ihn denn anfechte?

Spaßhafte Dinge! meinte Rudolf: Erstens fragt

meine Schwester die mir noch immer nicht über den Weg traut, wo denn Pauline hingekommen sey? und steigt, Trotz ihrer Bürde, Treppe auf Treppe nieder, um das Hühnchen vor dem Marder zu sichern. Zweitens ergötzt es mein Herz, das züchtigste Fräulein des Landes um diese Zeit, in ihrer Bequemlichkeit, auf eines jungen Mannes Zimmer und diese Bänder auf seinem Nachttische zu erblicken. Mir ist überhaupt als Bräutigam ganz possirlich zu Muthe; ich komme mir wie Bajazzo im Beichtstuhle vor. Nicht, als ob es mir gänzlich an der Kenntniß derjenigen Pflichten gebräche, die der heilige Ehestand mit sich bringt, oder an Muth und Kraft, den Foderungen des Christenthums genug zu thun — denn der Mensch kann alles was er will — einige Fälle ausgenommen, wo diese herzstärkende Regel eine beschämende Ausnahme leidet — aber doch muß ich aufrichtig bekennen, nie in meinem Leben mit einem sittlich schönen, den Namen in der That führenden Fräulein in einer ähnlichen Beziehung gestanden zu seyn. Ein Narr ist übrigens, wer den Honig mit Löffeln ißt, denn „Deine einzige Kunst hienieden, o Mensch, ist Maß!“ sagt ein Weiser.

Herder, denk' ich! fiel Pauline ein.

E. Wen von uns beiden werden denn wohl Graf und Gräfinn zu Gevattern bitten?

S. Ich glaube, Dich — mir fehlt es noch an Feier-

kleidern; auch muß ich Deine Großmuth für einen zweiten Gegenstand in Anspruch nehmen. Sir Wallworth ließ mir, wie bekannt, eine Börse mit 300 Dukaten zurück, doch Trotz aller Einschränkungen und der guten Wirthschaft Margarethens haben Krankheit und Reisekosten ein Drittheil hinweg genommen, und ungern bliebe ich seine Schuldnerinn.

E. Dein jungfräulicher, letzter Wille soll morgendes Tages vollzogen werden; sobald aber die Schlittenbahn fertig ist, fährst Du mit Emilien in die Stadt und kaufst alle Putzläden aus. Das scheidet uns für einige Tage und dann ist große Freude, wenn wir uns wiedersehn. Theils über die neuen Herrlichkeiten, Theils über unsre eigene und will diese nach und nach abnehmen, so reite ich hinein, und bringe was noch Schöneres mit zurück.

Dich selbst! rief Pauline.

E. Ich küsse Dir die Hand! Und ein drittes Mal fahren wir in dem neuen englischen Wagen selbander; besuchen die Oper und meine Schwester bittet Gesellschaft. Einen Damenkreis, damit Du dann bei mir noch höher im Preise steigst.

S. O, führe mich nicht in's Gericht, lieber Mann!

E. Bescheidenheit! nichts als Bescheidenheit! eine herrliche Tugend, nur daß sie sich selten mit der Kraft verträgt.

Lachenden Muthes erwiederte Pauline: Doch, mit unter!

E. Spotte nicht, Lina! Siehe, bald wird der Wächter kommen, der nimmer müde, der seine Wachsamkeit zu empfehlen glaubt, wenn er die betäubende Schnarre mit der Stärke des Rosses unter meinen Fenstern schwenkt. Der Elende hat mir schon so manchen Blüthentraum verdorben, hat meinen ersten Schlaf und dadurch meine ganze Lebweise verschoben, verändert und hinaus gerückt.

S. Aber zwei Worte von Dir hätten ja hingereicht, ihn für immer entfernt zu halten?

E. Von Nacht zu Nacht ward das beschlossen und von Tage zu Tage vergessen, wie es mit guten und nöthigen Vorsätzen gewöhnlich zu gehen pflegt. Inzwischen soll er in dieser zum letzten Mal seine Wuth an uns auslassen und ist nur ein Mal die schreckliche Zwölfe vorüber, so verliert er die Gewalt und kann uns dann mit der Eins und der Zwei und dem übrigen Reste, wenig mehr anhaben.

S. Die Zwölfe, Freund? Es geht auf Zwei. Wir saßen ja um Mitternacht noch zwischen dem Punsch und dem Glühweine.

E. Gott sey gelobt! so ist der Zauber denn gelöst und der verwünschte Prinz schwingt die Flügel.

Horch ein Mal! unterbrach ihn Pauline: wer musizirt denn noch so spät?

Emiliens Liebelied schlug an sein Ohr. Da neigte

sich Rudolf zu der Braut und machte sie mit dem anziehenden Texte bekannt.

Auch die Schlaflose, von ihrem Grame und der ziellosen Sehnsucht bedrängte Adelaide vernahm Emiliens Gesang und quoll in Thränen des Verlangens hin.

Als Rudolf am Morgen erwachte, stand seine Gattinn, blühend wie Eva, am Fenster; der Strahl der Wintersonne goß ein ätherisches Licht über sie aus. Seine Gedanken beflügelten Dankbarkeit, Andacht und Rührung. O, ewige Liebe, dachte er:

Geweihte Mittlerinn,
Die alle Herzen loben,
Mild hat Dein Himmelsinn
Den Gleitenden erhoben,
Ihn an Dein Heil gekettet
Und lieblich mich gebettet.

Laß, Geist der Harmonie,
Mir deine Quellen rauschen,
Mich gegen Götzen nie
Das edle Weib vertauschen —
Laß Blüthen die vergangen
In meinem Wahn noch prangen.

Herr! Dein ist Kraft und Macht
Zu retten und zu rathen;
Entlade mich der Acht,
Der Folge meiner Thaten,
Daß mir am heil'gen Herde
Der inn're Friede werde.

Jetzt trat sein Carlos in das Zimmer. Mit glühenden Augen und der Verlegenheit in den sprechenden, lieblichen Zügen schritt er auf Paulinen zu.

Siehe, das ist Deine Mutter! sagte Rudolf.

Ich weiß es schon! fiel er ein und setzte weinerlich hinzu: Aber mein Glückwunsch ist noch nicht einstudirt — nun weiß ich nicht, was ich sagen soll?

Da zog ihn Pauline lachend an ihre Brust und fragte: Bist Du mir gut, lieber Carlos?

Carlos legte die Hand auf's Herz und sprach mit Eifer: O, sehr gut!

So bin ich reichlich abgefunden! erwiederte Pauline und bedeckte ihn mit Küssen; er aber fragte unter diesen: Nun bleibst Du wohl immer bei uns? Und bei dem Vater, Tag und Nacht? Erröthend nickte sie und Rudolf entfernte den peinlichen Frager mit einem Auftrage.

Das neue Ehepaar fand die Familie bei'm Frühstücke versammelt. Rudolf führte seine Frau in die Arme der Mutter, deren Rührung ihr den Mund verschloß. Sie drückte die geliebte Tochter wiederholt und immer inniger an's Herz. Emilie aber sagte, als ihr Bruder mit offenen Armen auf sie zueilte: Ein herrliches Lamm, ein rührendes Judenkind! Ist das die Frucht Deiner

Gelübde? Mich in den wichtigsten, mich in den wertheſten Momenten Deines Lebens mit Neckereien hinzuhalten — mir alles, alles zu verſchweigen?

Kleinmüthig werdend, ließ Rudolf jetzt die Arme ſinken, da zog ſie ihn an's Herz und brach in Freudenthränen aus. Pauline trat zu dieſer Gruppe.

Theuere Schweſter, ſagte Laudow ſchnell ermuthigt: Du weißt nicht, wie viel meine Frau Dir ſchuldig iſt. Stürme nicht! Frevle nicht! lehrteſt Du mich neulich; füge Dich in die ſanfte Frauenſitte und dieſe Worte der Weihe drangen ſo tief in mein Herz, daß mich nach ein Uhr noch jeder Fremde für einen Prediger angeſehn haben würde, der die Predigt einſtudirt, oder wohl gar für das Conterfei des Spaziergängers, der mich vor geraumer Zeit auf einem ähnlichen Poſten durch ſein Wer da? erſchreckte. Du warſt die Fee, die den Verzauberten befreite und den Talisman des furchtbaren Nachtwächters zerbrach.

Emilie erwiederte: Du ſprichſt in Räthſeln, lieber Bruder und das iſt vielleicht das einzige Verdienſt dieſer Rede. Damit umfing ſie Paulinen und fragte die ganz leiſe, was er meine? Dein Lied! liſpelte die junge Frau und verbarg ihr Geſicht an der Gräfinn Halſe.

Du vergaßeſt, fuhr jetzt dieſe fort: daß ich Dir mindeſtens eben ſo ſtreng verbot uns zu ängſtigen.

Leo wollte antworten als Adelaide eintrat, die Neuvermählten begrüßte, Paulinen feurig an's Herz drückte und sie lange nicht lassen konnte. Als die Gesellschaft nun um den Theetisch gereiht saß, zog Adelaide einige Briefe hervor und legte diesen ihre, durch sie verspätigte Erscheinung zur Last. Es ist eine Zuschrift meiner Mutter, welche diese Beilage von Sir Robert Wallworth enthält.

„Paulinens unerwarteter und trauriger Verlust," schreibt ihr dieser, der Dich, Du Glückliche! noch immer im Grabe wähnt, „ist für mich um so betrübender, da er nicht wenig beiträgt, die Schwermuth welche meine theuere Gattinn seit ihrer Ankunft in meinem Vaterlande allgemach ergriff, zu nähren. Politische sowohl als persönliche Verhältnisse machen es mir unmöglich, diesem Uebel welches die Aerzte für Heimweh erklären, durch eine Reise nach Deutschland abzuhelfen, auch wäre das meines Bedünkens nur ein Scheinmittel. Gabriele spricht von nichts anderem, als von der Heimath und von Niemand lieber als ihrer Freundinn und Jugendgespielinn Adelaide. Da die gegenwärtigen, mir bekannt wordenen Verhältnisse dieser Verehrenswerthen ihr vielleicht eine Veränderung der Gegenstände, der Lage, des Wohnortes wünschenswerth machen dürften und die Heilung meiner, mir so theuern Gattinn, in meine eigene Fortdauer verwebt ist, so erkühne ich mich hierdurch, bei Ihnen anzufragen: Ob Adelaide, der ich mich ehrfurchtvoll empfehle,

sich wohl entschließen könnte, von Ihnen oder dem Grafen, ihrem Herrn Bruder, begleitet, Gabrielen als ein Hülf- und Rettungengel erscheinen zu wollen?" Die zudringliche Anmuthung stütze sich Theils auf die, gegen ihn so lebhaft geäußerte Vorliebe beider Damen für sein Vaterland, Theils auf den wiederholt, mit Wärme ausgesprochenen Wunsch es zu sehn, Theils endlich auf die wohlwollende Güte, mit der ihn weiland das gräflich Mahlische Haus beehrt habe.

Die Mutter, fuhr jetzt Adelaide fort: zeigt sich laut ihres Briefes gar nicht ungeneigt, und überläßt mir ganz unbedingt die Entscheidung.

Leo. Jene Vorliebe für England und, unter uns gesagt, auch für die Engländer, ist zu erklärt, Deine eigene Lage spricht zu laut zu Gunsten dieser Reise, ihr Zweck ist zu fromm und zu bestimmend, Sir Robert ein zu werther und zu angenehmer Freund, und Dein Aussehn, beßte Schwester, bereits zu reisefertig, als daß ich mich Dir in den Weg stellen möchte. Daß auch die Mutter, nach jener unglücklichen Begebenheit und den mancherlei Mißverhältnissen die sie veranlaßte, sich für den Augenblick über das Meer wünscht, begreift sich leicht. Reise mit Gott! und würde etwa ein edler Lord nach der Ehre meiner Verwandtschaft trachten, so soll es mich kitzeln, hiesigen Ortes meiner Frau Schwester, der Pairinn, gedenken zu können. Alle übrige, außer der alten Baroninn,

die in der offenen See das offene Grab sah, stimmten wie Leo, und Rudolf erbot sich, sie für den Nothfall mit Empfehl-Schreiben an den Corregidor von St. Ander zu versehen.

Erinnerst Du Dich noch des Tages, flisterte Leo jetzt seinem Schwager zu: wo wir uns an Gabrielens Sopha zum ersten Mal trafen und sie Dich zum Zeugen meiner Abweisung machte?

Lebhaft! entgegnete Rudolf: Wir glühten damals in derselben Flamme.

L. Die ist verglüht!

R. Das Loos der Wallungen!

L. Die Frucht der Erkenntniß, in meinem Falle. Gabriele ist eine Prüde und ihr Mutterwitz, den sie für Geist nimmt, eine Natter in des Muthwillens Hand. Um nicht gerade zu unglücklich zu seyn oder zu machen, mußte sie gerade diesem Mann zufallen. Er war der einzige, den sie achtet, weil sein eiserner Sinn sie bezwingt und den unholden Geist der Ueberhebung gefangen hält.

R. Das hätten wir freilich nicht vermocht. Uns hätte sie gemißbraucht.

L. Unterjocht!

R. Gegeißelt!

L. Und dazu kömmt, daß er ein Fremder ist und die Frauen von Süden bis Norden sich so gern zu den Fremden hinneigen und sie begünstigen.

R. Weil es ihrer verblendenden, heillosen Eitelkeit schmeichelt, wenn selbst der Ausländer sie zum Gegenstande macht und ihr frisches Fleisch begehrenswerth findet. Das Weib hat keinen Sinn für das Vaterland, keine Landesleute als ihre Anbeter, keine Heimath als das Bett ihres Mannes und Gabrielens Heimweh ist nur die bekränkte Sucht zu glänzen und Verzweiflung über die Wachsgesellschaften der englischen Damenzirkel.

L. Zudem fehlte ihr selbst, Trotz allem Ueberfluß an Geist und Zauber, die Perl der Weiblichkeit, die anlockende, rührende, versöhnende Schwäche. Eine selbstständige Frau gemahnt mich wie ein geschlechtloses Unding.

R. Wie ein Rekrut der Jungfrau von Orleans!

L. Schwach sind die unsern!

Das will ich mir doch sehr verbitten! sprach Emilie, die mäuschenstill mit offenem Ohr an dieser Unterredung gehangen hatte, welche sich hinter ihrem Rücken begab, und kehrte sich zu ihnen. Viel stärker sind wir mindestens als ein Paar große Damenkenner, die sich von der geschmähten Fee wie kleine Kinder gängeln ließen. Und wenn nun vollends der angehende Mann seiner jungen Frau gegenüber mit Charakter-Stärke prahlt, so reicht

ein Lächeln hin ihn zu beschämen. Wie viele Blößen mußte der sich geben, um ihr nur eine abzusehn. Geht! geht! wir kennen Euch!

Madam! erwiederte Leo, mit König Philipps Worten —

„Sie haben in schwachen Augenblicken mich gesehn,
Und diese Erinnerung macht Sie so kühn!"

E. Kühn genug, Euch zu sagen daß Ihr den Lazzaroni's gleicht, die ihren Heiligen lästern, wenn er nicht gut thun will, und daß es vielleicht späterhin sehr mißlich um Paulinens Frieden und mein Glück aussehen würde, hätte die Eurige nicht den beßten Theil erwählt und sich nach England gerettet. Sie ist die Jungfrau, meine Herren, und Ihr wart die Rekruten. Sagte sie zu Leo: „Gehe hin!" so schritt er folgsam seines Weges, und zu Rudolf: „Komm her!" so stand er schon vor ihr. Wenn ich endlich die Männer über Unweiblichkeit schreien höre, so bin ich gewiß, daß sie in die Dornen weiblicher Ueberlegenheit gegriffen haben, die ihnen aus bekannten Ursachen ein Greul ist.

Beide Männer verbeugten sich jetzt schweigend und tief, und Pauline trat herbei und fragte, warum ihre Freundinn so eifere.

Leo sagte: Aus Ueberlegenheit —

Im Nachtliede! setzte Rudolf hinzu.

Ich muß nur das Lamm von den Wölfen erretten! rief Emilie und strebte Paulinens Hand aus der ihres Gatten loszumachen; da zog sie Leo plötzlich auf seinen Schooß, bedeckte die Zürnende mit süßen Küssen und flisterte ihr allerlei angenehme Worte in das Ohr. Der Gräfinn Sträuben ward allgemach zur Ergebung und endlich schlang sie gar den Arm um seinen Nacken und gab ihm die empfangenen Liebkosungen mit Wucher zurück. Das andere Paar trieb seiner Seits genau dasselbe Spiel, nur daß Pauline noch in Flammen jungfräulicher Scham entbrannte, während dem Emilie nur von dem verletzenden Bart ihres Mannes gefärbt ward. Adelaide aber, die Küssenswerthe, die indeß neben der alten Baroninn im Sopha saß und über ihr Strickzeug hin das Thun und Treiben dieser Glücklichen beobachtete, zerdrückte still zwei heiße Thränen, pries die geliebten Liebenden selig und rieth sich — Fort! nach England! Fort! Dort wird die Schwermuth für dein Schicksal Sinn, die Vertraute Empfänglichkeit für deine Klagen, die Dankbarkeit Thränen für dich haben.

Es war abermals Mitternacht als sich der fröhliche Zirkel trennte. Wieder ein herrlicher Tag! sagte Rudolf zu seiner Frau, als sie ihm angenehme Ruhe wünschte: O, könnte ich doch dem Rade der Zeit gebieten und diese Eintracht, diese Ruhe, diesen Geist der Liebe und des Brudersinnes bis zum Sterbetage unter uns festhalten.

Du kannst es, sagte sie: ein ernstes tägliches Bestreben wird ihn binden und die Wolken der Zukunft zerstreuen. Es flog schon heute ein Pärchen über meinen Himmel.

E. Das lehre mich kennen!

S. Adelaidens Lage griff mir an's Herz. Wie schmerzlich mußte der Anblick unseres Glückes das ihrige verletzen.

E. Wir theilen dasselbige Gefühl, beßte Lina, doch wird sich die, so bald die Gräfinn will, verändern und sie hat denn doch vor Tausenden geschiedener Frauen gewisse höchst willkommene Vortheile zum Voraus.

Auch vermißte ich recht ungern einen Verkannten, der unsere Freude zu der seinigen gemacht haben würde. Soll er denn ganz verleugnet werden?

E. Schon gestern habe ich in einem schön gestellten Briefe das neue Ehepaar seinem Gebet' empfohlen.

S. Ich bin dem edeln Manne so tief verpflichtet.

E. Ich um so weniger.

S. Euer Schuldbuch sey vernichtet!

E. Du hast ihn lieb?

S. Wie einen Bruder, denn das war er mir.

E. So möge er denn, beliebt es ihm, die gestern

dargebotene Hand ergreifen. Gott Hymen gebe nur, daß ich da nicht einen Hausfreund zum Gärtner setze!

S. O, Rudolf!

E. Bei'm Gärtner fällt mir die Aloe ein, die ich einst Gabrielen aufdrang, und daß sie zum Symbole ward! Auch die Zeit unserer früher'n Verhältnisse. Sage mir doch, wie Dir war, als ich die verwandelte Beutlerbraut im Garten der Gräfinn als ein Fräulein von Wangenhoff wieder fand?

S. Wie einem Mädchen, das sich in des Mannes Seele schämt, der ihm früher so unzart zu nahe trat.

E. So, so! Und übrigens hast Du, als ich Dich da in Dein Stübchen verfolgte, keine Veränderung an mir verspürt?

S. O, eine auffallende! Die Augen voll Keckheit und voll Zuversicht, mit denen Du mich da durchschautest, fielen mitten im Laufe der Rede zu Boden und über Dein ganzes Gesicht verbreitete sich plötzlich ein Geist der Beängstigung und der Einfalt.

E. Natürliche Folge der Unpäßlichkeit!

S. Sieh mein Herz war thörig und befangen genug, diesen Wechsel Deines Ich auf Rechnung eines plötzlichen Eindrucks zu setzen, denn Du glaubst nicht, wie wohl ich

mir, nach so langem Einhertreten in der Tracht einer Handwerker-Tochter, in der meines Standes gefiel.

E. O, jenen Eindruck empfand ich allerdings! Ergreifend sprach dieses milde Augenpaar, sprach dieser süße Mund mich an, flog diese schön geformte Brust dem Liebhaber alles Milden, alles Süßen und jeder schönen Form entgegen. Noch reizender indeß erschienst Du mir an jenem Tage, wo ich Dich zwischen Adelaidens Brautwäsche fand.

S. An dem, mein Freund, wurdest Du, Gott weiß warum, mir plötzlich werth und angenehm. Das waren süße Küsse, die ich da empfing! die ersten meines Lebens! — die ersten erwünschten und — erwiederten! Sie regten ein neues, seltsames, bestürmendes Gefühl in mir auf. Du warst mir theuer — ich liebte Dich!

E. Aber Dein ernstes, entschiedenes Sträuben, als ich Dir endlich ehrlich und feurig die Hand bot?

S. Das, lieber Mann, entfloß denn wohl der Ueberzeugung, wie tief ich, in Hinsicht auf Vorzüge des Leibes und der Seele, unter dem Fräulein von Ballen stand und wie wenig ich dem Verwöhnten seyn und bleiben könne. Der Antrag demüthigte mich sogar, da es klar schien, daß ich nur als ein Ableiter Deines Schmerzes, im Sturme der Empörung ergriffen werde. Die Niedrigkeit, der mich mein Schicksal unterwarf, hat ein Ge-

fühl in mir geschärft, das wohl dem Stolze nah verwandt seyn mag. Sein Drang und Ausbruch, die beleidigte Ehre trieben mich mit Gabrielen fort und diese Wallung nur hielt mich in jenen Schreckenstunden aufrecht. — Wohl uns, es ist vorüber, Du bist mein! — O, süßer Mann, wie liebe ich Dich!

Er zog sie an sein Herz und sprach: Wenn mich nicht alles täuscht, so wird das gestrige Lied wieder vernehmbar.

Ach, das ist Leo's Stimme, sagte sie: der uns zu necken denkt.

Komm, laß uns einstimmen! rief er verlangend.

Der Frühling blühte — Leo saß zwischen der Wiege und dem Wochenbette, das Emilie in Laudow aufgeschlagen hatte und freuete sich seines Glück's, als Hannchen mit einem Briefe in's Zimmer trat, ihn ihrem Herrn gab und dann den schreienden Jungen zur Mutter trug, die sich vor Freude über den Ungnügsamen, vor Mutterwonne und häuslichem Segen nicht zu lassen wußte. Ihr Gemahl verwies der Kammerfrau die Abgabe des Briefes im Wochenzimmer. Leicht, sprach er: könnte sein Inhalt irgend ein Mißgeschick verkündigen, das dann meine Betroffenheit der Gräfinn verriethe und ihr in diesem Zustande nachtheilig oder gefährlich würde.

Emilie, die gern alle Menschen vertheidigte, sagte hierauf: Das müßte wohl vom Himmel fallen!

E. Weißt Du nicht meine Mutter und Schwester auf der See?

S. Schreiben die Dir denn, wenn sie ertrinken?

E. Auch könnte Gabriele gestorben seyn?

S. Das würde Dich denn freilich sichtbar erschüttern.

E. Wie billig, Emilie!

S. Mich auch!

E. Von Herzen?

S. Auf meine Ehre!

E. Es ist unser Wapen. Der Brief kömmt aus England.

S. So sind sie denn doch am Ziele? Gott sey gelobt! da fällt ein großer Artikel aus meinem Morgensegen weg. Mir war viel bänger als Du glaubst. —

Still lesend sagte Leo jetzt: Sie haben die Kranke äußerst schwach gefunden.

S. Auch ich würde krank und schwach werden in der Fremde. Gott ehre die Heimath!

E. Sehr krank! Die Folgen der frühern, verheimlichten Mutterwerdung — Späterhin die uns bekannten Erschütterungen —

S. Ach die Arme!

E. Ohne Hoffnung! Ein Nervenfieber!

Mach' es kurz, sagte Emilie, deren Augen an seinem Gesichte hingen, nach einer Pause: Sie ist bei Gott!

Ja, bei Gott! rief er aus: Ihr Heimweh ward gestillt!

Emiliens Thränen stürzten auf den Säugling herab; sie gab ihn Johannen zurück, ergriff ihres Mannes Hand, bedeckte sie mit Küssen und weinte.

Du weinst um eine Fremde! sagte Leo.

S. Ihre Liebe, ihr Loos, ihre Verbindung mit Dir, macht sie zu meiner Schwester. Genug, ich leide!

E. Das wird Deinem Kinde schaden —

S. Dann wäre das Menschengeschlecht schon ausgestorben. Wenn gab es Mütter die nicht fühlten? litten? weinten?

Leo las jetzt weiter fort. Miß Jenny, sagte er: eines See-Commandeurs Witwe, wohnt bei dem Bruder — — eine liebenswürdige Frau — Man will die Gäste vor dem Herbste nicht fortlassen. — O, höre ihr Vermächtniß! — Dir wird ein Ring mit Gabrielens Bilde —

S. Nun, der ist Dein!

Paulinen das Fortepiano, an dem einst Rudolf sie gefunden. Es stehe noch auf dem alten Platze. Jahre lang sey es das Echo ihrer innersten Gefühle gewesen und werde ihn erinnernd ansprechen! Der Ring der Nonne soll sie in's Grab begleiten. — Den Trauring vermache sie — Adelaiden!

Rudolf trat ein. Briefe aus England, wie ich höre? — Du weinst, Emilie? Selbst Du, Leo? — Ich auch! rief er aus und warf sich an sein Herz. — Bruder! Schwester! Sie wird mir denn doch nie ersetzt! Nie! Nie! — Sagt was Ihr wollt, es floß eine Glorie von ihr aus die kein sterblich Weib umstrahlt. Todt also? — todt? — Sie hat Dir weh gethan, Leo! Wissentlich — Vergibst Du ihr?

L. O Gott, von Herzen!

R. Mir aber that das Schicksal weh durch sie.

Pauline hält Dich schadlos! sagte seine Schwester: Betrübe den guten Engel nicht.

Und mich, Emilie! rief Leo aus und neigte sich zu ihr. Lies Adelaidens Brief, fuhr er fort, ihn Rudolfen hinreichend: er wird Dich rühren.

Jetzt kam Pauline. Sie wußte von nichts, sie ahnte nichts und erschrack vor dem Aussehn dieser Männer. Rudolf sagte: Lina, hast Du Muth? Fassung heißt

das? Deine Schuldnerinn ist nicht mehr. Du hast ihr wohlgethan. Jenseit des Grabes vergilt sie Dir!

Pauline las den Brief zugleich mit ihm. Friede sey mit ihr! sagte sie: beneidenswerth ist die Vollendete! — Und dann weinte sie, lauter noch als Emilie.

Miß Jenny führte die beiden Gräfinnen nach Bath, wo die edelsten Häuser Englands jetzt versammelt waren. Die schöne, geistvolle, der Landessprache mächtige Fremde versammelte wider Willen den Kern der brittischen Jugend um sich her. Der müssige Theil folgte ihr nach London, wo Wallworths Verbindungen die ersten Häuser vor ihr aufthaten und selbst der Rath versteinerter Splitter-Richterinnen sie belobte. Adelaide schrieb um diese Zeit ihrem Bruder:

„Du kennst mein Herz, meine Denkart, meine Neigungen. Man will mich hier festhalten. Junge Männer aus den beßten Häusern werben um meine Hand, ohne selbst — was in London nicht wenig gesagt heißt — nach der Mitgift zu fragen. Und doch bin ich noch nicht Braut, und doch werde ich nur dem Einzigen angehören, der schon das Kind auszeichnete und zu der Jungfrau sich beachtend hinneigte. Dem Manne, theuerer Bruder, dem meine Lage, mein Verhältniß, die Geschichte meines Un-

glücks nicht unbekannt blieb, der die Vertraute seiner Entflohenen in mir sieht und mich mit süßen Namen nennt."

Nach wenigen Monaten aber schrieb ihm Adelaide:

„Ich bin die Seine. Freue Dich mit mir! Sir Wallworth ist mein Eigenthum und die Billigkeit des Himmels hat mich mit dem Leben versöhnt. Könnte ich doch Dich und die Deinen und mein Vaterland geborgen erblicken, denn diese Sorge nur beklemmt mein Herz!"

Die darf sie nicht drücken, sagte Leo: wir sind nun im Reinen; haben ein Königreich, französische Comödie und ein Gesetzbuch das uns glücklich macht. Ob es Adelaide wohl wissen mag, daß ihr Invalid im Zweikampfe erschossen ward, daß unser Erbprinz sein Erbtheil verlor? Daß der alte Geist wieder in den Deutschen auflebt? Daß man dagegen den alten Sauerteig und alles Alte, groß und klein, am Wege verscharrte und in dem neuen Adam sich unsaglich wohl gefällt.

Sprich von den Deutschen nicht, rief Emilie voll Unmuth: es gibt Dinge, die uns näher liegen. Wie steht es heute um Paulinen?

E. Viel übler als gestern!

S. Das ist unmöglich. O mein Gott!

E. Dich darf es weder Wunder nehmen noch er-

schrecken, wenn endlich der Sturm den Himmel eines Lebens trübt, das unter diesem Monde waltet. Pauline hält mit Carlos gleichen Schritt und Gott verhüte was ich fürchte! Der Arzt wird einsilbig und das heißt gewöhnlich so viel als „Aus ist's!" In solchen Fällen vermag der Mann nichts über seines Gleichen; das ist die Stelle wo die Frauen ihren himmlischen Beruf bewähren müssen.

Ein zerstörendes Fieber, das dem Schlachtengel jener Tage beistand, ergriff jetzt, in der Gegend von Laudow, Alt und Jung. Es befiel auch Paulinen und den feurigen Carlos. Die Krankheit vereinte die liebenden Kranken noch inniger; ein's war des andern Trost und Genosse.

Rudolf sah die Kleinode seines Lebens und Herzens in Gefahr und fühlte, daß er keinen Anspruch an die Vorsehung habe, die ihn von Kindes Beinen an vor Tausenden begünstigte. Vergebens strebten Leo und Emilie, ihn von den Krankenbetten wegzulocken, vergebens halfen sie ihm wachen, pflegen, trösten. Er wachte, wartete und tröstete mit ihnen und je schwächer Pauline ward, je seltsamer Carlos sich geberdete, je lauter sprach in ihm die Sehnsucht an, zugleich mit den werthesten Gütern seines Lebens in die Ruhe des Grabes hinab zu steigen.

Der Arzt zog den Grafen jetzt bei Seite und erklärte ihm, daß seine Kunst am Ziele sey und es für Pflicht halte, den Gatten und Vater auf zwei betrübende Verluste vorzubereiten.

Da trat Rudolf zu ihnen hin und sagte: Ich errathe den Stoff Ihres Gespräches. Sie sprechen meinem Weibe und meinem Kinde das Leben ab? Ich bin auf alles gefaßt und würde beide mit kindlicher Ergebung vergehen sehn, wenn Sie mir eine vergeltende Zukunft verbürgen könnten. Ist aber mit diesem Leben der Fiebertraum zu Ende, so fluche ich dem grausamen Dämon, der mich und Millionen vor und nach und neben mir zum Spiele seines Muthwillens verdammte. O, daß er meine Güter, meine Habe, meine Kraft von mir nähme, mich zum Bettler entwürdigte und nur dieses edle Weib, nur dieses liebliche Kind in den Armen des Beraubten zurückließe!

Darauf erwiederte der Arzt: Der den kleinsten Wurm noch bedachte und selbst die Wesen mancher Welt, welcher wir nur mit bewaffnetem Auge begegnen, über die Nothdurft versah, wird sie dem Menschen nicht versagen? Eine Reihe von Sterbebetten und Bemerkungen die sie darbieten, hat den Glauben an die ewige Liebe und an das Vaterherz des Unendlichen bis zur Untrüglichkeit in mir erhöhet, und mir in dem gefürchteten Tode den wahren und einzigen Erlöser offenbaret. Hinab denn

mit dem Gallebecher, denn nur durch Opfer wird das Ziel errungen, und nur gebrochene Herzen gelten dort. Es ist beruhigend, als ein Gläubiger des Ewigen durch die Pforte der Ewigkeit zu gehen.

Emilie, welche wahrzunehmen glaubte, daß Carlos noch vor Tages-Anbruche verscheiden werde, sagte gegen Mitternacht zu ihrem Bruder: Wenn Du ein Mann bist, Rudolf, und Dir eine Unzahl quälender, lebenslänglicher Eindrücke ersparen willst, so folgst Du meinem schwesterlichen Rathe, fährst augenblicklich nach der Stadt, wohin mein Mann Dich begleiten wird und legst den Rest in Gottes Hand.

Ist sie dahin? fragte er erbleichend.

Mit nichten — aber —

Carlos also? rief er mit Entsetzen.

Er lebt noch.

Ja, ich lebe noch! sagte Carlos, wie vom Tode erwachend und richtete sich auf. Rudolf sprang an des Knaben Bette. Lebe! lebe! rief er, ihn an sein Herz ziehend.

Ich lebe ja! mir ist recht wohl, versicherte Carlos: nur decke mich zu und laß mich schlafen!

Die Glocken erklangen. Eine Reihe von Männern und Frauen, von Mädchen und Kindern, füllte in gespannter Erwartung den Weg vom Schlosse bis zum Gottesacker, der die Kirche rings herum einschloß. Da trat ihr Herr aus der Burg hervor und ihre Freundinn, ihre Fürsprecherinn schritt bräutlich geschmückt an seiner Hand einher. Die Reihe ward allgemach zum Gedränge, Matronen und Kinder bedeckten Paulinens Gewand, ihre Hände, ihre Arme mit Küssen und begleiteten sie bis zum Betstuhle. Ihre Thränen dankten der Gemeine und vor den Augen der Gemeine dem Erretter.

Um dieses Freudenfest durch eine Ueberraschung zu erhöhen, bestieg jetzt, statt des alten Predigers, der würdige, bis dahin fern gebliebene Freund die Kanzel und sprach, am Schlusse der salbungvollen Rede, im Namen der ergriffenen Gemeine ein Dankgebet, das alle Herzen mit Andacht und Rührung erfüllte.

Vergebens strebte Pauline daheim, zu wiederholten Malen, ihren Empfindungen Worte zu geben, doch strahlten sie wie Glorien von jedem Antlitze ihr zurück.

Als nun der kleine, beseligte Kreis, am Abende, in frommen Jubel schwamm und Carlos, blühend wie Maja's Sohn, von Arm zu Arme flog, da faßte Rudolf seiner Frauen Hand und sprach zu Bourfier: Die Tugend, hoffe ich, ist versöhnt! Mit bittern Thränen —

ach, mit herben Schmerzen habe ich diese Hand, die Hand die mich durch Licht und Dunkel führen soll, erworben und erkauft. Längst hat die Kirche uns vereint, jetzt aber weihe uns der Freundschaft milder Genius, am zweiten, schöner'n Bundes-Abende.

Tief gerührt legte der Prediger seine Hände auf ihr Haupt und sprach, nur weniger Worte mächtig, den priesterlichen Segen aus. Dann aber ward der Geweihete des Herrn zum begeisterten Freunde, welcher die Neuvereinten an's Herz zog und die Gefühle seines Innersten jauchzend verkündigte. Pauline aber schlang ihre Arme um das Kleeblatt der Freunde und sagte: Wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen!

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Sämmtliche Schriften

Bd.: 38

Dresden [u.a.] 1832
P.o.germ. 1288 a-38/40
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119379-7